Nr. 96 Sommer 2014

NÜRNBERG

Nürnberg Heute

Auf dem Campingplatz

Auf ins Knoblauchsland

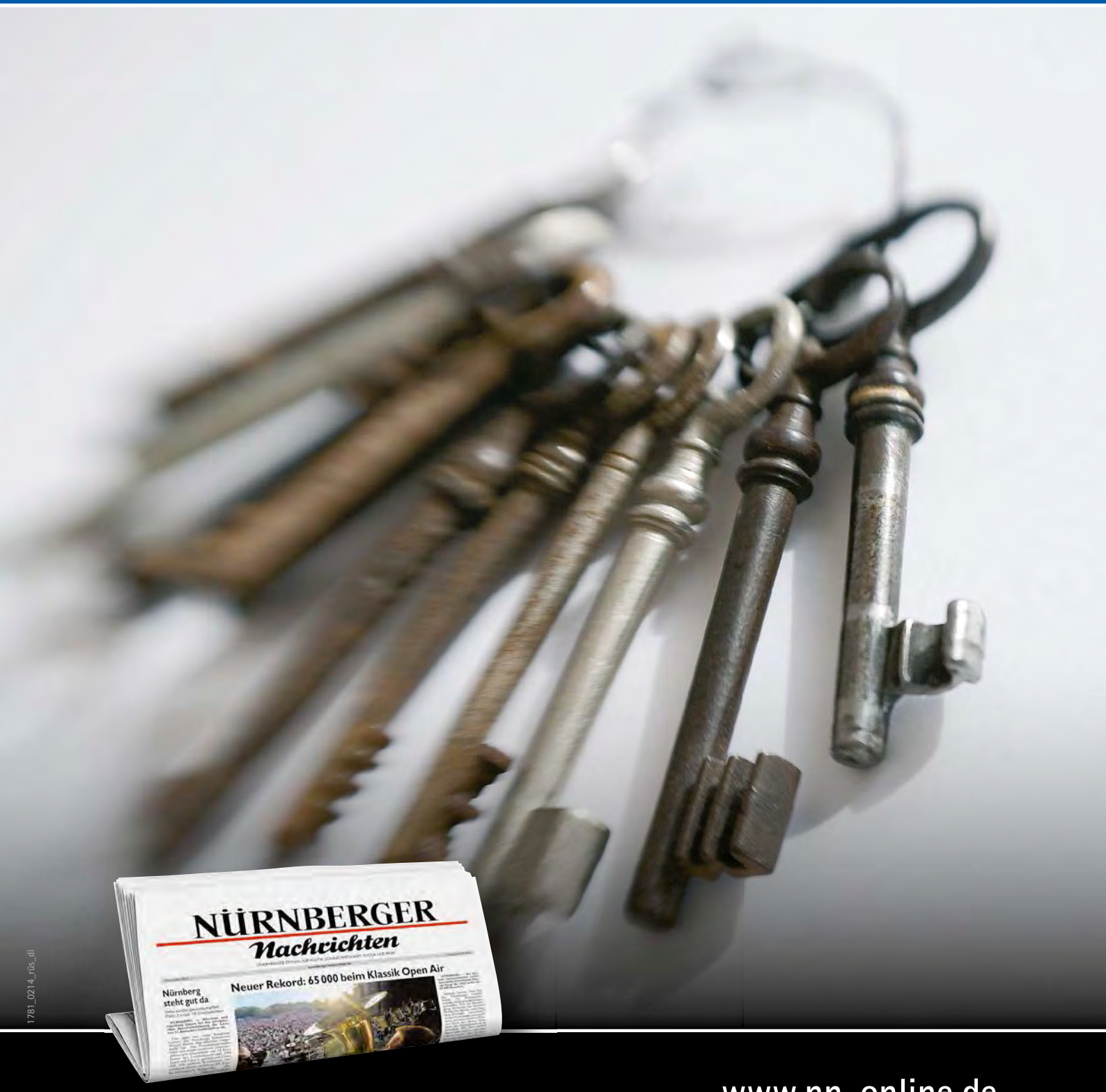
Auf in die Kunstvilla

Sparkasse Nürnberg

Wir fördern Bildung und Soziales in Nürnberg, Stadt und Land.

Kinder aus dem städtischen Zentralhort Veilhofstraße

Eine der großen Tageszeitungen in Deutschland



1781_0214_rüs_dl

www.nn-online.de

Eine für Alle(s)

N-ERGIE
Spürbar näher.

Liebe Nürnberger, gemeinsam haben wir bei der Energiewende den Dreh raus.

Schließlich bewegt sich schon einiges – hier in der Stadt genauso wie in der Region: weil wir schon seit Jahren in umweltschonende Energieversorgung investieren und höhere Energieeffizienz sowie einen Ausbau der Elektromobilität mit Prämien fördern. So schaffen wir zusammen die Energiewende – um 180°.
www.n-ergie.de

Editorial

Camping ist in und jede Menge Camper machen in Nürnberg Station. Diesem Umstand ist eine Reportage ab Seite 8 gewidmet. Die Aufnahme eines Wohnwagens von Fotograf Frank Hützler inspirierte Stadtgrafiker Ralf Weglehner zu diesem Titelbild für die Sommerausgabe von „Nürnberg Heute". Schieben Sie den Vorhang zur Seite und entdecken Sie, wer warum seinen Wohnwagen oder sein Wohnmobil in der Frankenmetropole aufstellt sowie noch weitere spannende Facetten der Stadt.

Nichts ist beständiger als der Wandel. Das lässt sich auch im lokalen Mikrokosmos gut beobachten. Allein das äußere Bild einer Großstadt ist steten Veränderungen unterworfen. Alte Industrien verschwinden, neue Arbeitsstätten entstehen in Branchen, die es vor wenigen Jahrzehnten noch gar nicht gegeben hat. In ehemaligen Fabriken gedeihen Kunst und Kultur. Auf den Brachen stillgelegter Bahnhöfe und Gleisanlagen wachsen neue Wohnquartiere.

Immer sind es die Menschen mit ihren Ideen und ihrer Kreativität, die den Wandel aktiv gestalten. Beim Blick in dieses Heft finden sich gleich mehrere Geschichten, die dies zeigen. Im Knoblauchsland werden seit Jahrhunderten Zwiebeln, Rüben und weitere Feldfrüchte angebaut. Die Kulturlandschaft im Norden unserer Stadt ist das größte zusammenhängende Gemüseanbaugebiet Bayerns. Um den vielfältigen Wünschen der Verbraucher gerecht zu werden und am Markt bestehen zu können, wird heute aber ganz anders produziert als früher. Die Gewächshäuser künden davon.

Wie aus einer Notlage in den 1960er Jahren heraus ein Konzern mit über 6 600 Mitarbeitern werden kann, zeigt ein Porträt der Datev. Bot das Unternehmen anfangs nur Rechenzentrums-Service für Steuerberater, so ist es heute ein modernes Softwarehaus und IT-Dienstleister. An der Fürther Straße baut die Firma derzeit den „Datev-IT-Campus". 1 800 Softwareentwickler werden hier einmal arbeiten.

Staunen macht auch eine alte Villa an der Blumenstraße. Das ehemalige Wohnhaus eines Hopfenhändlers aus dem Jahr 1894 erstrahlt nicht nur in prächtigem Glanz, sondern ist seit Mai Heimstatt eines neuen städtischen Museums für die regionale Kunst. Dies und mehr finden Sie wieder in Ihrem „Nürnberg Heute". Und wer die Beiträge lieber im Internet ansehen oder zusätzliche Informationen bekommen will, wird unter www.nh.nuernberg.de fündig.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihre
„Nürnberg Heute"-Redaktion

Inhalt

62 Gastronomische Leckereien – Hippes zum Reinbeißen und Genießen

4 **Panorama**

Bahntechnik alt und neu / Architektur mit Schwung / Strand am Hauptmarkt / Plaudernde Sehenswürdigkeiten

6 **Profil**

Hilfestellungen: Hilde Kugler und ihr Verein Treffpunkt e. V. unterstützen Menschen in schwierigen Lebenssituationen

23 **Menschen**

Abschied von Mäzeninnen / Autor aus China / Sterngucker im Web / Topfotograf unterrichtet

39 **Report**

Neues Schulzentrum / Tunneldurchschlag für U 3 / Testprodukte im Angebot / Metropolregion wächst / Ewig junger Christkindlesmarkt

57 **Blickpunkt**

Raubkunst aufgespürt / Neue Altenpflegeschule / Stadtentwicklung im Süden / Web Week vernetzt Onliner / Multimediales Dürer-Haus

69 **Bücher & Mehr**

Melancholische Pop-Folk-Musik / Nürnberg für Kinder / Fränkische Gaumenkitzler / Notizen eines Henkers

Neues Museum für Frankens Künstler – die Kunstvilla lockt 50

Knackiges Gemüse vor den Toren der Stadt – das Knoblauchsland und seine Bauern 14

Thomas Meiler (Text), Frank Hützler (Fotos)

8 Unterwegs und doch daheim

Camping liegt im Trend – auch in Nürnberg

Alexandra Foghammar (Text), Christine Dierenbach (Fotos)

14 Von wegen Gurkentruppe!

Die Gemüseerzeuger wollen sich im Knoblauchsland weiter behaupten

André Fischer, Marco Puschner, Siegfried Zelnhefer

26 Kontinuität im Rathaus

Kommunalwahl 2014: Ulrich Maly als Oberbürgermeister bestätigt

Isabel Lauer (Text), Roland Fengler (Fotos)

32 Gedenken geht auch krass

Schülerprojekte widmen sich der Erinnerungskultur

Jürgen Eisenbrand (Text), Berny Meyer (Fotos)

44 Die IT-Genossen

Erfolgsgeschichte Datev: Von der Vier-Mann-Firma zum Konzern

Siegfried Zelnhefer

48 „Vergessen werden wir Dich nicht“

Zum Tod von Altbürgermeister und Ehrenbürger Willy Prölß

Herbert Heinzelmann (Text), Mile Cindrić (Fotos)

50 Von der Bürgervilla zum Museum

Ein Zuhause für die regionale Kunst

Markus Jäkel (Text), Mile Cindrić (Fotos)

62 Einfach lecker

Kulinarische Geschäftsideen, die ankommen

76 Impressum

Foto: Christine Dierenbach

Foto: Christine Dierenbach

Zurück und vorwärts

Der älteste Pferdebahnwagen Süddeutschlands
und ein 1:1-Modell des zukünftigen ICx symbolisieren Nürnbergs Stellenwert im Schienenverkehr. Während der restaurierte Oldtimer wieder im Historischen Straßenbahndepot St. Peter glänzt, hat die Designstudie für den ICx, der ab 2017 nach und nach die ICE- und Intercityflotte der Deutschen Bahn ablösen soll, Aufstellung in der Wagenhalle des DB Museums genommen. Dessen Schausammlung zeigt sich seit 1. April 2014 um den Zeitraum nach 1990 bis 2020 ergänzt. Das Verkehrsprojekt Deutsche Einheit, die Entwicklung des Hochgeschwindigkeitsverkehrs und die Digitalisierung des Bahnbetriebs sind nun zu verfolgen.

Der Hauptmarkt als Beach-Volleyball-Arena

Deutschlands Beach-Volleyball-Asse schlagen erstmals auf dem Hauptmarkt auf. Die „smart beach tour" macht hier vom 15. bis 17. August 2014 Station. Damit ist die ranghöchste Serie des Deutschen Volleyball-Verbands zu Gast. Dank über 1 000 Kubikmeter Sand verwandelt sich der Platz in eine Beach-Landschaft. Bei der Suche nach Turnierorten hat Nürnberg Städte wie Stuttgart und München hinter sich gelassen. Die einmalige Kulisse im Herzen der Altstadt gab den Ausschlag.
www.smart-beach-tour.tv

Foto: HOCH ZWEI / Malte Christians

Foto: Christine Dierenbach

Die „Geige" spielt weiter

Die Meisengeige hat eine drohende Schließung überlebt. Nach der Renovierung laufen im Kultkino am Laufer Schlagturm mit angeschlossener Kneipe wieder Filme. Die Bauordnungsbehörde hatte breitere Fluchtwege, Brandschutztüren und Rauchmelder gefordert. Wolfram Weber, der das Programmkino seit 1970 betreibt, Vermieterin und Stadtverwaltung konnten sich auf eine vernünftige Lösung einigen. Mit einer Online-Petition hatten sich 8 000 Menschen für den Erhalt stark gemacht.

Historie digital

Der Schöne Brunnen und 19 weitere Sehenswürdigkeiten geben ab Juni 2014 Wissenswertes preis. Wer ein Smartphone oder Tablet hat, kann vor dem Objekt mit der Kamera auf einen QR-Code (Quick Response) zielen und erhält postwendend Informationen. Zuvor muss eine App installiert sein, die das schwarz-weiße Raster erkennen kann. Der QR-Code führt zu Audioguides, die in deutscher und englischer Sprache Einheimischen und Touristen Geschichtliches und Sagenhaftes erzählen. Beantwortet wird etwa die Frage, warum es zwei Wunschringe im Gitter des Schönen Brunnens gibt.

Foto: Christine Dierenbach

Foto: Christine Dierenbach

Schöner ausstellen

Funktional und transparent: Mit der architektonisch anspruchsvoll gestalteten Halle 3A bringt die NürnbergMesse besonderen Schwung in die Hallenlandschaft. Mit 9 000 Quadratmetern ist das neue Gebäude größer als ein Fußballfeld. Am südöstlichen Ende der Messe gelegen, ist es zugleich spektakulärer Eckstein und repräsentatives Aushängeschild. Der Entwurf der kühnen Konstruktion stammt vom renommierten Architekturbüro Zaha Hadid Architects. Verbaut wurden nicht weniger als 3 300 Tonnen Stahl und 2 750 Quadratmeter Glas.

Mehr Förderung für Filmfestival

Mario Adorf (hier mit Filmpartnerin Katharina Derr in „Der letzte Mentsch") zählte zu den Stars beim diesjährigen, 19. Filmfestival Türkei/Deutschland. Rund 8 500 Cineasten verfolgten vom 13. bis 23. März das internationale Programm mit 49 Filmen, darunter 22 Streifen, die im Wettbewerb liefen. Zur Eröffnung gab es gute Nachrichten für die Veranstalter: Freistaat Bayern und Stadt Nürnberg erhöhen ihre Zuschüsse für das renommierte Festival um je 25 000 Euro. Mit Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden die bekannte türkische Schauspielerin Fatma Girik und der deutsche „Heimat"-Regisseur Edgar Reitz.

Foto: Filmhaus Stadt Nürnberg

Eine Frau mit Initialwirkung

Hilde Kugler und ihr Verein Treffpunkt e.V. helfen Menschen in Notlagen

Seit 23 Jahren kümmert sich Treffpunkt e.V. um Männer und Frauen in schwierigen Lebenssituationen, die ohne Hilfe auf sich allein gestellt wären. Jahrelang war der Nürnberger Verein einzigartig in Deutschland, leistete mit der Betreuung von Angehörigen Inhaftierter Pionierarbeit und diente bundesweit als Vorbild für ähnliche Angebote. Gründerin Hilde Kugler leitet die Geschicke bis heute als Geschäftsführerin.

Kommt ein Mensch ins Gefängnis, wirkt sich das auch auf die Angehörigen aus. Der Partner oder die Partnerin kämpfen möglicherweise mit finanziellen Problemen, weil ein Einkommen wegfällt, und die Kinder vermissen Papa oder Mama. Die Eltern eines Inhaftierten oder einer Inhaftierten quält außerdem häufig die Frage danach, was sie bei der Erziehung falsch gemacht haben könnten. Mit ihren Sorgen fühlen sich die Betroffenen alleine gelassen. Dies erfuhr Hilde Kugler während ihres Sozialpädagogikstudiums und entwickelte 1987 in ihrer Diplomarbeit ein Konzept für eine Beratungsstelle. Dass dafür großer Bedarf bestand, merkte sie schon bei ihrem Einstieg ins Berufsleben. Von 1987 bis 1990 betreute sie als Sozialarbeiterin im Staatsdienst Sträflinge in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Nürnberg. Deren Angehörige erlebte sie immer wieder in existenziellen Notlagen. Einige Betroffene benötigten psychologische Betreuung, weil sie mit der Situation nicht umgehen konnten. Andere wussten nicht, wie sie staatliche Unterstützung beantragen könnten. Diese Nischen, in denen Hilfe fehlte, interessierten Kugler. 1991 gründete die damals 28-Jährige deshalb Treffpunkt e.V. Die Anschubfinanzierung leistete die Stadt Nürnberg. Heute gehören zum Verein unter anderem eine Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten, eine Täter-Opfer-Ausgleichstelle, Angebote für junge Mütter, straffällige Jugendliche und inhaftierte Väter.

Sorge, Wut, Trauer und Scham – über ihre Gefühle können die Partner und Verwandten in der Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten (BAI) offen sprechen, ohne auf Unverständnis oder Diskriminierung zu stoßen. Hier bekommen sie Antworten auf Fragen: Was ist beim Besuch im Gefängnis zu beachten? Wie bringe ich meinem Kind bei, wo der Papa oder die Mama wirklich ist? Angestellte des Vereins gehen im Bedarfsfall mit den Betroffenen zum Jobcenter, Jugendamt oder Wohnungsamt. In Notfällen hilft Treffpunkt e.V. auch mit einer kleinen finanziellen Spende. Im Jahresbericht 2013 listet der Verein insgesamt 2 870 Kontakte auf.

Als Geschäftsführerin zieht Kugler im Hintergrund die Fäden. 35 Wochenstunden arbeitet sie in ihrem Büro in der Fürther Straße 212, dessen Wand eine Fototapete mit drei vergrößerten rosa Margeriten ziert. Hier kümmert sie sich um die Finanzierung aller Projekte. Gelder erhält der Verein vom Bayerischen Justizministerium, dem Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe e.V. und der Stadt Nürnberg, deren Zuschüsse 40 Prozent des gesamten Haushaltsvolumens ausmachen, das bei knapp einer Million Euro liegt. Über 80 Prozent davon sind Personalkosten für die 32 Mitarbeiter. Bei Anschubfinanzierungen für Projekte, die erst einmal erprobt werden sollen, sind Organisationen wie Aktion Mensch, die Glücksspirale oder die Deutsche Fernsehlotterie dabei.

Jede Angebotslücke inspiriert die Entwicklung neuer Projekte. Für Kinder fehlte etwas und so rief Hilde Kugler eine Vater-Kind-Gruppe ins Leben, ein gemeinsames Angebot mit der JVA Nürnberg. „Inhaftierte Väter können ein bis zwei Mal im Monat eine Stunde lang im Besucherwarteraum des Gefängnisses mit ihren Kindern spielen, basteln und reden", erzählt die 51-Jährige. „Auch kuscheln ist erlaubt, obwohl sonst Berührungen zwischen Häftlingen und Besuchern verboten sind." 2013 nahmen 91 Väter und 122 Kinder teil. Die Nürnberger Vater-Kind-Gruppe feiert dieses Jahr ihr zehnjähriges Bestehen und ist so erfolgreich, dass zehn weitere bayerische Städte, darunter Amberg, Bayreuth und Kempten, auch solche Gruppen aufgebaut haben. „Es ist toll zu sehen, welche Initialwirkung man da hat", sagt Hilde Kugler und strahlt. Das zeichnete den Verein bereits Anfang der 1990er Jahre aus. Damals war die Beratungsstelle für Angehörige von Strafgefangenen des Treffpunkts e.V. die einzige in Deutschland. Andere Organisationen guckten sich die Idee ab. Mittlerweile leistet beispielsweise auch die Caritas Hilfe für Partnerinnen, Eltern und Kinder von Inhaftierten.

> Jede Angebotslücke inspiriert sie zur Entwicklung neuer Projekte

Zwei junge Männer, die sich in der Disko blutig geschlagen haben, eine Gruppe Mädchen, die eine Klassenkameradin übel mobbt: Derartige Fälle werden von der Staatsanwaltschaft an die „Täter-Opfer-Ausgleichsstelle" (TOA) des Vereins weiter-

Hilde Kugler in ihrem Büro in der Fürther Straße 212. Von hier aus akquiriert die Geschäftsführerin und Gründerin von Treffpunkt e.V. Geldgeber für die Finanzierung aller Projekte. Foto: Christine Dierenbach

geleitet. Durch eine außergerichtliche Einigung kann ein Gerichtsverfahren umgangen werden. Der Verein hat dafür zu Mediatoren in Strafsachen weitergebildete Mitarbeiter, die mit beiden Parteien ausführliche Gespräche führen. Das Opfer kann sich vom Täter einen Ausgleich wünschen, etwa, dass er soziale Arbeitsstunden leisten muss. „Manchmal ist allerdings eine Entschuldigung per Handschlag am wichtigsten, damit der Geschädigte keine Angst mehr haben muss", weiß Hilde Kugler. Rund drei Viertel der zugewiesenen Fälle lassen sich durch diese Art der Schlichtung zu den Akten legen.

Kugler stammt aus Memmingen im Allgäu. Für ihr Sozialpädagogik-Studium an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH Nürnberg) mit den Schwerpunkten Gefährdetenhilfe und Resozialisierung kam sie 1982 nach Nürnberg. Im dritten Semester, mit 21 Jahren, bekam sie ihre erste Tochter, es folgten ein Sohn und eine zweite Tochter. Ihre Kinder zog sie phasenweise alleine groß. Vielleicht richten sich einige Projekte des Vereins auch deshalb an Menschen, die nichts mit Kriminalität zu tun haben, sondern einfach nur Unterstützung brauchen. „Es kann ja nicht die Eintrittskarte in so ein Projekt sein, dass man straffällig geworden ist", sagt Kugler. Die Gruppe „Mit Kind in Ausbildung und Beruf" (MIKA) unterstützte drei Jahre lang junge Mütter, die mit Kind einen Schulabschluss nachholen, eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeit finden wollten. Die MIKA-Betreuerinnen gingen mit den Frauen zu Fachberatungsstellen, ins Jobcenter und halfen beim Bewerbungsschreiben. „Sechs Frauen bekamen eine Ausbildungsstelle, vier eine versicherungspflichtige Arbeit, drei drückten wieder die Schulbank und eine nahm an einer Qualifizierungsmaßnahme teil", bilanziert Kugler das im April 2014 beendete Projekt. Im Nürnberger Westen betreibt der Verein außerdem das „Haus für Familien". Dazu gehören unter anderem ein offenes Elterncafé, Workshops für junge Väter und Mütter, eine Nähwerkstatt und Mutter-Kind-Angebote.

Neben dem Job als Geschäftsführerin hat Kugler den Vorsitz beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Mittelfranken und die Stellvertretung des Vorsitzes im Verbandsrat des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Bayern inne. Seit elf Jahren unterrichtet sie zudem an der TH Nürnberg für zwei Semesterwochenstunden als nebenberufliche Lehrkraft die Fächer Straffälligenhilfe und Gefährdetenhilfe. Von ihren vielen Aufgaben entspannt sich Hilde Kugler gerne immer wieder beim Urlaub in ihrem Lieblingsland Südafrika, wo sie ihre Leidenschaft für Wildtierfotografie entdeckt hat.

Katharina Bill

Text Thomas Meiler **Fotos** Frank Hützler

Unterwegs und doch daheim

Camping liegt im Trend – auch in Nürnberg

Mit Camping verbinden viele Menschen Freizeit und Abenteuer. Neben Touristen und Geschäftsreisenden ist auf Stellplätzen immer häufiger auch eine andere Spezies anzutreffen: Berufstätige, die flexibel sein müssen, aber auf ihre eigenen vier Wände nicht verzichten wollen. Sie sind nicht nur im Urlaub, sondern auch im Alltag im Wohnwagen oder Reisemobil zu Hause – manche sogar viele Jahre lang.

8.30 Uhr: Der Countdown für die Holzhandwerk- und Fensterbaumesse läuft. Eine gewaltige Blechlawine überrollt die als Parkplatz dienende Große Straße auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände. Vor dem Nürnberg Convention Center Ost ist eine Kompanie Ordner in gelben Warnwesten aufgezogen. Mit gellenden Trillerpfeifen und wild kreisenden Armbewegungen geben sie die Richtung vor, platzieren die Autos Tür an Tür und Stoßstange an Stoßstange. Geträller statt Getriller gibt's hingegen auf dem benachbarten Campingplatz. Vögel zwitschern. Ein breiter Waldstreifen filtert den Straßenlärm weg. In Messezeiten zerfällt die Campinggemeinschaft in zwei Gruppen: Aussteller und Besucher. Während die Aussteller, die Krawatte gerade gezogen, am Frühstücksbüfett im Bistro zulangen oder den Platz eiligen Schrittes in Richtung Messe überqueren, lassen es die Besucher etwas ruhiger angehen. Sie schlurfen in Badeschlappen zu den Sanitäranlagen oder machen es sich in der Sonne gemütlich.

So wie Raphael Johannes und sein Vater Uwe. Der Sohn kauert in Filzpantoffeln auf dem Rasen und hantiert mit einem Gaskocher, der auf der Erde steht. Auf einer Flamme pöttelt ein Wasserkessel vor sich hin, auf der anderen brutzeln Speck und Eier in einer Pfanne. Der Vater deckt derweil den Klapptisch mit Toast, Butter, Marmelade und Nutella, füllt Pulver in den Kaffeefilter. Die Jungfernfahrt ihres „neuen gebrauchten" Wohnmobils führte den 53-Jährigen und seinen 27-jährigen Filius aus dem nordrhein-westfälischen Siegen direkt nach Nürnberg. Die Familienunternehmer, die gemeinsam einen kleinen

Wohnmobilisten sind findig, wenn es darum geht, knappen Raum multifunktional zu nutzen. Der Hängekorb enthält Obst und Gemüse und ermöglicht einen schnellen Zugriff auf die Lesehilfen und Stifte.

Fensterbaubetrieb führen, informieren sich regelmäßig auf der alle zwei Jahre stattfindenden Messe über Neuerungen in ihrem Fachgebiet. „Wir sind noch nicht voll eingerichtet“, sagt Uwe Johannes. „Aber ausgeschlafen.“ Bei früheren Besuchen sind sie entweder in einem Hotel abgestiegen oder haben in einem alten VW-Bus mit Standheizung übernachtet. Dagegen ist der neue „Geschäftswagen“ geradezu luxuriös.

Auf dem Campingplatz genießen Uwe Johannes und sein Sohn Raphael ein ausgiebiges Frühstück in der Sonne.

In Deutschland gibt es nach Angaben des Deutschen Tourismusverbands (DTV) mehr als 2 865 Campingplätze mit zehn oder mehr Parzellen. Einer davon liegt in Nürnberg zwischen Messe und Stadion im Volkspark Dutzendteich. Der Campingplatz Nürnberg ist einer von 21 des Campingpark-Betreibers Knaus bundesweit. Er verfügt über rund 150 Parzellen. Für eine Familie mit zwei Kindern beträgt die Tagesgebühr in der Hauptsaison 40,70 Euro. Ungewöhnlich ist die lange Hauptsaison vom 28. Februar bis zum 2. November. Sie ist den vielen Geschäftsreisenden und den übers ganze Jahr verteilten Messeveranstaltungen geschuldet. „Wir sind ganz oft ausgebucht“, freuen sich die Camp-Manager Christa und Gerd Bauer. Während der vielen Messen und Kongresse sind die beiden von 5 bis 23 Uhr auf den Beinen.

Der Campingplatz Nürnberg liegt geschützt im Volkspark Dutzendteich. Schilder weisen den Gästen den Weg zu den Stellplätzen.

„Man muss ein bisschen bekloppt sein, wenn man einen Campingplatz führt. Dazu braucht es sehr viel Herzblut“, betont Christa Bauer in breitem pfälzischem Dialekt. Frühstück machen, am Büfett wieder und wieder Brot, Butter, Aufschnitt, Käse und Eier nachlegen, Kaffee und Tee nachfüllen, im angeschlossenen Kiosk die bestellten Brötchen ausgeben, nahtlos vom Bistro an die Rezeption wechseln, dort die Gäste weiterbedienen: Tausendundein Handgriffe sind es allein bis zum Mittag, und danach ist für die 58-Jährige und ihren 61-jährigen Ehemann noch lange nicht Schluss. Die Bauers stammen aus dem Kreis Bad Dürkheim am Rande des Pfälzer Waldes.

Jahrelang leiteten sie einen Campingplatz in der Lüneburger Heide. Im Juli 2011 kamen sie nach Nürnberg, weil sie wieder nach Süddeutschland wollten.

Rund 45 000 Übernachtungen registrieren die Bauers pro Jahr. In der Hauptreisezeit im Sommer zählen sie 80 bis 120 Anreisen pro Tag – Fahrzeuge, nicht Gäste. Die meisten bleiben nur über Nacht. „Wir haben viele Stammgäste, die auf dem Weg in den Urlaub und dann auf dem Rückweg Station bei uns machen. Nürnberg liegt eben zentral", sagt Christa Bauer. Natürlich gibt es auch Gäste, die gezielt in die Noris kommen. Etwa Eltern, die ihre in der Stadt studierenden oder lebenden Kinder besuchen, oder Fußballfans, die ihre Lieblingsmannschaft beim Auswärtsspiel gegen den „Club" unterstützen und die Nähe zum Stadion schätzen. Eine holländische Familie kommt jedes Jahr Anfang Mai, um das Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne auf der Wöhrder Wiese zu besuchen. „Die Mutter ist Lehrerin und bildet sich dort fort, der Vater und der Sohn gehen ins Fußballstadion", berichtet Christa Bauer. Wieder andere nutzen den Platz als Basislager für das Freizeitgefährt, radeln von Nürnberg aus durchs Altmühltal oder fliegen von hier aus in ferne Länder.

Modernes Camping hat mit dem minimalistischen Zelturlaub der Nachkriegsjahre nichts mehr gemein. Die Ansprüche sind mit den Jahren gewachsen, die Standards auf deutschen wie europäischen Campingplätzen hoch. Der Bundesverband der Campingwirtschaft (BVCD) und der DTV unterteilen die Plätze nach einem aufwändigen Klassifizierungssystem in fünf Kategorien: von „Einfach" bis „Exklusiv". Nürnberg hat vier von fünf möglichen Sternen. „Erstklassig in der Gesamtausstattung beziehungsweise im Gesamt-

Christa und Gerd Bauer führen den Campingplatz mit Leidenschaft und Know-how.

Ingrid und Gerd Rittler haben ein Faible für sakrale Kunst. Beim Blick in den Stadtplan bereiten sie ihren Streifzug durch die Altstadt vor.

eindruck, mit gehobenem Komfort. Einrichtungen in gehobener und gepflegter Qualität", heißt es im Bewertungsschema. Auf dem Platz zeigt sich das beispielsweise in großzügigen und beheizten Sanitärräumen. Zelt- und Wohnwageninhaber steuern mehrheitlich Campingplätze an, die Besitzer von Reisemobilen stehen, wenn möglich, gern in freier Natur. DTV und BVCD bescheinigen vor allem letzteren, überaus reisefreudig zu sein. Sie unternehmen, vor allem außerhalb von Ferienzeiten in der Nebensaison, viele Kurzreisen vornehmlich in Deutschland. „Mit 1,35 Millionen in Europa existierenden Reisemobilen, von denen 440 000 allein in Deutschland zugelassen sind, sind Reisen mit dem Wohnmobil bundesweit ein wichtiger touristischer Faktor", schreibt der BVCD.

Neben den Ausgaben für Standgebühren lassen die Camper Geld auch in Gastronomie und Handel sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen. Nach einer 2010 veröffentlichten Studie des Bundeswirtschaftsministeriums über den Campingmarkt gibt jeder Touristikcamper im Schnitt täglich 45,80 Euro aus. Wohnmobilisten, die nicht auf den Campingplatz ziehen, sondern einen der mehr als 3 000 freien Stellplätze vorziehen, bringen es immerhin noch auf 40 Euro pro Tag und Nase.

Dieses Budget hat Familie Paulus bei ihrem Kurztrip nach Nürnberg leicht ausgeschöpft. Das Ehepaar ist auf Nordbayern-Rundfahrt. Zuerst feierten Ingeborg und Theo Paulus am Untermain den Geburtstag einer Tante, standen unter anderem eine Nacht an der Therme in Bad Windsheim, bevor sie eines frühen Vormittags den freien Stellplatz an der Münchener Straße ansteuerten, genauer gesagt am Alfred-Hensel-Weg am Rande des Volksparks Dutzendteich. Nürnberg kennen sie als schöne Einkaufsstadt. „Wir haben uns durch die Innenstadt treiben lassen, waren shoppen und haben in mehreren Geschäften was gefunden – leider", unkt Theo Paulus. Nach dem Einkaufen erholt sich das Paar im Reisemobil, einem edlen Luxus-Liner mit Lederausstattung, von den Strapazen. Später werfen sich der 52-Jährige und seine Frau in Schale, um abends in der nahen Meistersingerhalle beim Musical „Grease" Bella Figura zu machen. Am nächsten Vormittag steht das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände auf dem Programm, bevor es wieder in die Wahlheimat nach Landsberg am Lech geht.

Neben dem Stellplatz an der Münchener Straße im Süden verfügt Nürnberg über zwei weitere Standorte an der Kilianstraße am Volkspark Marienberg im Norden und an der Dr. Gustav-Heinemann-Straße am Wöhrder See im Osten der Stadt. Der Unterschied zum Campingplatz ist der, dass es auf den Stellplätzen keine touristische Infrastruktur gibt: keine Sanitäranlagen, Wasserversorgung, Entsorgung, keinen Strom. Campingleben, also Tisch und Stühle im Freien oder gar ein Grill, ist nicht erlaubt. Jeder der strategisch günstig gelegenen Plätze ist für acht Wohnmobile freigegeben, was vor allem in Ferienzeiten manchmal knapp wird. In den 1990er Jahren war Nürnberg die erste deutsche Großstadt, die Wohnmobiltouristen kostenlose, nahe am Zentrum gelegene, gut ausgeschilderte und mit öffentlichen Verkehrsmitteln ans Zentrum angebundene Übernachtungsplätze zur Verfügung stellte. Seitdem haben viele Städte und Gemeinden das Potenzial erkannt. Sie weisen günstige Stellplätze aus, versehen diese teils mit Stromanschlüssen, einer Wasserzapfstelle, einer Entsorgungsstation oder sogar mit einer kleinen Sanitäranlage und hoffen auf zahlungskräftige Kundschaft.

Wenn zehn und mehr Wohnmobile den kleinen Stellplatz an der Dr. Gustav-Heinemann-Straße zugestellt haben, finden die Eltern der Kinder des nahen Horts keinen Parkplatz mehr, berichtet Hans-Peter Sigle. Im Business-Outfit sitzt der 45-jährige Verkaufsleiter hinter dem Steuer seines Eura-Mobils. Einmal vorglühen, schon zieht der Diesel durch. Sein Schreibtisch steht nur drei Kilometer weiter östlich im Einrichtungshaus Segmüller. Ohne Wohnmobil müsste er täglich 120 Kilometer einfach von seinem Wohnort Kulmbach in die Arbeit fahren. In Nürnberg nächtigt er öfters nahe des Wöhrder Sees am Bahndamm. „Die Züge jucken mich nicht, das ist mir lieber als der Autolärm an der Münchener Straße", sagt Sigle. Er liebt die Ungebundenheit, geht um den See laufen, setzt sich bei gutem Wetter auf eine Wiese oder ans Ufer und spielt auf seiner Gitarre.

Die Krawatte sitzt: Arbeitsfein setzt sich Hans-Peter Sigle hinters Steuer seines Wohnmobils, um vom Stellplatz ins Büro zu fahren.

Ingrid und Gerd Rittler aus Gnadenwald nahe Innsbruck parken in der Abenddämmerung mit ihrem Wohnmobil neben Familie Paulus ein. „Stellplätze, egal ob günstig oder gratis, sind ideal für Städtereisen", sagt Gerd Rittler. Die Infrastruktur ist für ihn nicht ausschlaggebend. Fast jedes Wohnmobil kann ein paar Tage lang autark stehen – ganz ohne Strom- und Wasseranschluss. Die Übernachtungsplätze wählt er anhand einer App eines Wohnmobilmagazins auf dem Smartphone aus. In der gemütlichen, mit vielen selbstgemachten Details ausgestatteten Unterkunft der Rittlers hat sich der süße Duft von Pfeifentabak festgesetzt. Das Paar interessiert sich für Kunstgeschichte, besuchte unter anderem den berühmten Marienaltar von Tilman Riemenschneider in der Herrgottskirche in Creglingen. In Nürnberg will es sich einen Tag lang die großen Kirchen ansehen, der Engelsgruß von Veit Stoß in St. Lorenz ist gesetzt. Am Abend soll es dann weiter gehen, durchs Altmühltal nach Regensburg.

Eine perfekte Idylle also? Nicht ganz: Seine zweite Frau und sein Ziehsohn sind in Oberfranken geblieben, ein Umzug nach Nürnberg ist für sie derzeit keine Option. Statt am Wochenende nach Kulmbach zu fahren, empfängt Sigle die Patchwork-Familie lieber in Nürnberg. „Dann erleben wir die Stadt wie Touristen, besuchen Feste und Märkte, fahren raus an den Brombachsee oder gehen ins Stadion." Seit mehr als einem Jahr lebt Sigle jetzt so. Sein Fahrzeug ist wintertauglich isoliert. Damit es schnuckelig warm ist, bollert die Heizung bei Kälte ständig vor sich hin. Alle drei Tage braucht er eine frische Gasflasche. Obwohl von Kindesbeinen an Vollblutcamper, staunt er über sich selbst: „Ich hätte mir nicht erträumt, so zu leben, aber es funktioniert gut und ich fühle mich wohl." Ob das wohl daran liegt, dass es sich im Wohnmobil besser von seinem größten Wunsch träumen lässt, einer einjährigen Camping-Rundreise durch Neuseeland? ■

Nicht nur während der Ausstellungen auf dem nahen Messegelände ist der Nürnberger Campingplatz gut gebucht. Dann stehen Wohnwagen an Wohnmobil – wie hier bei der Messe Fensterbau/ Frontale im Frühjahr.

Text Alexandra Foghammar **Fotos** Christine Dierenbach

Von wegen Gurkentruppe!

Die Gemüseerzeuger wollen sich im Knoblauchsland weiter behaupten

Im Gewächshaus von Jungpflanzen-Beier bietet sich über Gurkenpflanzen und weitere Anzuchten hinweg ein reizvoller Blick auf Sack und Braunsbach.

Die genügsamen Zeiten von „viel Zwieffel und Rubsamen“ im Knoblauchsland, wie vom Nürnberger Ratsschreiber Johannes Müllner zu Beginn des 17. Jahrhunderts festgehalten, haben sich geändert. Die heutige Kundschaft verlangt ganzjährig nach Tomaten, und die sollen möglichst aus der Region sein, denn Regionales ist in. Diese vom Markt wider die Natur geforderte Quadratur des Kreises bringt es mit sich, dass Betrachtern immer mehr rechteckige Glashäuser anstelle runder Kohlköpfe entgegenblicken.

Bayerns größtes zusammenhängendes Gemüseanbaugebiet zwischen Nürnberg, Fürth und Erlangen soll multifunktionalen Ansprüchen gerecht werden: Die Bauern hätten gerne mehr landwirtschaftliche Flächen zur intensiven Nutzung, Familien wünschen sich Grundstücke für ihr Eigenheim mit Garten, erfolgreiche Unternehmen wollen auf größere Gewerbeflächen expandieren, Umweltschützern wäre eine unberührte Natur und Erholungsuchenden eine gepflegte Gartenlandschaft mit historischen Dorfstrukturen am liebsten. Der Platz für all dies ist begrenzt. Rund 2 100 Hektar (21 Quadratkilometer) groß ist die Fläche zwischen Schniegling im Süden, Ronhof auf Fürther Stadtgebiet im Westen, Neunhof im Norden und Lohe im Osten. Davon sind circa 1 500 Hektar für den Gemüseanbau nutzbar.

Bewässerung ist nötig, damit auf den sandigen Böden nördlich von Kraftshof (die Wehrkirche rechts im Bild) das Grün sprießt.

„Früher bauten alle das Gleiche an und machten sich gegenseitig Konkurrenz“, erklärt Rudolf Dworschak, stellvertretender Vorsitzender des Gemüseerzeugerverbands Knoblauchsland und selbst Produzent von Topfkräutern in Bioqualität, die er in Kraftshof im Gewächshaus zieht. Heute würden sich die 130 Betriebe wegen der kostenintensiven Technologie auf bestimmte Kulturen und Anbaumethoden spezialisieren. Alle profitieren vom Trend zu regionalen Produkten. Gemüse aus dem Knoblauchsland ist eine Marke, die bei den Kunden ankommt. Das sehen nicht nur die Händler auf dem Nürnberger Großmarkt so. Auch die Landeshauptstadt gehört zu den Hauptabnehmern fränkischer Frischkost.

Basilikum in Bio-Qualität gehört zur Topfkräuterpalette, die Rudolf Dworschak, Sprecher des Bioarbeitskreises im Gemüseerzeugerverband Knoblauchsland, im Gewächshaus kultiviert.

Weniger als vom Trend zum Lebensmittel aus der Region profitierten die Knoblauchsländer von einem weiteren Boom. „Der Bio-Anbau ist sehr flächenintensiv“, erklärt Rudolf Dworschak, auch Sprecher des Bioarbeitskreises, zu dem sich zehn Biobetriebe zusammengeschlossen haben. Auf den Anbauflächen wird zwischendurch immer wieder Gründüngung wie Klee angebaut, der dann eingearbeitet wird, um den Boden mit Stickstoff zu versorgen. Damit fällt eine Ernte aus. „Das Knoblauchsland wird nie ein reines Bioanbaugebiet sein, dafür ist es einfach zu klein“, meint auch der Schnepfenreuther Peter Höfler. Er ist der Vorsitzende des Gemüseerzeugerverbands.

Der Verbandschef ist in dem mit zwei Brüdern geführten Betrieb Höfler Gemüse für den konventionellen Freilandanbau auf 20 Hektar zuständig. Angebaut wird „die ganze Discounter-Palette, etwa Salate, Kohlarten, Lauch, Karotten, Sellerie; aber auch Schnittlauch und Petersilie für den Großmarkt“, sagt er. Zwar ist das Gebiet durch seine warmen Sandböden fast so gut wie die – klimatisch begünstigtere – Bodenseeregion für den Gemüseanbau geeignet. Doch: „Von einem Hektar Gewächshaus erwirtschaftet man neun Mal mehr als vom Freiland“, erklärt Peter Höfler. Im April geerntete Tomaten erzielen einen höheren Preis als im Sommer vermarktete. Daher ergänzen früh im Jahr unter Glas herangezogene Tomaten und Gurken den Standortvorteil. Die Auslastung der Gewächshäuser im Winter übernehmen schnell wachsender Feldsalat, Rucola und Radieschen. (Fortsetzung Seite 18)

Norbert Beier

„Schiff sechs, Süd eins – da hängt Folie!" Norbert Beiers Anweisung an seine Mitarbeiter gilt einem Stück Dachabdeckung des Gewächshauses, in dem junge Salat- und Gemüsepflanzen nach der Anzucht auf das Freiland vorbereitet werden. Zwar steuert ein Computer je nach Witterung das Öffnen und Schließen des Foliendachs, aber manchmal hakt es mit der Vollautomatik. Nicht nur Luft und Licht, auch das Wasser reguliert die Technik. Ein über die Saatkisten schwebender Gießwagen mit Lichtsensor passt die Bewässerung der Sonnenbestrahlung oder Beschattung der Pflänzchen an. 100 Millionen Sämlinge zieht der Chef von Jungpflanzen-Beier zwischen Ronhof und Braunsbach pro Jahr auf fünf Hektar Glashausfläche. Bioware ist nicht dabei, „noch nicht", schiebt Norbert Beier nach, der dafür in ein komplettes zweites Produktionssystem investieren müsste. Das zarte Grün, aus dem sich Eissalat, Broccoli und Gurken entwickeln sollen, liefert Beier vorwiegend an die Gemüseerzeuger im Knoblauchsland, aber darüber hinaus auch nach ganz Bayern. Produziert wird nach den Bestellungen, die jährlich im Dezember bei ihm landen.

Peter Höfler

Ganz ohne Pflanzenschutzmittel und chemischen Dünger kommt Peter Höfler in Almoshof (nicht verwandt mit Peter Höfler aus Schnepfenreuth) aus. Schädlinge wie die Weiße Fliege hält er mit dem Einsatz von Nützlingen in Schach, etwa der „Encarsia Formosa", einer Schlupfwespe. Höfler ist ein Bioerzeuger, der unter Glas produziert – und das nicht in Gesteinsmehlsäcken, wie es viele im Gewächshausanbau machen, sondern im vorhandenen Erdreich. In einer 6 000 Quadratmeter großen und fünf Meter hohen Halle wachsen Tomaten, deren bis zu 40 Trauben pro Stängel nach und nach reifen und von April bis Anfang November geerntet werden können. Auch Salate, Gurken und Paprika gedeihen bei ihm unter Glas, bevor sie in den Biowareregalen nordbayerischer Supermarkt-Filialen landen. „Ich habe mehr Erntesicherheit als im Freiland, die Pflanzen sind vor Spätfrosten geschützt und ich kann das Klima kontrollieren." Auch wenn Peter Höfler auf dem überwiegenden Teil seiner zwölf Hektar großen Anbaufläche Kartoffeln und Möhren im Freiland wachsen lässt, ist er von den Vorteilen seiner 1,5 Hektar umfassenden Unterglasproduktion überzeugt.

Birgit Meier

Mächtig stolz ist Birgit Meier darauf, dass sie auf ihren zehn Hektar sogar Auberginen und Melonen im Freiland anbauen kann. Die auf große Sortenvielfalt spezialisierte Gemüsebäuerin hat das ihrer „Toskana"-Methode zu verdanken: Die schwarze Folie, auf der ihre Pflanzen im Feld wachsen, wirke wie eine Fußbodenheizung, erklärt sie. Eine Tröpfchenbewässerung bringt das Nass ganz gezielt zu den Wurzeln ihrer Feldfrüchte. „Das macht sie weniger anfällig für Pilzkrankheiten." Damit sie möglichst früh im Jahr Tomaten anbieten kann, hat sie zusätzlich ein Gewächshaus gepachtet. „2013 hatte ich durch das späte Frühjahr eine zweiwöchige Lücke zwischen den Gewächshaus- und den ersten Freilandtomaten", erzählt sie. Das war gar nicht gut fürs Geschäft. Denn Birgit Meier und ihre Eltern bieten als Direktvermarkter ausschließlich selbst erzeugtes Gemüse auf Märkten rund um Nürnberg sowie in ihrem Hofladen in Buch an. Als Vorsitzende des Gärtnermeisterverbands kümmert sich Birgit Meier auch um den Nachwuchs im Gemüsebau. „Die Betriebsnachfolge ist meist da, aber Fachkräfte sind von den großen Betrieben dringend gesucht", schildert sie den Bedarf.

Bei der Schnittlauchernte lässt sich Peter Höfler, Vorsitzender des Gemüseerzeugerverbands Knoblauchsland, gerne von Ehefrau Anja Höfler und den Kindern Ferdinand und Lisa begleiten.

Im Anbau gehen die Knoblauchsländer eigene Wege, Organisatorisches stemmen sie gemeinsam. Die Betriebe tragen einen Gemüseerzeugerring, in dem drei Gartenbauingenieure als Berater in allen fachlichen Belangen wie Sortenwahl, Anbaumethode, Pflanzenschutz und Düngung zur Verfügung stehen. Sie finanzieren den Wasserverband mit, der das Beregnungswasser für die Felder bereit stellt. Rund 50 Erzeuger gehören der Verkaufsgenossenschaft Franken-Gemüse an, über die auch kleinere Betriebe ihre Produkte gewinnbringend vermarkten können, und im Gärtnermeisterverband engagieren sich Anbauer für die Berufsausbildung der Nachwuchskräfte.

„Wir sind keine Museumsbauern mit grüner Schürze und Strohhut. Tradition erhalten heißt für uns, dass die Betriebe in der nächsten Generation weitergeführt werden können“, erläutert Rudolf Dworschak das Bestreben um Wirtschaftlichkeit. Im Durchschnitt zehn Hektar bewirtschaften die Bauern. Es sind durch die Bank Familienbetriebe, die dem Gemüseanbau im Knoblauchsland im Vollerwerb nachgehen. Verstärkt werden sie durch festangestellte Fachkräfte, die insbesondere im hochtechnologisierten Gewächshausbau unentbehrlich sind. Von März bis November sind bis zu 800 Saisonkräfte aus Polen und Rumänien im Einsatz.

1998 waren es 42,5 Hektar, heute sind fast 80 Hektar, fünf Prozent der Anbaufläche des Knoblauchslands, unter Glas – verschwunden, sagen kritische Stimmen. Aber selbst der nicht dem vegetarischen Lebensstil zugeneigte Verbraucher isst gern Salat zum Steak. Weil die Lebensmittelketten in allen Filialen das gleiche Angebot bieten wollen, macht der Erzeuger das Rennen, der gleichzeitig genügend Cocktailtomaten auf den Markt werfen kann. Je schneller er mit Saisonprodukten auf dem Markt ist, desto größer ist sein Wettbewerbsvorteil. Die modernen Glasbauten sind nicht nur von der Grundfläche her erheblich größer als die älteren, sie sind auch mit bis zu sieben Metern wesentlich höher. „Die Klimaführung ist dadurch viel besser“, erklärt Rudolf Dworschak. Computerprogramme achten darauf, dass die Luftfeuchtigkeit nicht zu hoch steigt. Dadurch wird die Gefahr von Pilzbefall

Entlang der Gewächshäuser am Flughafen nutzen zwei junge Reiterinnen einen Feldweg zum Ausritt.

reduziert. Das ist vor allem im Biobereich wichtig, denn hier lässt sich Schäden nur vorbeugen. 120 bis 150 Euro kostet der Quadratmeter der meist mit Erdgas beheizten Hallen. Bei einer Größe von 18 000 Quadratmetern ist eine Investition von 2,7 Millionen Euro zu stemmen.

Ist die Entscheidung für ein Gewächshaus gefallen, muss der Bauherr für einen ökologischen Eingriffsausgleich sorgen. „Für den Flächenverbrauch ist Ersatz zu schaffen, etwa indem der Landwirt auf seinem Grund eine Streuobstwiese anlegt oder eine Hecke pflanzt", erklärt Peter Pluschke, Umweltreferent der Stadt Nürnberg. Auch stehen die Populationen von Rebhühnern, Kiebitzen und Feldhasen unter Schutz und beanspruchen Freiräume. „Pro Kiebitz-Brutpaar rechnet man mit einem Hektar", sagt Pluschke. Das Umweltamt ist daher mit den Bauern im Gespräch, um gemeinsam Lösungen für integrierte Rückzugsräume der Tiere zu entwickeln. „Wir wollen eine Koexistenz von Natur und Landwirtschaft erreichen. Dabei geht etwas Anbaufläche verloren, aber die Landschaft wird vielgestaltiger." Dass auch Blickachsen erhalten bleiben, die charakteristisch für die von vielen Nürnbergerinnen und Nürnbergern hoch geschätzte Kulturlandschaft sind, ist eine Herausforderung für Grundstückseigner und Stadtplaner. „Wir müssen Flächen finden, die für Glasbauten geeignet sind, und Flächen festlegen, die frei bleiben werden", sagt Daniel Ulrich, der Baureferent der Stadt. Flächentausch ist das Gebot der Stunde.

Gartenbauingenieur Anton Offenberger vom Gemüseerzeugerring Knoblauchsland vor Kartons mit Hummelvölkern, die im Gewächshaus für die Befruchtung von Bio-Tomatenblüten sorgen.

Probleme bereitet auch das Grundwasser. Die Nitratbelastung ist relativ hoch. „Teilweise liegt der Wert über 150 Milligramm pro Liter, die Trinkwassergrenze liegt bei 50", sagt Peter Pluschke. Er weiß, dass die Gemüseanbauer mit einem Erbe aus früheren Zeiten kämpfen. Messungen belegen, dass sich die Situation in den vergangenen zwei Jahrzehnten erkennbar verbessert hat. Die Gärtnermeister können rechnen und versuchen, so wenig teure Düngemittel einzusetzen wie möglich. „In weiteren 20 Jahren", wagt Rudolf Dworschak die Behauptung, „wird es keinen Grund zur Kritik mehr geben. Schließlich wollen wir die Böden für weitere Generationen erhalten." Ganz werden die Bauern auch nicht auf Schädlingsbekämpfung verzichten können. Denn zwischen den schmalen Äckern ist kein Platz für ausgedehnte Getreidefelder, die verhindern, dass Gemüseschädlinge überspringen.

Den landschaftlichen Reiz des Knoblauchslands machen die abwechslungsreichen Fluren aus, in die Dörfer mit zum Teil sehr gepflegten, schönen alten Höfen und bedeutende Kulturdenkmale wie das Patrizierschlösschen Neunhof oder die Wehrkirche Kraftshof eingebettet sind. Das sehen auch die Gemüseanbauer so. Über interessierte Spaziergänger freut sich Biobauer Rudolf Dworschak. „Manche regen sich aber auf, wenn unsere öffentlich zugänglichen Wirtschaftswege durch die Bewässerung matschig sind." Gegenseitiges Verständnis sei auch bei Zuzüglern aus der Stadt gefragt. „Da baut sich jemand ein Einfamilienhaus aufs Land, sitzt am Samstagnachmittag gemütlich beim Kaffee im Garten – und ärgert sich über vorbei fahrende Traktoren." Rudolf Dworschak fühlt durchaus mit den

Rita Schmidt kommt vom Stadtteil St. Jobst zum Acker von Bioanbauer Jörg Hofmann in Schnepfenreuth, um auf einer gepachteten Parzelle ihr eigenes Gemüse anzubauen.

erholungsbedürftigen Anwohnern, doch sollten die daran denken, dass sie in einer bäuerlichen Kulturlandschaft säßen. Dies zu vermitteln, gehen Monika und Jörg Hofmann praxisbezogen an. Die Bioanbauer aus Schnepfenreuth verpachten Menschen, die ihr eigenes Gemüse ernten möchten, 50 Quadratmeter große Parzellen zum Anbau von biologischen Feldfrüchten. Vorbereitende Bodenbearbeitung, Anzuchten für die Erstbepflanzung und professionelle Beratung inklusive.

Erbauung oder Bebauung? Diese Frage wirft der stadtnahe Multifunktionsraum auch in anderer Hinsicht auf. „Neue Wohnungen im Norden", „Platz für 28 Häuser" – das sind Schlagzeilen, bei denen Peter Höfler und Rudolf Dworschak vom Verbandsvorstand zusammenzucken, geht doch durch Neubausiedlungen potenzielle Anbaufläche verloren. Infrastrukturmaßnahmen wie Stadtumlandbahn oder S-Bahn-Verschwenk treiben ihnen weitere Sorgenfalten auf die Stirn. Baureferent Daniel Ulrich hat aber auch die Interessen der Häuslebauer im Blick: „Manche junge Familie zieht aus dem Stadtgebiet weg, wenn sie hier keinen Baugrund findet." Ihm ist wichtig, dass im Knoblauchsland zusammenhängende Freiräume erhalten bleiben, auch wenn „Gewächshausbau, Gewerbe und Wohnungsbau drücken". Denn: „Als Naherholungsgebiet für die Nürnberger Stadtbevölkerung ist das Knoblauchsland außerordentlich wertvoll."

In Kleinreuth hinter der Veste rücken Stadt und Land nah zusammen.

Weil die Stadt die Planungshoheit besitzt, kann sie steuernd eingreifen. Siegfried Dengler, Leiter des Stadtplanungsamts, ist derzeit gemeinsam mit weiteren Referaten und Dienststellen mit der Abwägung befasst, ob ein integriertes Stadtentwicklungskonzept mit Berücksichtigung auch sozialer, bildungspolitischer und ökologischer Belange ein geeignetes Instrument sein könnte. Dazu sucht er Einvernehmen mit den Gemüsebauern. Während die neuen Autohäuser entlang der Erlanger Straße von vielen Landwirten argwöhnisch beäugt werden, scheinen sie den Airport Nürnberg als größten „Flächenfresser" recht gelassen zu sehen. „Wegen der um den Flughafen herum ausgewiesenen Lärmschutzbereiche wird es dort keine weiteren baulichen Entwicklungen geben", erklärt Stadtplaner Dengler die Lage.

Auch die ansässigen Landbesitzer könnten das Ihrige dazu beitragen, dass das Knoblauchsland

Salat aus dem Knoblauchsland: Vom Korn zum Kopf

Das Saatgut für den fränkischen Salatkopf keimt in norddeutscher Torferde.

Im Gewächshaus wachsen die Anzuchten innerhalb von zwei Wochen zu Jungpflanzen heran.

Ein anhaftendes, nicht von der Pflanze aufgenommenes Mittel schützt vor Wildverbiss.

Alle Zutaten für einen schmackhaften Gemüseeintopf finden Kunden im Hofladen von Birgit Meier in Buch.

sein vertrautes Gesicht nicht verliert. Die meisten Gemüsebauern bearbeiten gepachtetes Land. Sie verlieren ihre Äcker, wenn die Eigentümer ihren Grund als Bauland verkaufen und damit einen deutlich höheren Gewinn erzielen. Peter Höfler vom Erzeugerverband erinnert daran, dass hier vor 20, 25 Jahren noch 200 Gemüsebetriebe ihr Auskommen fanden. „Es wird sich wohl unter 100 einpendeln", schätzt er. Wer wachsen will, muss Flächen zukaufen oder pachten – oder wegziehen, wenn er sie hier nicht findet.

Wie wird es weitergehen? Norbert Beier muss langfristig Ersatz für den – endlichen – Torf als Anzuchtsubstrat finden und überlegt eine bauliche Erweiterung des Betriebs. Peter Höfler in Almoshof will noch heuer den Grundstein für ein neues, größeres Gewächshaus legen. Birgit Meier wird als Vorsitzende des Gärtnermeisterverbands nach Wegen suchen, um mehr Jugendliche für diese Ausbildung zu gewinnen. Die Stadtplanung wird ein Konzept entwickeln, das den Bauern erlaubt, ihren Sonderkulturanbau weiter zu intensivieren, aber auch Freiflächen vor der Versiegelung bewahrt. Und der Stadtrat wird nach Abwägung aller Interessen die politischen Weichen stellen, die zum Erhalt oder schleichenden Niedergang einer in Deutschland einzigartigen Kulturlandschaft vor den Toren einer Metropole beitragen.

Bildergalerie unter www.nh.nuernberg.de,
Video unter www.knoblauchslandfilm.de

Von zwei Männern bedient, setzt ein Schlepper mit Pflanzgerät die kleinen Freiland-Salate in den Acker.

Unter Glas kann nach rund zehn, im Freiland nach acht bis zwölf Wochen geerntet werden.

Salat aus dem Knoblauchsland ist in vielen Nürnberger Supermärkten und Discountern zu finden.

Anzeige

WENN NICHT JETZT

BEIM JOB AUFS RICHTIGE PFERD SETZEN, WANN DANN?!

Ob Tierpflegerin, Technikgenie oder Zahnärztin – gemeinsam entdecken wir deine Fähigkeiten und welcher Beruf am besten zu dir passt. Das ist wichtig, denn mit einer guten Ausbildung wirst du zur gesuchten Fachkraft. Und das bringt dich weiter! Informiere dich jetzt unter **www.dasbringtmichweiter.de**

jobcenter

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Nürnberg

Foto: Jürgen Teller

Starfotograf an der Akademie

Er gilt als einer der Stars der zeitgenössischen Fotografie: Seit diesem Jahr ist Jürgen Teller (Selbstporträt) Gastprofessor an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. 1964 in Bubenreuth/Erlangen geboren, ging er nach dem Studium der Fotografie in München 1986 nach London. Er fotografiert(e) für zahllose Werbekampagnen großer Modelabels und veröffentlicht in internationalen Magazinen. Seine Arbeiten sind in vielen Museen der Welt zu sehen.

Foto: Rainer Wölzlein

Exil-Schriftsteller zu Gast

Der chinesische Blogger und Menschenrechtsaktivist Liu Dejun lebt im Zuge des P.E.N.-Programms „writers in exile" seit November 2013 in Nürnberg. Dejuns Aufruf zu politischen Reformen brachten ihm mehrere Inhaftierungen ein. 2010 wurde er von der Polizei entführt, misshandelt und in der Umgebung von Peking ausgesetzt. Der bekannte Künstler Ai Weiwei verarbeitete dies in einem Dokumentarfilm. Dejun ist der vierte Autor, der als „writer in exile" hier lebt und arbeitet. Nürnberg ist neben Berlin, Hamburg, Köln und München offizieller P.E.N.-Partner.

Foto: Julia Müller

Wechsel im Studio Franken

Seit 1. Mai 2014 leitet die promovierte Journalistin Kathrin Degmair das Studio Franken des „Bayerischen Rundfunks" (BR) an der Wallensteinstraße. Sie folgt damit Martin Wagner nach, der in das Amt des BR-Hörfunkdirektors berufen wurde. Degmair wurde 1977 in Nürnberg geboren. 2002 begann sie als Redakteurin beim BR-Hörfunk. Seit 2007 leitete sie die Geschäftsstelle des Rundfunk- und Verwaltungsrats des BR und war Geschäftsführerin des Verwaltungsrats.

GESTORBEN

Karl Gebhardt, Uhrensammler und Erfinder, starb im Januar 2014. Er wurde 86 Jahre alt. Gebhardt übernahm das Uhrengeschäft und das Hobby Uhrensammeln von seinem Vater und seinem Großvater. Die Sammlung, im Gewerbemuseumsplatz 1 zu sehen, zeigt bis zu 500 Jahre alte Zeitmesser. Als Erfinder meldete Gebhardt 31 Patente an, darunter ein Funksystem, das die Firma Junghans in Serie produzierte.

Mehmet Ali Bencibara, Bürgermedaillenträger, ist im Februar 2014 im Alter von 68 Jahren gestorben. Der in Istanbul geborene Bencibara kam 1971 nach Nürnberg. 13 Jahre lang war er Vorsitzender des Ausländerbeirats und Mitbegründer eines Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft zwischen Antalya und Nürnberg. 2001 erhielt Bencibara die Bürgermedaille der Stadt Nürnberg.

Abschied von zwei großherzigen Unternehmerinnen

Foto: Stefan Hippel

Friedl Schöller

Friedl Schöller ist am 19. Februar 2014, wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag, gestorben. „Friedl Schöller war eine bedeutende Mäzenin mit einem großen Herz. Sie hat sich um Nürnberg außerordentliche Verdienste erworben", erklärte Oberbürgermeister Ulrich Maly. Friedl Schöller hat das gemeinsam mit ihrem 2004 verstorbenen Ehemann Theo Schöller, Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, begonnene Mäzenatentum entschlossen fortgeführt. In der Laudatio zur Verleihung der Bürgermedaille an Friedl Schöller 2010 heißt es: „Die Kraft und der Wille Friedl Schöllers, stets für Andere Gutes zu bewirken, ohne sich selbst zu schonen, sind in höchstem Maße zu bewundern."

1988 hatte das Ehepaar die gemeinnützige Theo und Friedl Schöller-Stiftung ins Leben gerufen. Eine Förderstiftung und eine Familienstiftung folgten. Bis zu ihrem Tod kümmerte sich Friedl Schöller als Vorsitzende um die Stiftungen zur Förderung der Medizin, der Wissenschaft, Bildung und Kultur. Allein den im Januar 2013 eingeweihten Neubau Ost (Dr. h.c. Theo Schöller-Haus) des Klinikums Nord unterstützte die Theo und Friedl Schöller-Stiftung mit drei Millionen Euro. Insgesamt wurden das Zentrum für Altersmedizin und das Schöller-Haus von der Stiftung mit 5,8 Millionen Euro gefördert.

Friedl Schöller, geboren am 26. Februar 1924 in Nürnberg, war nach dem Besuch der Höheren Handelsschule als Kontoristin in das von ihrem späteren Ehemann Theo Schöller in Nürnberg gegründete Lebensmittelunternehmen eingetreten. In der Nachkriegszeit wurde sie für Theo Schöller zur wichtigsten Mitarbeiterin. Nach der Heirat mit dem erfolgreichen Produzenten von Speiseeis, Lebkuchen und Tiefkühlkost 1968 bewies Friedl Schöller vielfach ihr unternehmerisches Geschick.

Foto: Christine Dierbach

Henriette Schmidt-Burkhardt

Bürgermedaillenträgerin Henriette Schmidt-Burkhardt, Inhaberin von Lebkuchen-Schmidt, ist am 21. Februar 2014 im Alter von 87 Jahren gestorben. „Mit dem Tod von Henriette Schmidt-Burkhardt verlieren wir eine erfolgreiche Unternehmerin, eine leidenschaftliche Nürnbergerin und eine großherzige Förderin des Gemeinwohls", würdigte Oberbürgermeister Ulrich Maly die Verstorbene. Henriette Schmidt-Burkhardt war immer tatkräftig zur Stelle, wenn es um die Unterstützung kultureller, stadtgeschichtlicher und sozialer Aufgaben ging. So trug die Mäzenin unter anderem zur Finanzierung des 950. Stadtjubiläums im Jahr 2000 bei. Das Klassik Open Air ist nicht zuletzt ihrer dauerhaften Förderung mit zu verdanken.

Henriette Schmidt-Burkhardt wurde am 8. März 1926 in Nürnberg geboren. 1952 heiratete sie Rudolf Schmidt-Burkhardt, einen Sohn des Firmengründers E. Otto Schmidt. Vor dem Einstieg in das Familienunternehmen war sie bis 1963 Grundschullehrerin. Nach dem frühen Tod ihres Mannes übernahm sie Anfang der 1980er Jahre die Leitung von Lebkuchen-Schmidt. Drei Jahrzehnte hat Schmidt-Burkhardt die Erfolgsgeschichte des Unternehmens geprägt.

Henriette Schmidt-Burkhardt war Trägerin des Bayerischen Verdienstordens und Ehrensenatorin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die Stadt Nürnberg zeichnete sie 2004 mit der Bürgermedaille aus. Der passionierten Opern- und Konzertliebhaberin lag die Förderung der Kultur genauso am Herzen wie die Unterstützung sozialer Themen. So manches hat sie bewirkt, ohne dass die Öffentlichkeit davon erfuhr. In einem Gespräch mit „Nürnberg Heute" sagte sie einmal: „Ich mag keine Spruchbeutel. Ich tu das ja nicht, damit es in der Zeitung steht, sondern weil mir die Dinge wichtig sind – und weil ich mein Nürnberg halt liebe."

Stich: Stadtarchiv Gunzenhausen

Fränkischer Astronom im All

Der Ansbacher Hofastronom Simon Marius (1573-1624) entdeckte im Januar 1610 gleichzeitig mit Galileo Galilei die Jupitermonde. Lange als Plagiator verkannt, wurde der Anfang des 20. Jahrhunderts rehabilitierte Sterngucker nun Namensgeber eines Asteroiden: Der von der Internationalen Astronomischen Union als „(7984) Marius" bezeichnete Planet kreist zwischen Mars und Jupiter. Die Nürnberger Astronomische Gesellschaft widmet dem fränkischen Himmelsforscher eine umfangreiche Internetpräsentation.
www.simon-marius.net

Glückwünsche für Alt-OB

Mit einem Empfang hat Oberbürgermeister Ulrich Maly (rechts im Bild) im März seinen Vor-Vorgänger im Amt Peter Schönlein zu dessen 75. Geburtstag geehrt. Schönlein, am 16. März 1939 geboren, stand von 1987 bis 1996 an der Spitze der Stadt. „Er hat in dieser Zeit wegweisende Entwicklungen in seiner Heimatstadt Nürnberg angestoßen und bestimmt", sagte Maly. Dazu gehörten unter anderem der Ausbau von U-Bahn, S-Bahn, Messe und neuen Kindertagesstätten. Die Entwicklung der Kulturmeile bleibt immer mit seinem Namen verbunden. Der 1995 erstmals verliehene Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis geht auf seine Initiative zurück. Als Geschenk der Stadt zum runden Geburtstag erhielt Schönlein eine Sonderanfertigung der Kleinskulptur mit dem Tor der Straße der Menschenrechte, wie sie sonst die Preisträger erhalten.

Foto: Christine Dierenbach

Anzeige

Easy biking in der Regensburger Straße 53–55, Nürnberg
Über 100 Pedelecs, praktische und schicke Bekleidung,
Helme und Accessoires auf 500m²
www.pedelec-schmidt.de
Pedelec SCHMIDT
THE ART OF E-MOBILITY FÜR ...
... Smart-Shopper
... Sportler (ideal für Regeneration)
... Genießer
... gute Geschäfte
... und alle Biker
Die Sattelanalyse – Ergonomisches Sitzen für mehr Spaß am Biken!
NEU: Analyse mit Video, PC und dem Physiotherameter.
Wir ermitteln aus über 50 Sattelmodellen den Richtigen für Sie! 4 Wochen Rückgaberecht!
Schmidt Pedelec & More GmbH | Regensburger Straße 53–55 | 90478 Nürnberg
Tel. 0911 / 89 60 60 83 | info@pedelec-schmidt.de

Kontinuität im Rathaus

Kommunalwahl 2014: Ulrich Maly als Oberbürgermeister bestätigt

Mit einem großen Vertrauensbeweis haben die Nürnbergerinnen und Nürnberger bei der Kommunalwahl am 16. März 2014 Oberbürgermeister Ulrich Maly (53) für weitere sechs Jahre in seinem Amt bestätigt. Der Sozialdemokrat konnte mit 67,1 Prozent mehr als zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen. CSU-Kandidat Sebastian Brehm erreichte 24,1 Prozent, alle weiteren sieben Bewerberinnen und Bewerber erhielten zusammen weniger als neun Prozent.

Auch bei der Stadtratswahl ging die SPD als Sieger hervor. Mit 44,1 Prozent der Stimmen konnte sie ihr Ergebnis von 2008 noch einmal um 0,9 Prozentpunkte leicht steigern. Die CSU sank um 2,6 Prozentpunkte auf 29,4 Prozent ab. Zugewinne erzielten unter anderem Bündnis 90/Die Grünen, die Freien Wähler und die ÖDP. Erstmals im Rat vertreten sind die Piraten. Mit Frauen und Männern von zehn verschiedenen Parteien und Wählergruppen ist die 70-köpfige Volksvertretung im Nürnberger Rathaus so bunt wie lange nicht. Diese Parteien und Gruppen bestimmen im Stadtrat bis 2020 die Geschicke der Stadt (Sitze in Klammern): SPD (31), CSU (21), Grüne (6) Linke Liste (3), BIA (2), Freie Wähler (2), ÖDP (2), FDP(1), Die Guten (1), Piraten (1). Getrübt wurde der Urnengang durch die historisch niedrigste Wahlbeteiligung von 44,3 Prozent.

In der konstituierenden Sitzung des Stadtrats am 2. Mai wählten die Stadträte den bisherigen SPD-Fraktionsvorsitzenden Christian Vogel (44) zum Nachfolger von Horst Förther ins Amt des 2. Bürgermeisters (siehe auch die Beiträge auf den Seiten 28 und 29). Dem 53-jährigen Klemens Gsell (CSU) wurde erneut das Amt des 3. Bürgermeisters mit dem Geschäftsbereich Schule übertragen. Beide Bürgermeister konnten bei der Abstimmung jeweils große Mehrheiten auf sich vereinen.

Oberbürgermeister Ulrich Maly. Foto: Dierenbach

Seit 2002 steht der promovierte Volkswirt Ulrich Maly an der Spitze der Stadt. „Nürnberg Heute" sprach mit ihm über seine Themen und Ziele für seine dritte Amtszeit bis 2020.

Sie haben bei der Kommunalwahl im vergangenen März das zweitbeste Resultat eines Stadtoberhaupts nach 1945 in Nürnberg erzielt. Was bedeutet dieser Erfolg für Sie?

Maly: Nichts und alles. Hinter jedem zehntel Prozent steht auch ein zehntel Prozent Erwartung. Und damit auch Verpflichtung. Daneben relativiert die schwache Wahlbeteiligung das Ergebnis. Sicher: Für mich ist es schön und für Großstadtverhältnisse herausragend. Aber es ist kein Grund, in Siegerposen durch die Stadt zu laufen, sondern Anlass zur Nachdenklichkeit und zur Demut.

Mehr als jede und jeder zweite Wahlberechtigte hat sich nicht am Urnengang beteiligt. Sie sprechen deshalb davon, auch Stellvertreterpolitik machen zu wollen, ja: zu müssen. Was heißt das?

Maly: Die offizielle und die medial transportierte Politik setzt sich auseinander mit den Akteuren auf der politischen Bühne und mit den wahrnehmbaren Opponenten, beispielsweise Bürgerinitiativen, die außerhalb der Parlamente Politik machen. Ich glaube, dass diejenigen, die nicht zur Wahl gehen, weder der einen noch der anderen Gruppe angehören, sondern dass sie ganz eigene, wahrscheinlich viel existenziellere Bedürfnisse haben als jene, die den klassischen zivilgesellschaftlichen Diskurs prägen.

„Mein Maßstab ist der Mensch“

Wir müssen auf beides achten: auf den zivilgesellschaftlichen Austausch, aber auch auf die Wünsche jener, die sich daran nicht beteiligen. Das ist natürlich nicht konfliktfrei. Wenn wir annehmen, dass Bildung, Betreuung, soziale Gerechtigkeit für die zweite Hälfte wichtig sind, dann könnte das ja auch Ziele derer, die sich zivilgesellschaftlich artikulieren, konterkarieren. Mit den Widersprüchen werden wir umgehen müssen.

Sie sind 2014 erneut damit angetreten, weiter an einer solidarischen Stadtgesellschaft zu arbeiten. Warum ist Ihnen das wichtig?

Maly: Dieses Programm nutzt sich nie ab. Es gibt eine Ur-Sehnsucht der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit. In Deutschland manifestiert sich das ja auch in der Besonderheit, dass unser Grundgesetz eine soziale, also vom Staat bewusst eingeschränkte Marktwirtschaft normiert. Dieses Grundversprechen nach Aufstiegsoption für jeden ist eigentlich das Grundversprechen der sozialen Marktwirtschaft. Das ist eine Basis für eine solidarische Stadtgesellschaft. Die zweite Basis ist der Umstand, dass kein Mensch – weder der reiche noch der arme – in einer Gesellschaft leben will, in der die Schere zwischen Reichen und Armen immer weiter auseinandergeht.

Unsere Stadt wächst, doch die Flächen sind knapp. Wie lassen sich all die Interessen von Gewerbe und Wohnen, Freiraum und Bebauung, Verkehr und sozialen Einrichtungen unter einen Hut zu bringen?

Maly: Sicherlich nur in schwierigen Güterabwägungen. Die Konkurrenzen um die Flächen werden die Debatte in den nächsten Jahren prägen. Mit dem Wachstum unserer Stadt wachsen die Anforderungen an Wohn-, Gewerbe-, Grünflächen und Infrastruktur. Die Menschen erwarten Lebensqualität. Aber man kann jeden Quadratmeter nur einmal nutzen. Die Rezepte früherer Jahre, als man dem Naturraum immer mehr Hektar wegnahm, funktionieren nicht mehr. Wir müssen heute mit den Flächen sehr viel sparsamer umgehen. Wir werden sehr viel im Bestand zusammenrücken müssen. Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung. Deshalb werden auch bestehende Stadtviertel dichter, um mehr Wohnen zu ermöglichen. Das alles wird aber eines breiten gesamtgesellschaftlichen Diskurses bedürfen, um zu klären: Wo bekommen wir alles unter? Oder auch um festzustellen, wofür gibt es keinen Platz mehr, zum Beispiel für zig Hektar große Logistikflächen.

Braucht es dafür neue Formen des Dialogs?

Maly: Wir haben jetzt schon genügend Möglichkeiten. Die Frage wird sein, welche Form ist die richtige für die Lösung eines bestimmten Problems. Wir haben ganz niedrigschwellige informelle Beteiligungen etwa bei den mobilen Bürgerversammlungen, formalisierte Beteiligungen wie die Bürgerversammlungen, Ad-hoc-Beteiligungen, wenn ein Thema schnell hochkommt. Man kann sich den Diskurs einer Frage vermittelt über die Medien für die ganze Stadt vorstellen oder auch direkt vor Ort in einem Stadtviertel. Die Formen sind alle erprobt, wir dürfen nur nicht vergessen, den Diskurs zu pflegen.

Was sind Ihre drei wichtigsten Vorhaben bis 2020?

Maly: Bildung und Betreuung, Stadtentwicklung und Verkehr.

Gibt es ein Lieblingsprojekt?

Maly: Das kann man sich nicht leisten. Als Oberbürgermeister muss man alles bedenken und die ganze Stadt im Blick haben. Vor allem auch die Themen, die nicht zu den eigenen Hobbys gehören. Die existenziellen Fragen stehen da ganz vorne.

Wie sieht Nürnberg am Ende der Wahlperiode aus?

Maly: Man wird die Stadt genauso wieder erkennen wie heute, auch wenn man das letzte Mal vielleicht 1980 hier war. Aber man wird 2020 feststellen, dass sie sich verändert hat, im Idealfall: dass es heiter, gelassen, entspannt, fröhlich und bunt zugeht.

In der konstituierenden Sitzung des Stadtrats sprachen Sie davon, dass Ihr Maßstab des Handelns der Mensch sei. Das klingt schön. Was verbinden Sie damit?

Maly: Für mich gibt es Ziele und Maßstäbe des Handelns. Mein Ziel ist Lebensqualität für alle zu schaffen. Mein Maßstab ist der Mensch. Es gibt auch andere Zielvorstellungen und Maßstäbe, die heißen: Wir wollen quantitatives, ökonomisches Wachstum. Für mich ist der „Maßstab Mensch“ ein Synonym für die solidarische Stadtgesellschaft. Es geht mir darum, dass sich jeder und jede wiederfindet, dass das Gemeinwesen im Inneren Bindungskräfte entfaltet und im besten Fall sogar weiterentwickelt.

Interview: Siegfried Zelnhefer

Ein Repräsentant für Jung und Alt

Ein gern gesehener Gratulant: Traditionell überbrachte Bürgermeister Horst Förther die städtischen Glückwünsche zum 100. Geburtstag, wie hier bei Gerda Raue im Johanniswohnheim.

Deutschland im WM-Fieber und Sport-Bürgermeister Horst Förther mitten drin: Beim Confederations Cup im Juni 2005 erlebte Nürnberg seine Generalprobe als einer der zwölf Austragungsorte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006.

Auch auf dem diplomatischen Parkett machte Horst Förther eine gute Figur: In seinem Amtszimmer trug sich der peruanischer Generalkonsul Julio Walter Negreiros Portella ins Gästebuch der Stadt Nürnberg ein. Fotos: Christine Dierenbach

Bürgermeister Horst Förther hat sich nach zwölf Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Der Stadtrat wählte den 44-jährigen Christian Vogel in seiner konstituierenden Sitzung am 2. Mai 2014 zu dessen Nachfolger als 2. Bürgermeister.

Die neue Feuerwache 1 hätte er gerne noch als amtierender Bürgermeister eingeweiht. Aber Horst Förther versteht es als ausgleichende Gerechtigkeit, dass dies nun sein Nachfolger tun darf. Immerhin habe er auch einige Früchte geerntet, die seine Amtsvorgängerin Helen Jungkunz gesät hatte. Zudem wird auch ohne diesen Neubau viel bleiben aus der zwölfjährigen Amtszeit des Sozialdemokraten: drei neue Eigenbetriebe, die Delfinlagune, sanierte Bäder, ein modernisiertes Stadion – es hat sich einiges getan in den Geschäftsbereichen, für die Förther zuständig war. Dabei lag es an läppischen drei Monaten, dass seine politische Laufbahn überhaupt noch Fahrt aufnahm. „Mit 50 wäre ich nicht mehr in die Politik gegangen." Der im Juni 1950 geborene frühere Inhaber eines Heizungs- und Sanitärunternehmens war aber gerade noch 49, als er im März 2000 in den Stadtrat nachrückte. Zwei Jahre später war er Bürgermeister.

SPD-Mitglied ist Förther bereits seit 1969: „Wegen Willy Brandt natürlich." Doch lange Jahre zahlte er nur seine Beiträge, ohne sich in der Partei zu engagieren. Dann kam 1995 die Anfrage, ob er gleichsam als Seiteneinsteiger für das Kommunalparlament kandidieren wolle. Er verpasste aufgrund des miserablen Wahlergebnisses der Genossen 1996 jedoch den Einzug in den Rat. Vier Jahre später kam Förther dann doch als Nachrücker für Heidi Einbrodt in das Gremium und engagierte sich als schulpolitischer Sprecher. Nachdem die SPD 2002 die Oberbürgermeister-Wahl gewonnen hatte und sich auch auf Stadtratsebene wieder auf Augenhöhe mit den Konservativen bewegte, konnte sie einen Bürgermeister-Posten besetzen – die Wahl fiel auf Förther.

Blickt er auf die Höhepunkte seiner Amtszeit zurück, spricht der gelernte Gas- und Wasserinstallateur vor allem über die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, als Nürnberg die

Welt zu Gast hatte. Den einst großen Sportbereich hinterlässt er dank der Gründung der Eigenbetriebe NürnbergBad und Franken-Stadion als „schlankes Kanu". Während andere Kommunen Bäder schließen mussten, steckte Nürnberg unter Förthers Regie viel Geld in die Einrichtungen. „Das ist eine unternehmerische Erkenntnis: Ich muss investieren, wenn ich Erfolg haben will. Im Südstadtbad hatten wir am Ende keine 120 000 Besucher mehr im Jahr." Inzwischen, nach dem knapp 16 Millionen Euro teuren Umbau und der Wiedereröffnung 2008, kommen über 300 000.

Beim Tiergarten hingegen ist es noch zweifelhaft, ob der Bau der 2011 eröffneten Delfinlagune dauerhaft für zusätzliche Besucherströme sorgt. Förther ist gleichwohl überzeugt, dass es richtig war, auf die Großen Tümmler als Alleinstellungsmerkmal für Nürnberg zu setzen. Perspektivisch wünscht sich der Tiergarten-Fan freilich auch wieder Elefanten am Schmausenbuck. Doch das ließ sich in seiner Amtszeit nicht mehr realisieren. Die besagte Feuerwache konnte er zumindest in die Wege leiten, wegen der Finanzkrise musste das Projekt verschoben werden.

Bis in den jüngsten Kommunalwahlkampf hinein umstritten blieb die 2009 erfolgte Gründung des Servicebetriebs Öffentlicher Raum Nürnberg, kurz Sör. Die Zusammenlegung mehrerer Ämter sorge für klare Zuständigkeiten, betont Förther – aber eben auch dafür, dass Sör für alles den Schwarzen Peter bekommt. „Vom Bäumefällen über Straßenlöcher, Hundedreck und Winterdienst – alle Beschwerden werden bei uns abgeladen." Doch gebe es nun eben auch einen klaren Ansprechpartner.

Wesentlich erfreulicher als die Debatten um den Eigenbetrieb waren für Förther seine Besuche bei den 100-Jährigen. Es machte dem stellvertretenden Stadtoberhaupt sichtlich Spaß, die Jubilare zu beglückwünschen. Förther kann aber nicht nur mit den Alten, sondern auch mit den ganz Jungen. Insgesamt sechs Enkelkinder hat er, und die Großfamilie, hofft er, werde dafür sorgen, dass der erklärte „Gschafftlhuber" sich auch im Ruhestand nicht langweilt. Zudem will er noch häufiger nach Italien fahren, wo er Wein anbaut, und Förther plant ein Buch über Großreuth hinter der Veste – das ist der Stadtteil, wo seine heute in Zerzabelshof lebende Familie ursprünglich herkommt.

Texte: Marco Puschner

Nachfolger als 2. Bürgermeister: Christian Vogel. Foto: Christine Dierenbach

Christian Vogel ist als neuer 2. Bürgermeister der Stadt Nürnberg zuständig für die Geschäftsbereiche Feuerwehr, Tiergarten sowie die Bürgerämter und fungiert zudem als Erster Werkleiter der städtischen Eigenbetriebe Servicebetrieb öffentlicher Raum (Sör) und NürnbergBad. Gerade in der Weiterentwicklung von Sör sieht Vogel eine große Herausforderung für die nächsten sechs Jahre. Vor allem die Außendarstellung des Eigenbetriebs könne verbessert werden, findet Vogel: „Sör leistet sehr gute Arbeit, das muss man den Bürgern deutlich machen." Aber der am 22. November 1969 geborene Sozialdemokrat freut sich auch, künftig „oberster Feuerwehrmann" zu sein: Schließlich war sein inzwischen verstorbener Vater 40 Jahre lang bei der Berufsfeuerwehr beschäftigt. Vogel, der eine Zwillingsschwester hat, ist gelernter Groß- und Einzelhandelskaufmann und machte später noch den Handelsfachwirt der Wirtschaft. Bei seinem Lehrbetrieb, einem Sanitär- und Heizungsgroßhandel, stieg er bis zum für 350 Menschen zuständigen Niederlassungsleiter auf. Später war er Geschäftsführer einer Verlagsanstalt und dann ab 2008 der Stadtreklame. Dort scheidet er zum 31. Juli 2014 zugunsten seines neuen Postens als hauptamtlicher Bürgermeister aus. Vogel, der 1987 in die SPD eintrat, ist seit 2003 Vorsitzender der Nürnberger Genossen und bemühte sich im gleichen Jahr vergeblich um ein Mandat für den Bayerischen Landtag. 2008 zog er in den Nürnberger Stadtrat ein, seit 2010 amtiert er in Doppelfunktion als Chef der Partei und der Rathaus-Fraktion.

Mit Beteiligungskultur zum Konsens

Vorfahrt für die U-Bahnlinie U 3: Wolfgang Baumann beim Tunneldurchschlag an der U-Bahnstation Maxfeld im Jahr 2003. Foto: Christine Dierenbach

Stadterneuerung und Denkmalschutz: Bei der Neuentwicklung des Zucker-Bär-Areals durch die P&P Gruppe war der Stadt wichtig, dass die denkmalgeschützte Villa in das Konzept mit einbezogen wird. Baureferent Wolfgang Baumann (re.) mit P&P-Geschäftsführer Michael Peter. Foto: Giulia Iannicelli

An der Spitze des Baureferats gibt es nach zwölf Jahren einen Wechsel: Wolfgang Baumann zieht sich in den Ruhestand zurück. Zum Nachfolger des 66-Jährigen hat der Stadtrat den bisherigen Leiter der Bauordnungsbehörde Daniel Ulrich gewählt. Seit Mai 2014 leitet Ulrich das Baureferat.

Nein, einfach hatte es Baumann mit der interessierten Öffentlichkeit nicht. Aber der Diplomingenieur machte es ihr auch nicht einfach. Der gebürtige Würzburger, der in Ansbach aufgewachsen ist, kam nach Tätigkeiten in der Obersten Baubehörde in München als Baudirektor und Baureferent in Neu-Ulm nach Nürnberg. Als Nachfolger des meinungsstarken Walter Anderle setzte Baumann auf Teamarbeit mit seinen Dienststellenleitern. Die Folge war, dass vor allem Baumanns Mitarbeiter in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden und weniger der Chef, dem es auch um die Verbesserung von Abläufen innerhalb der Verwaltung ging. Eine scharfe Positionierung zu aktuellen Bauvorhaben war nicht sein Metier. Baumann handelte diskreter als sein Vorgänger und holte Baufachleute nach Nürnberg, um über Architektur zu diskutieren. Gegenüber Oberbürgermeister Ulrich Maly war er stets loyal.

Der studierte Architekt hat Erfolge vorzuweisen. Dem über Jahre hinweg anhaltenden, heftigen Streit um den kreuzungsfreien Ausbau des Frankenschnellwegs begegnete er mit einem Projektbeirat, so dass Alternativen und Einwendungen schon im Vorfeld der Neuplanung von Fachleuten beantwortet und geprüft wurden. Dieser sachliche Ansatz hat viel zur Befriedung in Nürnberg beigetragen. „Die Arbeit des Projektbeirats war die Voraussetzung für einen breiten Konsens für das Projekt in der Bevölkerung", sagt Baumann. Das Konzept, die Bevölkerung mit Hilfe eines Projektbeirats, der sich aus unterschiedlichen Fachleuten und Vertretern von Interessengruppen zusammensetzt, an größeren Vorhaben zu beteiligen, fand auch bei der Aufstellung des Nahverkehrsentwicklungsplans Berücksichtigung. Auch „Normalbürger" hatten Zugang zu den Sitzungen. „Die Beteiligungskultur wird zu einer Daueraufgabe des Baureferats werden", ist Baumann überzeugt. Bei den Planungen für den Nelson-Mandela-Platz führte die Stadt neben einem Wettbewerb auch Workshops mit den Anliegern und Geschäftsleuten durch, die dann auch die Planung zum Teil verändert haben. „Wettbewerbe sind eine Art Suchmaschine für gute Planungsergebnisse", meint Baumann.

In den Jahren mit Baumann fand Nürnberg wieder zu einer Wettbewerbskultur zurück. Für fast alle größeren Projekte, die in seiner Amtszeit begonnen wurden, schrieb die Stadt Architekten- oder Ideenwettbewerbe aus. „Wir wollten das Beste auswählen, um ein Vorbild für private Bauherren zu sein", sagt Baumann. Unter seiner Regie gewann eine integrative und langfristige Planung immer mehr an Bedeutung, damit die Bereiche Wohnen, Gewerbe und Natur nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Kontrolle der Baukosten städtischer Projekte wurde systematisch vorangetrieben. Baumann ist sicher, dass in Zukunft das Thema Grün in Form von Straßenbäumen und „Westentaschenparks" in einer doch sehr kompakten Stadt wie Nürnberg immer wichtiger wird. Bei der Entwicklung von Wohn- und Gewerbeflächen müsse die regionale Kooperation mit den Nachbarstädten ausgebaut werden. „Der Kiebitz und das Rebhuhn kennen keine Stadtgrenzen", sagt Baumann. Zumindest der Artenschutz brauche ein naturschutzrechtliches, städteübergreifendes Konzept, damit das Weiterbauen zu vertretbaren Preisen überhaupt möglich bleibt.

In den letzten Jahren konnten zahlreiche große Areale einer neuen Nutzung, die zunächst sehr schwer zu finden war, zugeführt werden. Beispiele dafür sind die Poststadt in der Allersberger Straße, das Zucker-Bär-Gelände, das Sachs-Areal, Auf AEG, Ulmenkarree und Sebalder Höfe. Ein leer stehendes Möbelhaus wurde abgerissen, um Platz für den Datev-Neubau zu schaffen. Auch für das Quelle-Gelände wurde eine Grundlagenplanung erstellt. Ganz nebenbei wurde in Baumanns Amtszeit ein umfangreiches Bauprogramm für die Betreuung von Kindern verwirklicht. Mehrere Schulen wurden saniert, die U-Bahn wurde weitergebaut und das Schauspielhaus erstrahlt in neuer Schönheit. Mit der Kampagne „Nürnberg steigt auf" wurde in seiner Amtszeit auch der Fahrradverkehr gefördert.

Baumann gelang es auch, dem Baukunstbeirat ein neues Konzept mit unabhängigen Fachleuten, die keine Rücksicht auf Personen nehmen müssen, zu verpassen: „Externen Fachleuten hört man offenbar eher zu. Zudem wurde auch die Transparenz größer." Die sachliche Vermittlung von Inhalten durch Fachleute des Baukunstbeirats ist im selbstbezogenen Nürnberg ein großer Wurf.

Texte: André Fischer

Neuer Baureferent: Daniel Ulrich. Foto: Christine Dierenbach

Mit 41 Jahren ist Daniel Ulrich einer der jüngsten Baureferenten in der Geschichte der Stadt. Der gebürtige Erlanger studierte an der Universität-Gesamthochschule Kassel Architektur sowie Stadt- und Landschaftsplanung. Sein Referendariat absolvierte er im Staatsbauamt Bamberg. Zwischen 2001 und 2007 war er Abteilungsleiter an staatlichen Bauämtern in Nürnberg. Während dieser Zeit betreute er Bauten und Neubauten der Technischen Hochschule Nürnberg und Bauten des Freistaats in Nürnberg, Schwabach und dem Landkreis Roth – darunter die Errichtung des Heeresflugplatzes in Roth. Zwischen 2007 und 2012 leitete Ulrich die Abteilung Verfahrensorganisation der Bauordnungsbehörde der Stadt Nürnberg. Seit 2012 war Ulrich Leiter der Bauordnungsbehörde. Er freut sich auf seine neue Tätigkeit, weil sie großen Gestaltungsspielraum bietet: „Ein Baureferent ist überall dabei. Die Bandbreite reicht vom Verkehr über Stadtgestaltung und Strukturplanung bis zum U-Bahnbau. Die Arbeit eines Baureferenten ist in der Wirklichkeit sichtbar." Eine Herausforderung sei natürlich der Umgang mit zahlreichen Interessengruppen. Ulrich möchte die Bürgerbeteiligung in Form von offenen Prozessen stark ausbauen: „Die Bürger müssen das Gefühl haben, dass sie ernst genommen werden." Insgesamt müsse mehr darüber nachgedacht werden, wie die Stadt der Zukunft aussehen soll. Ulrich möchte auch die einzelnen Referate beim Thema Stadtentwicklung enger verzahnen: „Jedes Referat hat sein Bild von der Stadtentwicklung und die Bilder decken sich nicht. Das muss besser werden, sonst passiert zu wenig."

Der Menschenrechtskurs des Sigmund-Schuckert-Gymnasiums erkundet die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit Schülern aus Charkiw. Auch für Lehrerin Regine Lorenz (li. oben) ein „Projekt voller bewegender Geschichten und Begegnungen".

Text Isabel Lauer **Fotos** Roland Fengler

Gedenken geht auch krass

Schülerprojekte widmen sich der Erinnerungskultur

Die letzten Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs verstummen. Bei Jugendlichen verblasst das Wissen um dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte – auch weil mehr und mehr Familien ihre Wurzeln in anderen Kulturkreisen haben. Es sind neue Ansätze in der Erinnerungsarbeit gefragt.

In irgendeiner Unterrichtsstunde im Winter war es, vorn an der Tafel ging es um ganz andere Dinge, da überkam den Schüler Andreas Pesch noch einmal die Erinnerung an Flossenbürg. Daran, wie seine Klasse im Novembernebel auf dem verschneiten Appellplatz des Konzentrationslagers stand. 100 000 Häftlinge hatten hier Qualen erlitten. Der 17-Jährige nahm seinen schwarzen Filzstift und zeichnete. Einen Gefangenen, umrahmt von Stacheldraht, den Blick auf einen rauchenden Schlot gerichtet. Die Banknachbarn sahen das Blatt, und es war klar: Sie würden das Motiv auf ihr Einladungsplakat drucken. Die städtische Berufsschule B11, in der Andreas die Zimmerer-Klasse besucht, war beauftragt, die Gedenkfeier der Stadt Nürnberg zum internationalen Holocaust-Gedenktag zu gestalten.

Das Plakat für den Nürnberger Holocaust-Gedenktag im Januar 2014 – entworfen hat es Andreas Pesch, Schüler der Berufsschule B11.

27. Januar 2014, Reformations-Gedächtnis-Kirche. Die Berufsschüler führen an drei Beispielen vor, was sie seit Schuljahresbeginn ausgearbeitet haben. Die Schreiner ächten in einem Sketch Rassismus im Fußballstadion. Die Bauzeichner präsentieren eine Videoumfrage aus dem Schulhaus. Die Zimmerer tragen vor, welche Gefühle die Mitschüler nach der Fahrt zum Konzentrationslager erfüllten. „Krass" oder „gespenstisch" heißt es da. Aber auch: „Ich finde dazu keine Verbindung." Die Schulband spielt Klezmer-Lieder.

Interviews für ein Filmprojekt vor dem Synagogen-Gedenkstein: Jugendliche aus Migrantenfamilien wie Abiturient Ivan Miskovic beleuchten die deutsche Geschichte aus ihren Blickwinkeln. Foto: transfers-film/Jochen Menzel

Für die Schüler blieb der Auftritt vor den Honoratioren nicht beim förmlichen Ritual, erzählt Andreas Hauter, einer der beteiligten Lehrer. „Kein einziger fragte: ‚Wieso müssen wir das machen?'" Geschichte ist kein Berufsschulfach, aber wie von selbst befassten sich rund 20 Klassen mit der Tragweite

Bei dem Projekt „Kriegsgewalt und Menschenrechte“ begegnen Schüler des Schuckert-Gymnasiums und ihre ukrainischen Altersgenossen in Charkiw dem Kriegsveteranen Dmitrij Krjatschko und seiner Frau (Foto oben).

Am „Memorial“ in Charkiw gedenken die jungen Nürnberger der sowjetischen Opfer des Zweiten Weltkriegs. Fotos: André Winkel

von Ausgrenzung und Verfolgung. In Gesprächen tauschten sie sich darüber aus, dass fast alle von ihnen schon Zeugen rassistischer Vorfälle waren, ob vor der Disco, auf Schulhöfen oder bei Anti-Nazi-Demos. „Die Lernsituation war natürlich, das Ergebnis gesellschaftlich relevant“, urteilt Hauter. „Wir haben uns mehr Gedanken gemacht, wie wir so drauf sind“, sagt Andreas Pesch, der Plakatzeichner. Wie engagiert die B11 die Mission erfüllte, hat das städtische Menschenrechtsbüro beeindruckt. Es beauftragt jedes Jahr eine andere Schule mit dem Programm zum Holocaust-Gedenktag, ebenso zum Volkstrauertag im November. „Erinnerung in junge Hände legen“ heißt das Motto. Das Büro, das als erste kommunale Einrichtung seiner Art seit 1997 besteht, will gerade Jugendliche ihre demokratisch-gesellschaftliche Verantwortung entdecken lassen. Eine Chance und zugleich Selbstverpflichtung in Nürnberg, das so eng mit dem Nationalsozialismus verbunden war. Menschenrechtsbildung verlangt hier automatisch den Blick zurück. „Wir versuchen aber immer den Brückenschlag in die Gegenwart“, erklärt Menschenrechtsbüro-Leiterin Martina Mittenhuber. In Führungen, Seminaren, Theaterstücken und Gesprächsrunden macht ihr Team auch die jungen Leute zu Akteuren. Nur wer Menschenrechte in seiner eigenen Alltagswelt versteht, kann sie verteidigen.

Ohnehin ist jede Schulart in Nürnberg in der Erinnerungsarbeit aktiv – auf immer kreativere Weise. Schulradiogruppen aus der Metropolregion bespielen Audioführer im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Südstadtschulen treffen sich zum Lichterzug in der Anne-Frank-Straße. Mal sind Jahrestage ein Anlass, mal gibt das Menschenrechtsbüro Anstöße. Immer braucht es dazu engagierte Lehrer. „Wir können unser Leitbild der Stadt des Friedens und der Menschenrechte nur zusammen mit gesellschaftlichen Institutionen umsetzen“, sagt Martina Mittenhuber. Denn das Interesse weckt man nicht durch den Besuch von Denkmälern. „Erinnerung greift bei Jugendlichen nur, wenn ich sie mit ihren aktuellen persönlichen Erfahrungen verknüpfe.“

Das ist dem Wahlkurs Menschenrechte am Sigmund-Schuckert-Gymnasium gelungen. Seine Reise in die Ukraine führte zur Erkenntnis, dass Historie und Zeitgeschehen verbunden bleiben wie zwei Seiten einer Münze. Als neun Schüler der neunten bis elften Klassen im Juli 2013 in Nürnbergs Partnerstadt Charkiw flogen, wollten sie vor allem die Spuren des Zweiten Weltkriegs erforschen. Ohne

Scheu befragten sie einfach Passanten. Die Antworten verarbeiteten sie zu einem Heft und einem Blog. Doch über das „Nürnberger Haus“ und den Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg lernten sie auch Gleichaltrige kennen, die sich heute, ein Jahr später, vor Krieg mit Russland fürchten. Über Facebook und Skype hielten die Jungen und Mädchen einander über die Krim-Krise auf dem Laufenden. Die ukrainischen Schüler wollen im Sommer 2014 zum Gegenbesuch kommen.

Die jungen Nürnberger schwärmen von freundlichen, offenen Begegnungen. Es habe sie überrascht, auf keinerlei Feindseligkeit zu stoßen, sondern auf „Leute wir wir“, erzählen sie. Sogar der ehemalige Rotarmist, der in seine ordendekorierte Veteranenuniform schlüpfte und als Zeitzeuge zur Gruppe sprach, habe sich mit den Deutschen ausgesöhnt. Er war als 16-Jähriger freiwillig in den Krieg gezogen und verlor fast alle Kameraden. Wenn man da selbst gerade 16 ist, hält einem die Historie einen Spiegel entgegen: Für welche Gerechtigkeit würdest du aufstehen? Es war Erinnerung nicht nur zum Selbstzweck, resümiert Regine Lorenz, die zuständige Lehrerin am Schuckert-Gymnasium. Sie lässt gern private Geschichten bergen, um die Menschenrechtserziehung weniger abstrakt zu machen. Für die städtische Volkstrauertags-Gedenkstunde schrieben ihre Schülerinnen und Schüler Kriegserlebnisse der Groß- und Urgroßeltern auf. Viele Familien brachen da zum ersten Mal das Schweigen über die Vergangenheit.

Zu vergleichbarer Nachhaltigkeit entwickelte sich ein Erinnerungsprojekt am Dürer-Gymnasium. „Es war eine unglaubliche Erfahrung“, berichten Sandra Lörentz, Rafael Schütz und Leonie Weißweiler. Als Teil einer 31-köpfigen Gruppe reisten sie Anfang 2013 nach Israel. In einem Altenheim bei Tel Aviv interviewten die damaligen Zehntklässler Überlebende des Holocaust. Manche von ihnen waren durch die Hölle von Auschwitz gegangen. Wen sie da vor sich hatten – manchmal werde ihnen im Rückblick noch flau, sagt Leonie. Einige der Senioren hatten gezögert. Sie hätten sich geschworen, nie mehr Deutsch

Besuche von Dürer-Gymnasiasten: Sandra Lörentz, Rafael Schütz und Leonie Weißweiler (unteres Foto, v. li.) interviewten die Zeitzeugin Lea Jacobstamm und andere Bewohner eines Altenheims für Holocaust-Überlebende in Israel. Fotos: Christian Oberlander

zu sprechen. Doch als sie die Jugendlichen sahen, sprudelten sie los. „Sie sagten uns persönlich, dass sie nicht vergessen sein wollen." Die Schüler begriffen, erzählen Sandra und Rafael. Dass es hier nicht um Schuld geht, sondern um Verantwortung vor der Nachwelt. Dass Geschichte ein schillerndes Mosaik aus Einzelgeschichten ist, die es zu überliefern gilt. Das tut die Israel-Gruppe seit ihrer Rückkehr, etwa bei Lesungen. Im Oktober 2014 gestaltet sie eine Ausstellung auf dem AEG-Gelände. Gleichzeitig räumt die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit den Texten eine ganze Nummer in der Zeitschriftenreihe „Einsichten und Perspektiven" ein.

„Solche Projekte bleiben einem im Gedächtnis"

Das Israel-Projekt ist Bestandteil eines sogenannten P-Seminars. Im „Projektseminar zu Studien- und Berufsorientierung" soll die Oberstufe im Gymnasium Arbeitstechniken und Lebensbereiche jenseits der Klassenzimmer kennen lernen. Der freiberufliche Historiker und Israel-Kenner Peter Zinke betreut die Gruppe. Mit den Dürer-Schülern will er außerdem das Kriegstagebuch eines deutschstämmigen Soldaten aus Galizien aus dem Jahr 1914 herausgeben – eine der israelischen Zeitzeuginnen hatte ihnen die Aufzeichnungen ihres Vaters übergeben. Ihm selbst mache die Arbeit mit den Jugendlichen mehr Spaß als für Experten und Archive zu schreiben, sagt der Historiker.

Tatsächlich ermöglichen P-Seminare erfreuliche Fortschritte in der Geschichtsvermittlung, lobt David Denninger, Vorsitzender des Bayerischen Geschichtslehrerverbands. „Solche Projekte bleiben einem im Gedächtnis." Erinnerungsarbeit werde in den Lehrplänen aller Schularten seit einigen Jahren betont – und es könne kaum genug davon geben. Historisches Bewusstsein über die Dimension des Erinnerns zu schärfen, trage zur Identitätsbildung der jungen Staatsbürger bei. Denninger, der am Gymnasium Oberasbach unterrichtet, sieht den Auftrag aber allzu oft scheitern: „Die Zeit für nachhaltigen Unterricht fehlt." Die Verkürzung des Gymnasiums auf acht Jahre habe eine Kluft wachsen lassen. Das Grundwissen schwinde. Gleichzeitig boomt Geschichte in der Öffentlichkeit, zumindest oberflächlich, wovon haufenweise Buchneuerscheinungen und Fernsehdokumentationen zeugen.

Fast 70 Jahre nach Kriegsende kann es durchaus vorkommen, dass manch ahnungsloser Enkel die Aufbaugeneration mit der Frage schockiert, ob Hitler für oder gegen Nazis gewesen sei. Nur weil Lehranstalten als „Unesco-Projektschulen" firmieren oder sich der verdienstvollen Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" anschließen, glänzen sie nicht automatisch durch Geschichtsbewusstsein. 2012 bescheinigte eine Studie der Freien Universität Berlin deutschen Neunt- und Zehntklässlern geringes historisch-politisches Wissen. Nur ein Drittel bis die Hälfte der Schüler stufte den NS-Staat und die DDR als Diktaturen ein. Nur 60 Prozent erkannten die Bundesrepublik als Demokratie. Die Professoren der Studie empfahlen „weniger aktionistisches Gedenkstättenhopping" und die Rückkehr zum guten alten Lehrbuch.

So oder so, erklärt Verbandsvertreter David Denninger, verlangt ein weiteres Phänomen nach neuer Pädagogik: die Vielfalt von Nationalitäten und Kulturen in den Großstädten. „Ein türkisch- oder polnischstämmiger Jugendlicher hat eine andere Perspektive auf den Holocaust." Das Nürnberger Filmemacher-Ehepaar Jochen Menzel und Gülseren Suzan-Menzel hat genau dieses Thema untersucht. Sie ließen sechs Schüler des Pirckheimer-Gymnasiums – nur einer von ihnen hat fränkische Wurzeln – ihre Denkweisen über die deutsche Vergangenheit an Nürnberger Schauplätzen des Nationalsozialismus aussprechen. Der Film „Mein Land, meine Stadt, unsere Geschichte" zeigt: In der Einwanderungsgesellschaft beginnen sich verschiedene Erinnerungskulturen zu vermischen, „sie lösen sich aus nationalen Perspektiven und durchlaufen einen Remix", wie Jochen Menzel sagt. Er zitiert Ender, einen der jungen Darsteller. Er ließ sich auf der Anklagebank der Nürnberger Prozesse filmen. Mit der Nazi-Zeit habe seine türkische Familie eigentlich nichts zu tun, sagte er, aber trotzdem habe er dafür zu sorgen, dass Vergleichbares nicht wieder passiere.

Respektvolles Miteinander, Bewusstsein für die Vergangenheit

Der erwähnte „Remix" ist an der Nürnberger Scharrer-Mittelschule Alltag – genauso wie eine entsprechend moderne Erinnerungsarbeit. Der Stadtteil Gleißhammer ist seit Jahrzehnten multikulturell geprägt. Mit dieser Eigenschaft wurde er eines Morgens im Juni 2005 Schauplatz von Geschichte. Rechtsextremisten ermordeten den Dönerbudenbetreiber Ismail Yaşar, weil er Türke war. Am Straßeneck vor der Schule, die auch sein Sohn besuchte. Seit 2011 zum Vorschein kam, dass ihr Nachbar als einer von drei Nürnbergern der Neonazi-Verbrechergruppe NSU zum Opfer gefallen war, fühlen

Schüler der Scharrerschule zeigen mit ihren Lehrerinnen Jutta Horneber (li.) und Theresia Aschemann (re.) Flagge für die Menschenrechte im Stadtteil Gleißhammer.

sich Migranten gerade in Gleißhammer beunruhigt. Es sei eine natürliche Folge gewesen, dass die Schule da fortan das Gedenken wachhalten wolle, sagen Theresia Aschemann und Jutta Horneber. Erst recht, weil die Scharrerschule einst Julius-Streicher-Schule hieß, benannt nach dem fanatischen Nazi-Gauleiter, der hier Lehrer war. Der „Kids-AK", ein Arbeitskreis aller Jugendeinrichtungen im Viertel, rief Gleißhammer zum „Stadtteil für Menschenrechte" aus. Er organisiert mit Bundesmitteln öffentlichkeitswirksame Aktionen, etwa ein Stadtteilpicknick oder ein Fairplay-Streetsoccer-Turnier.

Auch Religionslehrerin Aschemann und Klassenleiterin Horneber treiben viele kleine Ideen voran, damit die Kinder „eine Haltung einüben", wie sie sagen. Also: respektvolles Miteinander, Bewusstsein für die Vergangenheit. „Recht auf Leben, auf Bildung, auf Arbeit, auf Spiel, auf Religionsfreiheit", zählen Pelin Kublay, Liljana Vasice und Elif Demir auf. Die Neuntklässlerinnen haben an einem Geocache zu Menschen- und Kinderrechten mitgearbeitet. Klassen und Nachbarn können die digitale Schnitzeljagd, die bis zum benachbarten ehemaligen Reichsparteitagsgelände führt, ausprobieren. „Klar ist das Thema wichtig", meinen Elif und die anderen mit unaufgeregter Logik. „Wir sind ja alle Menschen." Obwohl sie alle irgendwo in Nürnberg schon ein „Ausländer raus!" zu hören bekamen. Ihre Nachbarklasse schrieb mit dem deutsch-türkischen Schriftsteller Nevfel Cumart Briefe an Anne Frank. „Ich wollte ihr sagen, dass ich sie für ihren Mut bewundere", sagt der 15-jährige Tolga Senol. Dreimal hat seine Klasse darüber schon vor Publikum bei Gedenkveranstaltungen gesprochen. „Vor so vielen Leuten aufzutreten, vergisst man nicht", stellt der Junge fest.

Als Ismail Yaşar starb, ging Tolga noch nicht in die Scharrerschule. Am Tatort kann er nachlesen, was passierte. Dort steht nur mehr ein hässlicher Zaun. Doch daran hängen sechs kleine Farbtupfer: Keramikfliesen, die die Lehrerinnen in der Menschenrechtswoche zur Erinnerung schufen. Auf einer Fliese steht das Wort „Frieden" in 16 Sprachen.

Erinnern soll hier nie zur Gedenkroutine werden – direkt vor dem Schultor geschah einer der Morde des „Nationalsozialistischen Untergrunds". Am Tatort hat die Schule bunte Keramikfliesen angebracht.

Anzeige

Diakonie Neuendettelsau

Leben gestalten

Leben gestalten in der Metropolregion

Einrichtungen und Dienste der Diakonie Neuendettelsau in Nürnberg

- **Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz**
  Wallensteinstraße 65
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/60 00 98-0
  www.kompetenzzentrum-demenz.de

- **Service-Wohnen SonnenSeite**
  Tillypark 183
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/60 00 98 80

- **Wohnstift Hallerwiese**
  Praterstraße 3
  90429 Nürnberg
  Tel.: 0911/27 21 43-0
  www.wohnstift-hallerwiese.de

- **Ambulante Dienste der Diakonie Neuendettelsau in Nürnberg**
  Zentrale Verwaltung
  Wallensteinstraße 61-63
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/30 00 30

- **Diakonie NordWest gGmbH Nürnberg**
  Wallensteinstraße 61-63
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/30 00 30

- **Diakoniestation Maxfeld-Wöhrd**
  Schmausengartenstraße 10
  90409 Nürnberg
  Tel.: 0911/9 37 99 70

- **Diakonie Nürnberg-Ost gGmbH**
  (Laufamholz/Mögeldorf/Rehhof)
  Ziegenstraße 33
  90482 Nürnberg
  Tel.: 0911/9 95 41 55

- **Diakoniestation Altenfurt**
  (Altenfurt/Fischbach/Moorenbrunn)
  Schornbaumstraße 12
  90475 Nürnberg
  Tel.: 0911/83 52 51

- **Seniorennetzwerk Nordstadt**
  Heinrich-Schick-Haus
  Schmausengartenstraße 10
  90409 Nürnberg
  Tel.: 0911/93 799 75
  www.diakonieneuendettelsau.de

- **Cnopf'sche Kinderklinik**
  St.-Johannis-Mühlgasse 19
  90419 Nürnberg
  Tel.: 0911/33 40-01 oder 0911/33 40-02
  www.cnopf´sche-kinderklinik.de.de

- **Klinik Hallerwiese**
  St.-Johannis-Mühlgasse 19
  90419 Nürnberg
  Tel.: 0911/33 40-01 oder 0911/33 40-02
  www.klinik-hallerwiese.de

- **Medizinische Versorgungszentrum** (MVZ)
  Hallerwiese für Frauenheilkunde mit Pränatalmedizin sowie für Kinder- und Jugendpsychiatrie
  St.-Johannis-Mühlgasse 19
  90419 Nürnberg
  Tel.: 0911/3 78 01 97
  www.klinik-hallerwiese.de

- **Berufsfachschule für Kinderkrankenpflege**
  Berufsfachschule für Krankenpflege
  St.-Johannis-Mühlgasse 19
  90419 Nürnberg
  Tel.: 0911/33 40-5600

- **Dienste für Menschen mit Behinderung**
  Offene Hilfen
  TillyCenter
  Wallensteinstr. 61-63
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/65 67 86 48

- **Autismus Kompetenzzentrum**
  Muggenhofer Str. 55
  90429 Nürnberg
  Tel.: 0911/2 39 83 74-0
  www.autismus-mittelfranken.de

- **Internationale Akademie DiaLog**
  Standort Nürnberg an der Klinik Hallerwiese
  Unsere Ansprechpartner erreichen Sie unter: Tel.: 0911/33 40 56 15 oder 0911/33 40 56 20 oder 09874/8-2673
  Info@akademiedialog.de
  www.akademiedialog.de

- **Integrative Kindertagesstätte „Bärenstark"**
  Tillypark 300
  90431 Nürnberg
  Tel.: 0911/21 78-203

- **Integrative Kinderkrippe Langwasser**
  Karwendelstraße 12
  90471 Nürnberg
  Tel.: 0911/98 80 64 64

- **Kindertagesstätte „Stadtspatzen" Schweinau – St. Leonhard**
  Hohe Marter 41
  90441 Nürnberg
  Tel.: 0911/99 91 97 24

- **Augustiner 11**
  Ladengeschäft und Büro Nürnberg
  Augustinerstraße 11
  90403 Nürnberg
  Tel.: 0911/24 27 26 10
  Öffnungszeiten:
  Montag bis Samstag,
  10.00 bis 18.00 Uhr

- **Service-Shop Hallerwiese**
  Werkstattladen
  Informationen und Geschenke aller Art
  Johannisstraße 19
  90419 Nürnberg
  Tel.: 0911/3 00 16 38
  Öffnungszeiten:
  Montag bis Freitag,
  11.00 bis 18.00 Uhr

ausführliche Informationen unter:

www.DiakonieNeuendettelsau.de

Foto: Museen der Stadt Nürnberg

Verbandssitz

Eigens einen Handstand – wie Georg Köhlers kleiner Clown (im Bild), der als Exponat im Spielzeugmuseum zu bewundern ist – musste die Stadt dafür nicht machen: Der Deutsche Verband der Spielwarenindustrie (DVSI) zieht im Januar 2015 von Stuttgart nach Nürnberg. Ausschlaggebend für den Schritt ist laut DVSI nicht nur die weltgrößte Spielwarenmesse, sondern dass von den über 10 000 Mitarbeitern der deutschen Spielzeugherstellung allein 4 900 in der Region Nürnberg tätig sind. Der Verband vertritt rund 230 Unternehmen der deutschen Spielwarenindustrie.

Foto: Christine Dierenbach

Seid umschlungen, Millionen

Glückspilze, die mehr als 2 500 Euro im Lotto gewonnen haben, können ihren Gewinn neuerdings in Nürnberg einstreichen. Am Nelson-Mandela-Platz hat Lotto Bayern eine Servicestelle für „Zentralgewinne" eingerichtet, damit größere Beträge diskret und sicher aufs Konto gelangen. Außerdem werden in Nürnberg alle bayerischen Lotto-Kundenkarten produziert, die Spiele-Abos verwaltet sowie eine zentrale Weiterbildungsakademie für die Mitarbeiter von Annahmestellen betrieben.

Flexibles Konzept für Bertolt-Brecht-Schule

2019 soll das neue Bertolt-Brecht-Schulzentrum die Pforten öffnen. Wie der Neubau für die „Eliteschule des Sports" und einer Grundschule samt Hort an der Großen Straße aussehen soll, hat ein Architektenwettbewerb entschieden: Das Berliner Büro Ackermann+Renner Architekten überzeugte mit einem flexiblen Gebäude-Mix. Die vier versetzten, miteinander verbundenen Baukörper, die um eine große Sporthalle ergänzt werden (Modell-Bild), bieten rund 3 000 Schülern Platz. Das 100-Millionen-Euro-Projekt wird der bislang teuerste städtische Schulbau, der von der WBG Kommunal GmbH im Namen der Stadt umgesetzt wird.

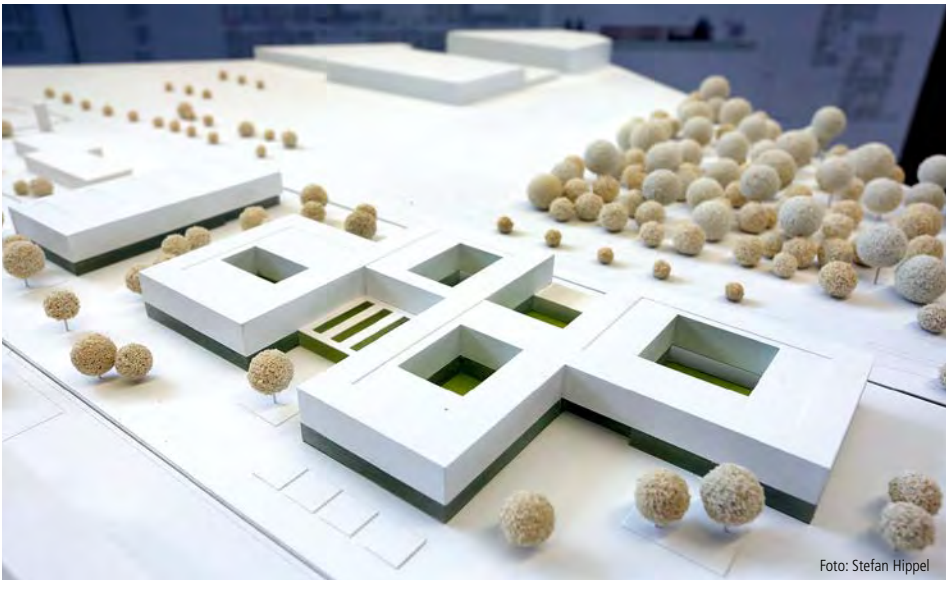


Foto: Stefan Hippel

„Versuchskaninchen"

Produkte kaufen und testen, die noch nicht offiziell auf dem Markt sind – das können Nürnbergerinnen und Nürnberger seit Mai 2014 im „Josephs" in der Karl-Grillenberger-Straße. Unternehmen erhoffen sich so Erkenntnisse darüber, wie sie ihre Angebote besser auf die Kundschaft zuschneiden und somit ihren Umsatz steigern können. Auf rund 400 Quadratmetern befinden sich im „Josephs" eine Werkstatt, ein Café, eine Denkfabrik und ein kleiner Laden. Das Projekt ist eine Kooperation der Fraunhofer-Arbeitsgruppe für Supply Chain Services und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
www.josephs-service-manufaktur.de

Anzeige

Schultheiß
Projektentwicklung GmbH

Elegante und moderne Eigentumswohnungen in Nürnberg

Kleinreuther Weg 56, Nürnberg-Nord

- Nur 10 Min. bis zur Burg und die U-Bahn in unmittelbarer Nähe
- Penthäuser mit großen, sonnigen Dachterrassen
- Schicke Stadtwohnungen mit 3 und 4 Zimmern
- Schöner, parkähnlicher Innenhof
- Tiefgarage und Aufzug
- Energieeffiziente Bauweise KfW-70

Katzwanger Hauptstraße 143, Reichelsdorf-Katzwang

- 1- bis 4-Zi.-Whg. mit Balkon, Loggia, Terrasse mit Gartenanteil
- Penthäuser mit großen Dachterrassen
- Erdgeschoßwohnungen, teilweise mit Hobbyraum
- Barrierearmes Wohnen auf Wunsch realisierbar
- Gute Infrastruktur und beste Anbindung in die Innenstadt
- Tiefgarage und Aufzug
- Energieeffiziente Bauweise KfW-70

Infos über unsere aktuellen Bauvorhaben in Nürnberg, Fürth und Erlangen erhalten Sie unter **Tel.: 0911 93425-0 oder www.schultheiss-projekt.de**

Schultheiß Projektentwicklung GmbH · Großreuther Str. 70 · 90425 Nürnberg · E-Mail: info@schultheiss-projekt.de

Wir bauen auf Ihr Vertrauen – bauen Sie auf unsere Erfahrung

LGA InterCert
Zertifiziertes QM System
DIN EN ISO 9001:2008

Foto: Christine Dierenbach

Mehr Grün für Gostenhof

400 000 Euro sind in die Sanierung der Grünanlage am Veit-Stoß-Platz geflossen. Der an der Fürther Straße in Gostenhof gelegene Park bekam neue Wege, 15 Bäume, viele Gehölze wurden verjüngt, der Schlittenberg versetzt. Von den neuen Spielgeräten zum Rutschen, Schaukeln, Wippen, Balancieren und Klettern profitieren nicht nur die Kinder des angrenzenden Aktivspielplatzes. Zäune sorgen dafür, dass Hunde draußen bleiben. Am Rande des 6 000 Quadratmeter großen Parks entsteht in einem ehemaligen Fachwerk-Klohäuschen ein Tagescafé mit Imbiss und Gartenbestuhlung, was die Attraktivität der Grünanlage steigern dürfte. Die Pläne hatte der Servicebetrieb Öffentlicher Raum im Vorfeld mit den Bürgerinnen und Bürgern abgestimmt.

Sonneberg in der Metropolregion

Mit dem Landkreis Sonneberg ist im April 2014 das erste Mitglied außerhalb Bayerns der Metropolregion Nürnberg beigetreten. Zwischen der Region in Südthüringen und Franken gibt es historische Verbindungen. So trägt die nur 20 Kilometer von Coburg entfernte Stadt Sonneberg ebenso wie Nürnberg den Titel „Spielzeugstadt". Die Kommune hatte sich bereits im Herbst 2013 als assoziiertes Mitglied dem Bündnis angeschlossen. Der Landkreis Sonneberg, mit rund 60 000 Einwohnerinnen und Einwohnern der kleinste Thüringens, erhofft sich durch die Allianz mit den nordbayerischen Nachbarn positive Auswirkungen auf Wirtschaft und Tourismus. Die Metropolregion Nürnberg umfasst nun 23 Kreise und elf kreisfreie Städte.

China-Kultur am Stadtpark

„Kommen. Staunen. Bleiben", wie es die chinesischen Schriftzeichen ausdrücken:

光临、惊羡、停留

Das Konfuzius-Institut verstärkt sein Engagement in der Metropolregion. Nahe dem Nürnberger Stadtpark pflegt es künftig den deutsch-chinesischen Austausch. Die neuen Räumlichkeiten in der Virchowstraße 23 werden Ende Juni 2014 eröffnet. Nürnberg bildet mit seinen Museen und kulturellen Einrichtungen die Grundlage für die Begegnung fränkischer und chinesischer Kultur. Das 2006 von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Pekinger Fremdsprachenuniversität gegründete Institut bietet Sprachkurse, Filme, Vorträge, Musik, Ausstellungen, Literatur und Veranstaltungen für Schulen an. In Erlangen liegt der Schwerpunkt weiterhin auf Lehre und Forschung.

Frisches vom Stand

Erlenstegen hat seit Ende März 2014 einen eigenen Wochenmarkt. In der Erlenstegenstraße, direkt an der Straßenbahnhaltestelle Platnersberg, bieten Händlerinnen und Händler jeden Donnerstag von 8 bis 18 Uhr Gemüse aus dem Knoblauchsland, Eier, Nudeln, Geflügel, frischen und geräucherten Fisch, Honig, Fleisch- und Wurstwaren, Ziegen- und Schafskäse, Schnittblumen sowie Brot und Backwaren in Bio-Qualität an. Eine mobile Kaffeebar verkauft frisch gemahlenen und gebrühten Kaffee. Für den zehnten Stadtteilmarkt hat das Marktamt 13 000 Euro unter anderem für die Befestigung des Geländes und die Stromversorgung investiert. Der Bürgerverein Jobst-Erlenstegen hatte die Initiative ergriffen.

Foto: Christine Dierenbach

Menschen qualifizieren – Zukunft entwickeln

Seminare in den Bereichen Management und Technik

Unsere Management- und Technik-Schulungen sind immer auf der Höhe der Zeit. Sie orientieren sich an den aktuellen technologischen und unternehmerischen Herausforderungen und werden daher ständig erneuert. Mit uns erfüllt Ihr Unternehmen alle gesetzlichen Anforderungen an die spezifischen Qualifikationen Ihrer Mitarbeiter. Fachmännische Wartung, Gefahrenabwehr, Betriebs- und Rechtssicherheit sind dabei wichtige Aspekte. Doch wir qualifizieren Ihre Fachkräfte auch für Managementaufgaben. Unsere in der Wirtschaft hoch geschätzten Abschlüsse werden zum Sprungbrett für Ihren Erfolg.
Die Referenten und Trainer der TÜV SÜD Akademie zählen zu den gefragtesten Fachleuten der Welt. Dank der modularen Schulungen in unseren Training Centern können Sie gemäß Ihren Vorkenntnissen flexibel einsteigen.

TÜV SÜD Akademie

Mehr Sicherheit. Mehr Wert.

Wichtige Neuigkeit!
Seit dem 21.08.2013 finden Sie uns „Auf AEG“, Fürther Str. 248 in Nürnberg.

TÜV SÜD Akademie GmbH • Training Center Nürnberg
Tel 0911 37711-0 · www.tuev-seud.de/akademie

TÜV®

203713-Umzug2-anz-170x60-d-13-08-19

Recht schaffen.

Der VdK bietet kompetente Sozialberatung bei Rechtsfragen zu Rente, Behinderung und Pflege.

Profitieren Sie von über 65 Jahren Erfahrung.
Allein in Bayern vertrauen über 620.000 Menschen dem VdK.

VdK-Haus Nürnberg (Bezirk Mittelfranken, Kreisverband Nürnberg)
Rosenaustraße 4, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 / 279 55-0
Telefonische Terminvereinbarung möglich!

SOZIALVERBAND VdK BAYERN

Zukunft braucht Menschlichkeit.

Museum unter blauem Himmel:

Fränkisches Freilandmuseum • Eisweiherweg 1 • 91438 Bad Windsheim
Tel. 09841-66800 • Fax 09841-668099 • www.freilandmuseum.de

Empfehlenswert!
- **Die Museumsnacht am letzten Samstag im Juni**
- **das Freilandtheater im Juli und August oder**
- **die Mittelaltertage Anfang Oktober.**

Ein Rundgang durch das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim ist wie eine Zeitreise durch 700 Jahre fränkische Alltagsgeschichte.
Das Museum zählt zu den größten Freilandmuseen Süddeutschlands. Rund 100 Gebäude sind originalgetreu eingerichtet und zeigen, wie die ländliche Bevölkerung in Franken gelebt und gearbeitet hat.
Dazu gibt es täglich wechselnde Handwerkervorführungen und Veranstaltungen.

Unser **München**
Unsere **Kinder**
ErzieherInnen gesucht!

Mehr über unsere Stellen
und Entwicklungsmöglichkeiten unter
www.erzieher-in-muenchen.de
Info-Telefon 089/233-84099

„Mein Markt bleibt immer jung“

Da freut sich das Nürnberger Christkind: Die in der Überschrift zitierte Zeile aus dem berühmten Eröffnungsprolog trifft voll zu! Eine von der Stadt beauftragte Besucherbefragung unter 2 000 Gästen ergab, dass sehr viele unter Dreißigjährige das „Städtlein aus Holz und Tuch“ aufsuchen. Darüber hinaus ist der Markt auch für Menschen aus aller Welt und allen Altersgruppen attraktiv. Das spiegelt sich in der Tourismusbilanz wieder: Die Hotellerie verzeichnete mit 2,667 Millionen Übernachtungen im Jahr 2013 ein Plus von 0,8 Prozent und damit ein neues Allzeithoch. Erstmals blieben mehr als 1,5 Millionen Gäste über Nacht. Stärkster Monat ist – natürlich – der Dezember.

Foto: Uwe Nicklas

Foto: Christine Dierenbach

Ball der Renaissance

Ein echter Hingucker im Stadtmuseum Fembohaus: Zum Abschluss eines erstmals im Winter 2013/14 angebotenen Renaissance-Tanzkurses drehten Paare in historischen Festgewändern ihre Runden im 1674 eingerichteten Tanzsaal des Museums. Zuvor hatte Marie-Claire Bär Le Corre von der Hochschule für Musik mit den Eleven die richtigen Schritte für Tänze der französischen Renaissance, englische Countrydances und den barocken Kontratanz einstudiert.

Tunnel für U 3 Nordwest

Die Bauarbeiten der U 3 Nordwest schreiten voran: Mit dem „Tunneldurchschlag“ für den Abschnitt Klinikum Nord bis Nordwestring am 15. Januar 2014 ist eine wichtige Phase abgeschlossen. Der Durchschlag erfolgte nach den im Juni 2012 gestarteten Rohbauarbeiten und den im Oktober 2012 begonnenen Vortriebsarbeiten im Untergrund. Nach dem Innenausbau der Tunnel und Bahnhöfe sowie der anschließenden Oberflächengestaltung ist die Inbetriebnahme des neuen Streckenabschnitts für Anfang 2017 geplant. Die Gesamtkosten betragen netto rund 83 Millionen Euro und werden von Bund und Land mit circa 60 Millionen Euro gefördert.

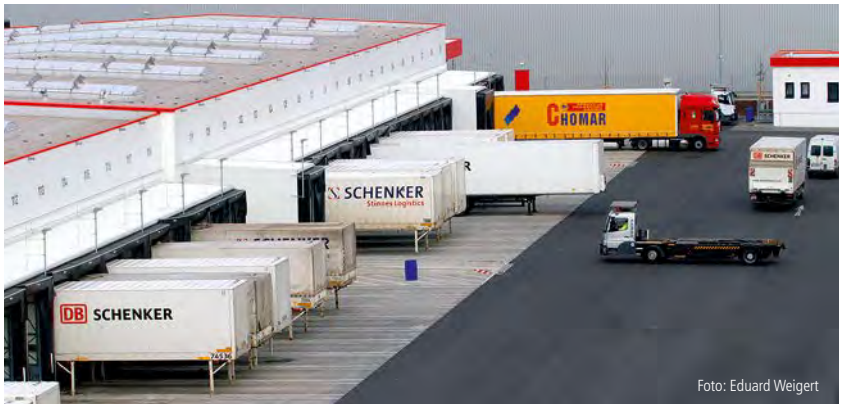


Foto: Eduard Weigert

Neues Logistikzentrum

Die Schenker Deutschland AG hat ein neues Logistikzentrum in der Bremer Straße 90 errichtet. Nach 14 Monaten war das 54 000 Quadratmeter große und 25 Millionen Euro teure Gebäude fertig. Es ersetzt die ehemaligen Standorte in der Bremerhavener Straße und am Kohlenhof. Die neue Lage ist verkehrsgünstig nahe der A73. Zum Containerterminal am Hafen ist es nicht weit, um die Fracht auf Schiffe und Züge zu verladen. 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschicken täglich 1 670 Tonnen in alle Welt.

Text Jürgen Eisenbrand **Fotos** Berny Meyer

Die IT-Genossen

Erfolgsgeschichte Datev: Von der Vier-Mann-Firma zum Konzern

Gut vernetzt: Im Rechenzentrum der Datev sind hochsensible Daten von zehntausenden Firmen und Millionen von Arbeitnehmern gespeichert.

„Eigentlich hatte Nürnberg in meiner Lebensplanung nie eine Rolle gespielt“, sagt Dieter Kempf. Denn die lautete früher „wie die Aufschrift auf einem Parfüm-Flakon: Paris, New York, Mailand“. Und doch lenkt der 61-jährige Diplom-Kaufmann, der einst die Metropolen der Welt erobern wollte, schon seit 1996 eines der bedeutendsten Unternehmen der Stadt: die Datev.

Als Firmengründer Heinz Sebiger 1991 anrief und ihm, dem gebürtigen Münchner, einen Job anbot, „da habe ich mich zum ersten Mal überhaupt mit Nürnberg beschäftigt“. Und prompt die Lebensplanung umgeworfen: Kempf wechselte von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young in den Datev-Vorstand, fünf Jahre später wurde er Sebigers Nachfolger auf dem Chefsessel.

„Ich hatte damals das Gefühl, die Aufgabe könnte spannend sein“, erinnert er sich. Und zeichnet inzwischen ein rundum positives Bild von Nürnberg: „Die Stadt ist ungeheuer lebenswert, die Umgebung toll. Das hat alles einen hohen Freizeitwert.“ Allerdings, schränkt der Vater einer 24-jährigen Tochter ein: „Für einen leidenschaftlichen Ski- und Motorradfahrer wie mich hat München durch seine Nähe zu den Bergen noch einen kleinen Vorteil.“

Gebürtiger Münchner – und Nürnberger aus Leidenschaft: Datev-Chef Dieter Kempf.

Die Hoffnung auf eine spannende Aufgabe jedenfalls erfüllte sich ohne jede Einschränkung – von Anfang an. „Damals war die Datev ein reiner Rechenzentrums-Dienstleister, und auf die hat niemand mehr auch nur einen Pfennig gewettet“, sagt Kempf. Und nennt das, was er damals anging, „einen echten Paradigmenwechsel“: den Umbau der Datev zu einem modernen Softwarehaus und IT-Dienstleister. Für den konnte Kempf Anfang 2014 neue Rekordzahlen in Sachen Umsatz (803 Millionen Euro), Mitglieder (40 274) und Mitarbeiter (6 606) verkünden. Eine Erfolgsgeschichte, sagt der mit Eigenlob sehr sparsame Manager, die ihn „schon ein wenig stolz“ mache. Und die beileibe nicht selbstverständlich ist.

Denn im Grunde entstand die Datev im Februar 1966 aus einer Notlage heraus. Heinz Sebiger, damals ein selbstständiger Steuerberater von 42 Jahren mit einer Kanzlei am Nürnberger Hauptmarkt, erkannte im damaligen Wirtschaftswunder-Boom einen Trend: Wegen akuten Fachkräfte-Mangels lagerten Unternehmen ihre zunehmend komplizierter werdende Buchführung nur allzu gern an Dritte aus – Sebiger witterte ein Geschäft.

Dabei setzte der Visionär auf eine Technologie, die damals noch in den Kinderschuhen steckte: die elektronische Datenverarbeitung. Sebiger investierte massiv, bekam echte „Existenzängste“, wie er heute einräumt – und hatte dann die rettende Idee: Gemeinsam mit anderen könnte er die notwendigen, Millionen teuren Großrechner finanzieren. Aber: „Man hat mich ausgelacht“, sagte er in einem Interview zu seinem 90. Geburtstag 2013: „Die Genossenschaft als Gesellschaftsform war damals tot.“

Arbeiten im Allerheiligsten: Techniker Sebastian Schmid im streng gesicherten Datev-Rechenzentrum.

Doch Sebiger glaubte an diese Idee. Und so rief er am 14. Februar 1966 zusammen mit fünf Steuerberatern und einem Rechtsanwalt die „Datev Datenverarbeitungsorganisation der Steuerbevollmächtigten für die Angehörigen des steuerberatenden Berufes in der Bundesrepublik Deutschland, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" ins Leben. Mit drei Mitarbeitern – und 65 Steuerbevollmächtigten aus dem Kammerbezirk Nürnberg als ersten „Genossen". Und die hatten zunächst gehörige Probleme.

Zuerst mussten sie nämlich den massiven Widerstand der Bundeskammer der Steuerbevollmächtigten gegen den Genossenschafts-Plan überwinden. Und kaum war das dank des Drucks von der Basis gelungen, galt es, den Versuch abzublocken, die Datev nach Bonn, den damaligen Sitz der Bundesregierung, umzusiedeln.

Bekanntlich gelang auch dies, und so ging die Datev in den 1970er-Jahren auf einen steilen, bis heute anhaltenden Wachstumskurs: Aus den 65 Gründungsmitgliedern waren nach acht Jahren bereits 10 000 geworden, 1982 konnte Heinz Sebiger das 20 000. und schon 1990 das 30 000. Mitglied begrüßen; derzeit sind es mehr als 40 200. Ebenso rasant stiegen die Umsätze: von 1,2 Millionen D-Mark (1967) über 82 (1976) und 400 Millionen D-Mark (1986) auf heute mehr als 800 Millionen Euro.

Parallel dazu wuchs die Zahl der Beschäftigten. 1979 waren es 1 000, zehn Jahre später hatte sich die Zahl verdreifacht; schon 1992 war die 4 000er-Marke erreicht, und heute sind es mehr als 6 600. Fast 90 Prozent davon sind an den vier Nürnberger Standorten tätig, womit die Datev zu den größten Arbeitgebern der Region zählt: Platz 5 hinter Siemens (38 500), Schaeffler (9 000), den Sparkassen (6 893) und Bosch (6 000).

Das vermeintlich etwas altbackene Genossenschaftsmodell bietet für nachhaltig angelegte Wachstumsprozesse wie diesen übrigens handfeste Vorteile: Die Datev-Führung muss nicht dauernd auf möglichst positive Quartalsergebnisse schielen, kann Strategien langfristig anlegen und wird nicht von „Heuschrecken" genannten Finanzinvestoren in riskante unternehmerische Manöver getrieben.

Dafür müsse man als Vorstandschef eines genossenschaftlich organisierten Unternehmens aber andere Tugenden entwickeln, sagt Kempf. Zum Beispiel Geduld. „Sie müssen viel Überzeugungsarbeit leisten. Das ist eines dieser vereinstypischen Elemente bei uns, die man ernst nehmen, akzeptieren und mögen muss." Er brauche das Vertrauen der Mitglieder und müsse für sie immer „begreifbar sein", wie er das nennt: „Wir müssen, etwa bei Messen, persönlich ansprechbar sein. Und wir müssen unsere Vorhaben allen verständlich erklären können."

Eines der wichtigsten Vorhaben ist derzeit an der Fürther Straße zu besichtigen. Dort entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Möbel Quelle für rund 100 Millionen Euro der „Datev-IT-Campus", der schon Anfang 2015 fertig sein und 1 800 Software-Entwickler aufnehmen soll, die bislang an verschiedenen Standorten tätig sind. Als „ein deutliches Bekenntnis zum Standort Nürnberg" wertet Oberbürgermeister Ulrich Maly den fünfstöckigen Neubau, der die „Quelle-Depression" aus der Fürther Straße vertreibe und den gesamten Stadtteil Gostenhof aufwerte. 4 300 Quadratmeter öffentliche Grünfläche entstehen auf der Gebäude-Rückseite, und für jeden Baum, der weichen musste, werden drei neue gepflanzt, verspricht Datev-Boss Kempf.

Der sieht sein Unternehmen auch für die Zukunft gut gerüstet und verspricht sich vor allem vom Trend zu vollelektronischen, also komplett papierfreien Buchführungsprozessen große Wachstumschancen. Den viel beschworenen Fachkräftemangel fürchtet er dabei nicht: „Es gibt ein großes Potenzial an den Hochschulen in der Region, für das wir dank unseres guten Rufs interessant sind."

100-Millionen-Projekt an der Fürther Straße: Hier entsteht bis 2015 der „Datev-IT-Campus" – Arbeitsplatz für 1 800 Software-Entwickler.

Zu diesem guten Ruf trägt sicher auch Kempfs Wahl an die Spitze des größten IT-Branchenverbands Bitcom bei. Auf die Frage, warum er sich das als gut ausgelasteter Manager eines 6 000-Mann-Unternehmens zusätzlich antut, lacht er zunächst laut auf. Und wird dann wieder ernst: „Bitcom und ich – das ist ein besonderes Verhältnis. Ich bin Gründungsmitglied und finde es sehr reizvoll, für zwei oder maximal vier Jahre die Branche zu vertreten." Und er fügt mit einem schelmischen Grinsen hinzu: „Wenn 2000 IT-Unternehmen sagen, der Datev-Futzi soll uns führen – dann bin ich schon ein bisschen stolz, dass unser Unternehmen das darf."

Nürnberg als Hightech-Standort kann dieses Engagement nur nützen. Wobei Kempf betont, dass die Region schon seit einer Weile immer interessanter für Spezialisten von außerhalb werde: „Unser Image hat sich in den letzten 20 Jahren verbessert. Wir treten selbstbewusster auf, nicht mehr so weinerlich." Und noch etwas fällt ihm auf: „Die Nürnberger sind viel stolzer als früher auf ihre Stadt und ihre unternehmerischen Glanzlichter."

Dabei hätte Nürnberg zu Beginn der 1990er-Jahre beinahe eines dieser Glanzlichter verloren: „Wir mussten damals ausbauen, und die Stadt hatte Probleme mit Gewerbegrundstücken", sagt Kempf. Wären die nicht gelöst worden, hätte Nürnberg eine besonders bittere Pille schlucken müssen. Kempf: „Wir wären damals wohl umgezogen – und zwar nach Fürth!" ■

„Vergessen werden wir Dich nicht“

Zum Tod von Altbürgermeister und Ehrenbürger Willy Prölß

Willy Prölß (li.) bei einem Besuch Willy Brandts in den 1970er Jahren. Foto: Nürnberger Nachrichten

Willy Prölß bei einer Stadtratssitzung in den frühen 1990er Jahren. Foto: Stadtarchiv Nürnberg

Willy Prölß (Mitte) im Januar 1990 beim Abschiedsbesuch des damaligen Stadtpräsidenten von Krakau, Tadeusz Salwa. Oberbürgermeister Peter Schönlein (li.) überreichte Salwa die Goldene Dürermedaille. Foto: Hans Kammler

Er hat das Nachkriegs-Nürnberg geprägt wie kein Zweiter, 40 Jahre war er Stadtrat, 24 Jahre lang Bürgermeister der Stadt Nürnberg: Am 17. März 2014 ist Ehrenbürger Willy Prölß im Alter von 83 Jahren gestorben.

Oberbürgermeister Ulrich Maly würdigte ihn so: „Mit Willy Prölß ist einer der verdientesten und profiliertesten Kommunalpolitiker von uns gegangen, der die Entwicklung Nürnbergs von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zur Jahrtausendwende beharrlich vorangetrieben hat. Tief verwurzelt in der Sozialdemokratie waren Solidarität und Gerechtigkeit für ihn entscheidende Werte, nach denen er sein politisches Handeln zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger ausrichtete. Er hat die Nürnberger Sozialdemokratie über viele Jahre bestimmt. Willy Prölß hat eine Epoche geprägt. Seine Nähe zur Bürgerschaft, seine Bescheidenheit und Bodenständigkeit haben ihn parteiübergreifend bei vielen Menschen sehr beliebt gemacht. Mir persönlich war Willy immer ein verlässlicher Freund und Ratgeber. Wir werden ihn sehr vermissen.“

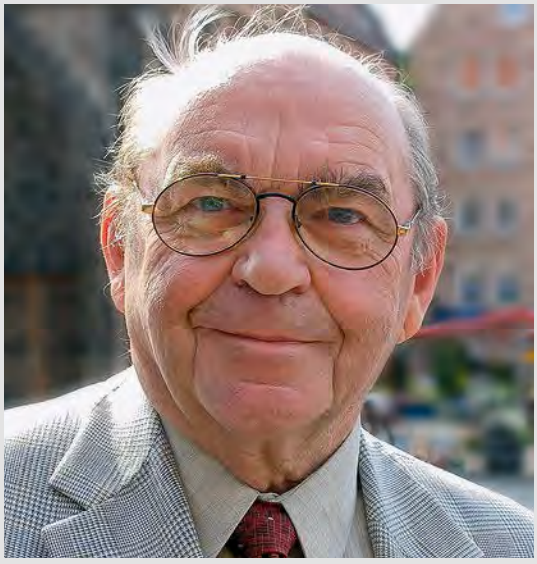
Willy Prölß war ein waschechter Nürnberger. Er kam am 9. September 1930 im Stadtteil St. Johannis auf die Welt, wo er auch aufwuchs. Nach einer kaufmännischen Lehre bei der Mars-Bleistiftfabrik J.S. Staedtler arbeitete er von 1948 bis 1950 als Bezirkssekretär der Sozialistischen Jugend Deutschlands „Die Falken“ beim Bezirk Mittelfranken, von 1950 bis 1955 als Geschäftsführer der Kulturgemeinde im Deutschen Gewerkschaftsbund, von 1955 bis 1960 als Geschäftsführer bei der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen. Von 1960 bis 1998 war Prölß Geschäftsführer der Stadtreklame Nürnberg GmbH.

Prölß stammte aus einer der Arbeiterbewegung verpflichteten Familie, die während der NS-Herrschaft im Widerstand war und politisch verfolgt wurde. 1947 trat Willy Prölß in die SPD ein, als Jugendvertreter war er bereits 1951 Mitglied im Nürnberger

SPD-Vorstand. 1957 wurde er zum stellvertretenden Unterbezirksvorsitzenden gewählt, von 1969 bis 1985 war er Chef des Unterbezirks.

Im Alter von 25 Jahren zog Willy Prölß 1956 als jüngstes Mitglied in den Stadtrat ein. Bis 1996 gehörte er dem Stadtrat an. In jungen Jahren trug er bereits große Verantwortung. Schon 1960 wählte ihn die SPD-Stadtratsfraktion erstmals zu ihrem Vorsitzenden. Dies blieb er bis zu seiner ersten Wahl als Bürgermeister 1972. Das Amt als ehrenamtlicher Bürgermeister füllte er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Stadtrat 24 Jahre lang aus. Nach 40-jähriger kommunalpolitischer Arbeit trat Willy Prölß 1996 in den Ruhestand. Der Stadtrat verlieh ihm den Ehrentitel Altbürgermeister. 1997 würdigte die Stadt die außerordentlichen Verdienste von Willy Prölß um die Stadt Nürnberg mit der Ernennung zum Ehrenbürger.

Willy Prölß hat sich auf vielen Feldern der Kommunalpolitik engagiert. Seine Stadt definierte er aus den Brüchen ihrer Geschichte sozial und kulturell. Er war maßgeblich am Wiederaufbau der Stadt beteiligt und trug bedeutsame Entscheidungen wie den Bau der U-Bahn und den Ausbau der Nürnberger Messe mit. Die Entwicklung der Städtischen Bühnen war ihm ein großes Anliegen. Er arbeitete unter anderem in verantwortungsvollen Funktionen in den Aufsichtsräten der Städtischen Werke und im Verwaltungsrat der Stadtsparkasse mit. Nach der Gebietsreform 1972 mit der Eingemeindung von acht Orten nach Nürnberg kümmerte sich Willy Prölß ganz intensiv um die Belange dieser ehemals selbstständigen Gemeinden und um ihre Integration in die Großstadt. Die Verwaltungsämter (heute: Bürgerämter) Nord, Ost und Süd gehörten zu seinen „Kindern". Die Dienststellen in seinem Geschäftsbereich als Bürgermeister – Feuerwehr, Tiergarten und Sportamt – lagen ihm besonders am Herzen. Auf sie ließ er nichts kommen. In all seinen Funktionen, in der SPD wie in der Verwaltung, galt er als Mann des Ausgleichs.



Wie auf dieser Aufname aus dem Jahr 2004 – so kannten viele Willy Prölß. Foto: Christine Dierenbach

Willy Prölß war überaus belesen. Sein Haus in Buchenbühl, in dem er seit Jahrzehnten lebte, war vollgestopft mit Büchern. Kultur und Geschichte interessierten ihn besonders. Manchen galt er als wandelndes Lexikon und Geschichtsbuch der SPD. An seinem Wissensschatz ließ er andere gerne teilhaben. Einmal angesprochen auf ein Thema, konnte er darüber lange aus dem Stegreif referieren. „Willy war ein Homme de lettres, ein nicht-akademischer Intellektueller", stellte Maly fest.

Auch nach seinem Abschied von der aktiven Politik nahm Willy Prölß bis zuletzt rege am öffentlichen Leben teil. Er war unter anderem Mitglied im Verein der Tiergartenfreunde und der Freunde der Akademie der Bildenden Künste. Lange stand er an der Spitze des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, zuletzt war er Ehrenvorsitzender.

Der Tod seiner Frau Anni im Jahr 2011, mit der er seit 1951 verheiratet war, hat ihn tief getroffen. Umso mehr war ihm seine Familie samt der vier Enkelkinder ein wichtiger Rückhalt. Bei der Trauerfeier rief ihm Ulrich Maly nach: „Lieber Willy, vergessen werden wir *Dich* nicht!" *Siegfried Zelnhefer*

Offenes Haus beim Eröffnungswochenende am 24. und 25. Mai 2014: In diese 1894 im historistischen Stil errichtete Villa sind hochmoderne Ausstellungstechnik und fränkische Gegenwartskunst eingezogen.

Text Herbert Heinzelmann **Fotos** Mile Cindrić

Von der Bürgervilla zum Museum

Ein Zuhause für die regionale Kunst

Still. Momentan ist es ganz still. Die Gespensterdebatte ist zu Ende, jedenfalls für den Augenblick. Und das nach beinahe 50 Jahren. Nürnberg hat wieder eine Fränkische Galerie. Auch wenn sie jetzt Kunstvilla heißt.

Die regionale Kunst hat eine neue Heimat. Die unruhigen Geister haben aufgehört zu wispern. In elf Räumen und im Treppenhaus des Anwesens Blumenstraße 17 sind über 100 Werke aus dem Zeitraum zwischen 1900 und 2012 ausgestellt. Werke von Künstlern, die lange verstorben sind oder sich blühenden Lebens erfreuen. Von Künstlern, die in jener Landschaft gearbeitet haben und arbeiten, die jetzt Metropolregion heißt. Seit 1967 hatten sie keinen bleibenden Ort der Präsentation in der Stadt. Bis dahin hatte es eine Fränkische Galerie gegeben, auch wenn sie offiziell gar nicht so hieß. „Kunst-Ausstellungs-Halle" stand (und steht) an dem Gebäude, das sie barg. Denn so ist das ja mit Gespenstern. Sie müssen erst einmal existiert haben, bevor sie zu spuken beginnen.

Also die Kunst-Ausstellungs-Halle am Marientor. 1913 wurde sie eröffnet – als Ausweitung des damals noch ganz jungen Künstlerhauses nach Norden. Dort wurden Werke Nürnberger und fränkischer Künstlerinnen und Künstler gezeigt sowie Bilder aus den Städtischen Sammlungen. Ungefähr ab 1930 nannte man sich Fränkische Galerie. Man trug die Kunst der Zeitgenossen zusammen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts explodierten bekanntlich weltweit die Stilformen der Moderne. Die Franken waren da, wie man es ihrem Charakter nachsagt, ein wenig zurückhaltend. Und so zog sich durch die Gespensterdebatte all die Jahre unterschwellig und flüsternd der Diskurs zwischen Avantgarde und Konvention. Er schwoll nochmals an, als das Gebäude 1967 umgewidmet wurde. Es bekam den Namen Kunsthalle und holte von da an Produktionen der internationalen Kunstmoderne nach Nürnberg. Das war nicht unumstritten, und die Amtszeit des ersten Kunsthallendirektors Dietrich Mahlow war nicht von langer Dauer. Doch die Künstler aus Franken, die dort einst zu Hause gewesen waren, fühlten sich als Vertriebene. Damals begann die Gespensterdebatte. Ihr Ziel war die Wiederauferstehung der Fränkischen Galerie.

Ende Mai 2014 wurde nun gleichsam Ostern gefeiert. Die fränkische Kunst zeigt sich wieder an einem dafür vorgesehenen Ort. Sie wohnt recht großbürgerlich, eben in einer Villa aus dem Jahr 1894. Ein glücklicher Zufall, denn ungefähr zu dieser Zeit geht

Heinrich Heidners (1876-1974) „Kriegsbild" von 1917 bei der Hängung.

es ja auch mit der Städtischen Kunstsammlung im Zeichen der Moderne los. Der Baustil der Villa aber zitierte die Vergangenheit. Das war damals üblich; man nannte den Stil Historismus. So ist die Fassade auf Barock und Renaissance bezogen mit Schwungbögen und Karyatiden, die Balkone mit dem Kopf abstützen. Alles aus Sandstein, dem regionaltypischen Baumaterial. Die Villa hatte der jüdische Hopfenhändler Emil Hopf als Wohnhaus errichten lassen. Nach einer abenteuerlichen Geschichte mit Besitzerwechsel, Arisierungs-Enteignung durch die Nazis, diversen Nutzungsänderungen unter anderem durch das städtische Straßen- und Flussbauamt, kaufte der Verlag Nürnberger Presse das Haus 1959. Der umzingelte es mit seinen modernen Redaktions- und Rotationsbauten. So stand die Villa, die den in ihrem Umfeld wütenden Bombennächten trotzig widerstanden hatte, ein wenig verloren herum. Wegsanieren ließ sie sich nicht, denn seit 1972 unterlag sie dem Denkmalschutz.

Die Gespensterdebatte wollte nicht enden

1972 währte die Gespensterdebatte gerade erst fünf Jahre. Es gab ja Ausstellungsmöglichkeiten für die Künstler vor Ort. Trotzdem grassierte unter ihnen das Gefühl, zu wenig beachtet und gezeigt zu werden. Sie zogen durch die privaten Galerien, und sicher fand die eine, der andere auch mal Platz auf kommunal betriebenen Ausstellungsflächen, selten mit einer Werkschau, eher in der Gruppe. Die Ankäufe der Städtischen Sammlung fanden sich auch in den Büros der Kommunalverwaltung wieder. Da hingen und standen die Zeitgenossen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das waren zwar Räume, zu denen die Öffentlichkeit Zugang hatte, doch es waren keine öffentlichen Räume. Deswegen wollte die Gespensterdebatte nicht enden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte sie einen neuen Höhepunkt. Eine Art Danaergeschenk war über die Stadt gekommen. Der Musik- und Theaterwissenschaftler Peter Kertz stiftete ihr eine Immobilie samt der ästhetischen Produktion seiner Künstlerfamilie, verbunden mit der Auflage, „in dazu geeigneten Räumen eine Fränkische Galerie zu errichten, in der Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts aus den Beständen der Städtischen Sammlungen ständig gezeigt werden". Plötzlich entstand ein „Kuratorium Fränkische Kunsthalle", das sich um die Problematik kümmern wollte. Das Architekturbüro Volker Staab plante Pavillons im Skulpturengarten zwischen Kunsthalle und Künstlerhaus als möglichem Standort. Das Hochbauamt favorisierte dagegen eine ziemlich totale Sanierung der Kunsthalle mit einem neuen Kellergeschoss für die Fränkische Galerie. Bezahlbar war das alles kaum. Die „künstlerische Seele Frankens", wie es die CSU-Fraktion formulierte, war immer noch heimatlos.

Da betrat im Jahr 2006 der Verleger Bruno Schnell die Walstatt. Zu den Liegenschaften seines Verlags Nürnberger Presse gehörte ja das Anwesen Blumenstraße 17 mit der allmählich verdämmernden historistischen Villa. Und Schnell, von Kindesbeinen durch die Familie an den Umgang mit Künstlern gewöhnt und von den bildenden Künsten fasziniert, ist Sammler, dazu Stifter des Kunstpreises der „Nürnberger Nachrichten", ausgelobt an die aktiven Kreativen der Region. Er hat der Stadt das Angebot unterbreitet, ihr die Villa für den symbolischen Preis von einem Euro zu überlassen. Wenn man ihn fragt, wie er auf die Idee gekommen ist, sagt er in seiner lapidaren Art: „Die Stadt hat Räume für die Fränkische Galerie gesucht und nicht gefunden. Ich hatte das Haus und keine rechte Verwendung dafür. Da habe ich mich mit Curt Heigl, dem ehemaligen Leiter der Kunsthalle, unterhalten, ob die Villa was nützen könnte. Dann habe ich das Angebot gemacht. Die Künstler müssen sich doch irgendwo zeigen können. Beim NN-Kunstpreis ist auch die Ausstellung ganz wichtig."

Die Stadt hat zugegriffen. Es hat zwar Stirnrunzeln gegeben, denn jetzt standen Wohnräume zur Verfügung, keine Ausstellungsflächen. Für monumentale Formate – etwa die Schwarzen Bilder von Werner Knaupp – sind diese Räume nicht geeignet. Aber so viel Monumentales bergen die Sammlungen nun auch wieder nicht. Vielleicht ist angesichts der vorhandenen Bestände eine gewisse Gemütlichkeit des musealen Umfelds sogar angemessen. Man wird darüber diskutieren. Jedenfalls wurde der Umbau der Bürgervilla in ein Museum in Angriff genommen. Inzwischen sind die Kämpfe mit dem Denkmalschutz erfolgreich ausgestanden, Wände durften entfernt werden, ein Außen- und ein Innenlift wurden diskret installiert. Die unvermeidlichen Kostensteigerungen um rund 700 000 Euro sind ausgeglichen. Die Kosten von 6,3 Millionen Euro für Sanierung und Umbau tragen zu zwei Dritteln die Kommune, zu einem der Freistaat und 500 000 Euro gab es von der Bayerischen Landesstiftung speziell für Ausgaben zum Denkmalschutz. Und die Wohn- und Nutzzimmer wurden architektonisch so entzerrt, dass eine Ausstellungsfläche von rund 600 Quadratmeter

Andrea Dippel, Leiterin der Kunstvilla, zeigt interessierten Gästen im Foyer des neuen Museums das Entrée des Hauses auf einer Fotografie aus den 1920er Jahren.

Ausmaß zum Vorschein kam, verteilt über drei Stockwerke und im so genannten Gartengeschoß des Souterrains, sowie Räume für Verwaltung, Lagerung und Museumspädagogik. Auf bürgerliche Weise ist alles vorhanden, was ein modernes Museum benötigt. Und dem aufmerksamen Besucher erlaubt die alte Hopfsche Villa mancherorts immer noch Einblicke in ihre vergangene Pracht. Hier schön gestaltete Kacheln, dort ein Stück Parkett, über den Köpfen eine beeindruckende Kassettendecke und im ehemaligen Ammenzimmer Wandmalereien mit Zwergen und Eichhörnchen. Wahrscheinlich stammen sie von Hermann Vogel, einem Künstler der „Fliegenden Blätter". Das Treppenhaus der Kunstvilla ist ein Prachtstück für sich.

Die Musealisierung erforderte viel Fingerspitzengefühl

Wenn man mit Andrea Dippel in diesem Treppenhaus steht, ist ihr kleiner aber feiner Stolz zu spüren, der Villa und ihrer Architektur ein Museum abgetrotzt zu haben. Andrea Dippel ist die Leiterin des städtischen Museums Kunstvilla. Kunstvilla im KunstKulturQuartier ganz genau, weil diese Dachinstitution auch noch die Kunsthalle und das Künstlerhaus unter ein Dach nimmt. Aber hier geht es um diese Villa, mit der seit vielen Jahren wieder einmal eine ganz neue Kultureinrichtung in Nürnberg eröffnet werden konnte – und das trotz der bekannt knappen kommunalen Kassen. Die Musealisierung der Villa hat jedenfalls viel Fingerspitzengefühl und manches Experiment erfordert, sagt Andrea Dippel. Mit den vielen Fenstern musste kalkuliert werden. Sie benötigen Lichtschutz, um die Kunst nicht zu gefährden. Dafür ist das Kunstlicht in den Innenräumen wiederum ein Inszenierungs-Faktor, damit die Kunst zur Geltung kommt. Deswegen musste mit den Lichtstimmungen der LED-Lampen-Schienen lange gespielt werden.

Andrea Dippel ist Nürnbergerin. Nach ihrer kunstgeschichtlichen Promotion über ein Thema des Impressionismus in Köln hat sie in diversen Sektoren der Kunstszene Berufserfahrungen gesammelt: in einem Verlag, in einer Kunstberatungsfirma und – schon mit Regionalkunst – als Leiterin der Galerie des Bodenseekreises in Meersburg. 2009 erging der Ruf an die Kunstvilla. Da sah es überall noch ziemlich unaufgeräumt aus: in den Räumen des Hauses, aber auch in den Depots, in denen die Nürnberger Kunstsammlung aufbewahrt wird, zum Beispiel in Lagern bei der Meistersingerhalle. Es hieß also erst einmal, Bestände sichten und Orientierung schaffen. Etwa 1 500 Werke gehörten zu dem Zeitpunkt der

Sammlung an, meistens Gemälde, Grafik auch, kaum Skulpturen. Vieles davon ist sehr klassisch, sagt Andrea Dippel. Inzwischen ist der Umfang durch Zustiftungen gewachsen. Der neue Ort erweist also bereits seinen Magnetismus auf die Künstler. Werner Knaupp hat Arbeiten eingebracht. Allein rund 2 200 Blätter stammen aus dem Nachlass von Toni Burghart. „Wir müssen auswählen aus den Angeboten", sagt Andrea Dippel. Andererseits hat sie noch keinen Ankaufsetat, kann also die Sammlung nicht nach eigener Interessenlage vergrößern.

Die Eröffnungsausstellung ermöglicht als Museums-Entree Einblick und Überblick. Die Sparkasse Nürnberg hat ihre Kunden mit dem Jahreskalender 2014 unter dem Motto „Kunst aus der Villa" schon darauf eingestimmt, was dort zu finden ist: Porträts, Stillleben, hauptsächlich Landschaften, die durchaus alpin sein können. Denn manche fränkischen Künstler sind mangels Ausstellungsmöglichkeiten nach München aus- und spät erst zurückgewandert. Die Hängung erfolgt nach Themen: „Künstlerbildnisse", „Zwischen Stadt und Land", „Sehnsucht nach der Ferne", „Kinderbildnisse", aber auch „Beschleunigung und Deformierung": das Rütteln der fränkischen Modernen an den klassischen Bewahrern. Gerade für diese Spannung interessiert sich die Museums-Chefin. In den Abteilungen geht es ihr um Diachronie und Synchronie. Das heißt, wenn das Auge glaubt, es hätte sich in ein Thema eingesehen, gibt es einen kleinen Widerhaken. So spitzt zwischen traditionellen Künstlerbildnissen der Postkartenmaler Hitler von der Hand Toni Burgharts heraus.

„Wenn ich ein Konzept für die Kunstvilla nennen soll, dann würde ich sagen: Dialog zwischen Historie und Gegenwart." So bastelt Andrea Dippel an einer Überschrift über ihr neues Haus. Das ist zur Eröffnung ganz auf die Bestände eingestellt. Zeigen, was man hat. Wobei man die historische Bedeutung dessen, was man hat, in vielen Fällen genau erklären muss. Denn die Zeit ist sehr schnell weitergelaufen, auch in der fränkischen Kunst. Ab Herbst 2014 wird es sich dann ändern.

Neben der Dauerausstellung mit wichtigen Beständen in zwei Stockwerken werden ins Dachgeschoss Wechselausstellungen einziehen. Und die sollen sich vor allem mit zeitgenössischer Kunst befassen. Junge Künstler, Projekte, Experimente werden dann präsentiert. Denn der Begriff von der Fränkischen Galerie ist ja nicht nur in die Vergangenheit gerichtet, selbst wenn sich das manche so vorstellen. Es soll auch passieren, dass die ganze Kunstvilla leer geräumt wird, um Platz zu schaffen für eine gewichtige Sonderausstellung, etwa für die Werkschau eines einflussreichen Künstlers. In der Kunstvilla kann viel passieren. Vor allem ist sie jetzt überhaupt einmal da!

Unter den Exponaten der Eröffnungsausstellung ist auch ein Gemälde von Brigitta Heyduck. Die Künstlerin aus Schwarzenbruck, an deren Arbeit sich Zeit durchaus kenntlich machen lässt, freut sich auf die Kunstvilla. Sie sagt: „Ich hoffe, dass das Museum den hiesigen Künstlern neue Möglichkeiten zur Präsentation bietet, denn es ist in Nürnberg sehr schwierig, Platz für Ausstellungen zu finden. Und wir sind doch alle so fleißig." Die Kunstvilla ist eine Chance. Aber ihr Terrain ist objektiv begrenzt. Es könnte durchaus sein, dass die Gespensterdebatte demnächst leise wieder losgeht.

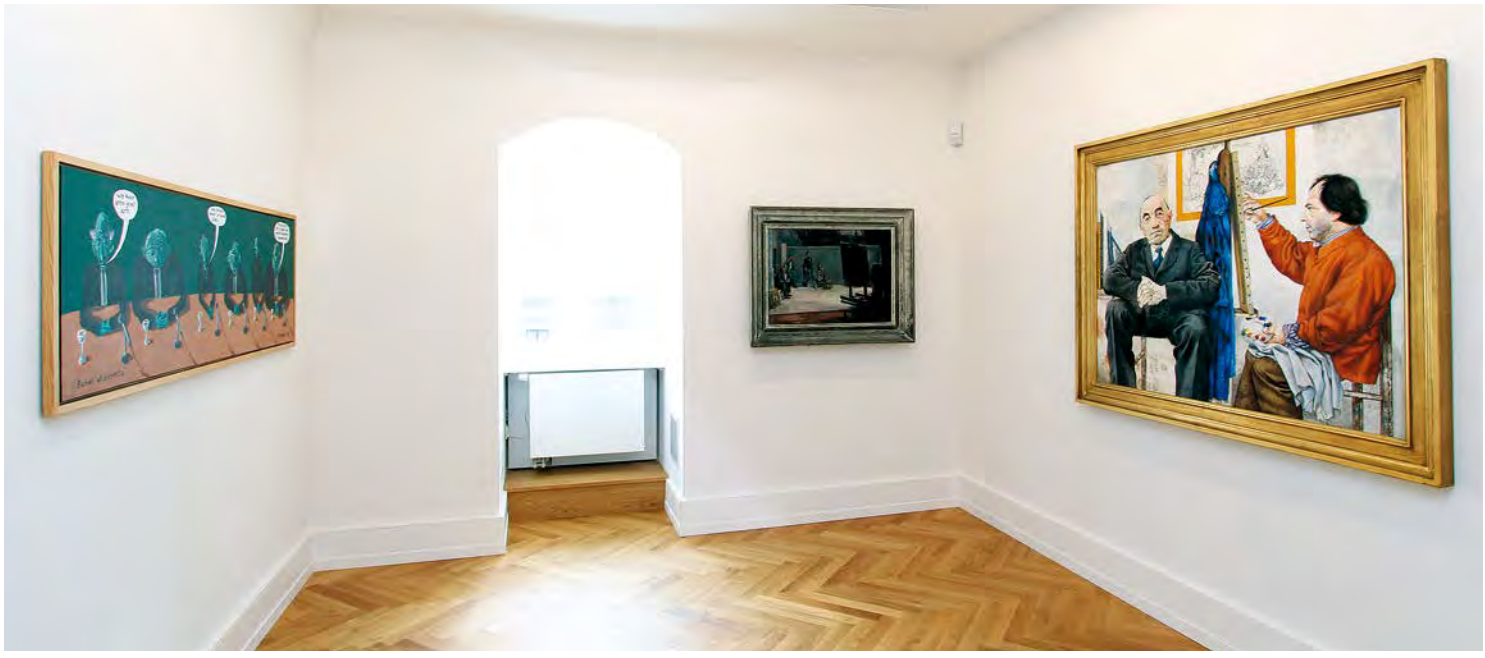
Unter die 21 im Treppenhaus gehängten Selbstbildnisse regionaler Künstlerinnen und Künstler hat sich „A Portrait of the Artist as a Young Man" (Ein Porträt des Künstlers als junger Mann) von 1994/95 geschlichen (untere Reihe, 3. Bild v. re.), das unverkennbar von Toni Burghart (1928-2008) stammt.

„Ganz schön bunt hier" haben es die Gäste im „Bandelzimmer", 2014, das Barbara Engelhardt (Jahrgang 1974, Klasse Simone Decker, Akademie der Bildenden Künste Nürnberg) für die Eröffnungsausstellung gestaltet hat (oben li.).

Wolf Sakowski (Jahrgang 1950) schuf 2004 die „Allgemeine Anleitung Nr. 70" (oben re.).

Eine für das späte 19. Jahrhundert typische Wandgestaltung für Kinderzimmer zeigt das restaurierte Zwergenbankett (Mitte li.) im ursprünglichen Wiegen- oder Ammenzimmer der Villa, in dem die Akademie-Studentin Isabelle Enders (Jahrgang 1979) die Installation „Alles wird gut", 2014 (Ausschnitt, Mitte re.), zeigt.

Blick in einen Ausstellungsraum im Obergeschoss, der Arbeiten von Dan Reeder (Jahrgang 1954, „Panel of Experts", 1995), Erich d.J. Cleff (1904-1983, „Die Kritiker", 1941) und Michael Mathias Prechtl (1926-2003, „Dr. Schwemmer wird gemalt", 1972/73) vereint (v. li.).



Vini e Panini
Caffè Bar Weine Feinkost
Bella Italia im Herzen von Nürnberg

Giorgio Carniato

Königstraße 2 • 90402 Nürnberg • Tel.: 2 11 06 97

DB

WEICHENSTELLUNG
FÜR DIE ZUKUNFT

Eisenbahn in Deutschland
1990–2020
Ab 1. April 2014 neu
im DB Museum Nürnberg

DB Museum

donaugartenschau
LANDESGARTENSCHAU DEGGENDORF 25.4.–5.10.2014

LANDESGARTENSCHAU
DEGGENDORF 2014
25.4.– 5.10.2014

Tauch ein
und blüh auf!

www.landesgartenschau-deggendorf.de

Lieber Qualität als Quantität
METZGEREI Meyer

Kirchenweg 39, Nürnberg, Tel. 09 11/33 07 23, Fax 3 93 83 08, www.metzgerei-meyer.de

Wertvolles Fleisch - höchster Genuss

Fleisch ist nicht gleich Fleisch. Das wissen Sie spätestens, wenn das Schweinesteak in der Pfanne schrumpft oder das Rindfleisch trotz aller Kochkunst zäh ist. Deswegen legen wir größten Wert auf die Auswahl der Landwirte und Erzeugergemeinschaften. Die Betriebe finden Sie auf unserer Internetseite.

Unsere Bio-Ochsen wachsen in der Oberpfalz und in Mittelfranken auf und werden im Metzgerschlachthof Burgfarrnbach fachgerecht geschlachtet. Schonender Transport und ausreichende Ruhezeit sind neben der artgerechten Aufzucht mit biologisch angebauten Futtermitteln der Schlüssel für die herausragende Fleischqualität. Feine Fettäderchen durchziehen das Fleisch und sorgen für den ausgezeichneten Geschmack. Wir beraten Sie gerne, welche Teilstücke für welches Gericht am besten geeignet sind.

Unser Schweinefleisch von der Schwäbisch Hällischen Erzeugergemeinschaft ist nachweislich eines der Besten: Aufzucht und Fütterung in einer intakten Umgebung, Schlachtung vor Ort, zeitnahe Lieferung in unseren Betrieb. Ein Schweinefleisch, wie es sich der Genießer wünscht: Kernig und trotzdem zart und mit einem hohen Safthaltevermögen.

Alles über die Aufzucht der Tiere unter www.besh.de

FÜNF STERNE FLEISCHER

NÜRNBERG

KOMM VORBEI!

Tiergarten Nürnberg
www.tiergarten.nuernberg.de

Foto: Hugo Bugl

KulturGarten
Montags Live-Bands
Mittwochs Musik
Brotzeiten
Schnitzel
Burger
Jetzt auch Currywurst!
www.k4-kulturgarten.de

trommelwirbel
waschen. wohlfühlen. wiedersehen.

... auch ohne Wäsche immer ein besonderes Erlebnis!
Bayreuther Str. 21 • 37 693 47 • www.trommelwirbel.de

Suche nach NS-Raubkunst

Für „sehr verdächtig" hält Provenienzforscher Dominik Radlmaier diesen Deckelhumpen aus vergoldetem Silber aus dem 17. Jahrhundert. Er wurde 1935 bei einem jüdischen Kunsthändler in Berlin für die Sammlungen der Stadt Nürnberg ersteigert und könnte ein „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut sein". Seit 2004 sucht der Angestellte des Stadtarchivs nach nationalsozialistischer Raubkunst in städtischem Besitz. Als solche identifizieren und im Internet veröffentlichen konnte er bislang acht Objekte, die die Stadt den rechtmäßigen Eigentümern oder deren Erben zurückgeben will.

Foto: Mile Cindrić

Virtuality goes Reality

Bühne frei fürs Web: Vom 13. bis 20. Oktober 2014 rückt die Web Week Nürnberg das Internet samt seiner zahlreichen Anwendungen in den Fokus. Unter dem Dach der Web Week versammeln und vernetzen sich Protagonisten und Akteure der regionalen Online-Szene zu zahlreichen Events und Veranstaltungen rund um die Themen Social Media, eCommerce, Programmierung und Webentwicklung, Suchmaschinenoptimierung sowie Online-Marketing. Gesetzt sind der Webmontag und das Social-Media-Breakfast. Die Web Week fand erstmals 2012 statt und hat sich auf Anhieb in der Region etabliert.
www.nueww.de

Foto: Christine Dierenbach

Rathaussaal bleibt weiß

Der Historische Rathaussaal wird nicht ausgemalt. Beim Bürgerentscheid am 25. Mai 2014 stimmte eine deutliche Mehrheit von 68 Prozent gegen den Vorschlag der Altstadtfreunde, die von Albrecht Dürer entworfene, jedoch in der Folge mehrfach veränderte und 1945 kriegszerstörte Wandmalerei zu rekonstruieren. Den bedeutenden Geschichtsort wird die Stadt nun mit einem mehrsprachigen, multimedialen Informationssystem erschließen.

Urkatastrophe Weltkrieg

Der Sommer vor 100 Jahren war besonders schön – bis sich Europa durch den Ersten Weltkrieg in ein Schlachtfeld verwandelte. „Sommer Vierzehn", eine Rauminszenierung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände (29. Juni bis 11. November 2014), zeigt die Geburt des Schreckens der Moderne zwischen Strandkorb und Maschinengewehr. Den Fokus auf Nürnberg in den Jahren 1914 bis 1918 legt das Stadtarchiv mit seiner Ausstellung „Der Sprung ins Dunkle" (29. Juli bis 17. Dezember 2014). Auch mit dem heuer dem Thema „Krieg und Frieden" gewidmeten Bardentreffen (1. bis 3. August 2014) sowie einer Film- und einer Vortragsreihe erinnert die Stadt an die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

Illustration: Büro Müller-Rieger

Krankenhaus Martha-Maria Nürnberg

Akademisches Lehrkrankenhaus der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Leistungsspektrum des operativen Zentrums:

Anästhesie (Chefarzt Dr. Horst Roder)
Chirurgie (Chefarzt Prof. Dr. Stephan Coerper, Stellvertretender Ärztlicher Direktor)
Gefäßchirurgie (Dr. Thomas Noppeney)
Gynäkologisches Zentrum
(Klinik für Gynäkologie, Chefarzt Dr. Ewald Schanz; Gynäkologische Belegklinik)
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde (Belegabteilung)
Orthopädisches Zentrum
(Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, Chefarzt Dr. Georg Liebel; Orthopädische Belegklinik)
Urologisches Zentrum
(Urologische Klinik, Chefarzt Prof. Dr. Reinhard Kühn; Urologische Belegklinik)

Leistungsspektrum des konservativen Zentrums:

Innere Medizin
Medizinische Klinik I, *Schwerpunkt Kardiologie*
(Chefarzt PD Dr. Karsten Pohle, Ärztlicher Direktor)
Medizinische Klinik II, *Schwerpunkt Gastroenterologie*
(Chefarzt Prof. Dr. Dieter Schwab)
Radiologie (Chefarzt PD Dr. Karl Engelhard)
Geriatrische Rehabilitation und **Physikalische Medizin**
(Chefarzt Dr. Thomas Klenk)
Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Chefarzt Dr. Bernd Deininger)

Zertifizierte Zentren:

Chest-Pain-Unit
Darmkrebszentrum
Koloproktologisches Zentrum
Schilddrüsenzentrum
EndoProthetikZentrum

Medizinisches Versorgungszentrum
Fachbereich Innere Medizin:
Schwerpunkt Onkologie und Hämatologie:
Dr. Michael Würfel
Schwerpunkt Kardiologie: Dr. Georgios Evangelidis
Schwerpunkt Gastroenterologie: Dr. Patrick Michaeli
Fachbereich Psychosomatik: Dr. Bernd Deininger, Theresia Eger, Dr. Sebastian Freund, Dr. Claus-Christian Günther, Dr. Dirk Harms
Fachbereich Urologie: Dr. Reinhold Nützel, Dr. Ferry Abousaidy

Berufsfachschule für Krankenpflege

Krankenhaus Martha-Maria, Stadenstraße 58, 90491 Nürnberg, Telefon (0911) 959-0, Bus 46

www.Martha-Maria.de Diakonie

Tag der offenen Tür

Samstag, 28. Juni 2014, von 11.00 bis 16.00 Uhr

- Führungen
- Vorträge
- Infostände
- Ausbildungsbörse
- Bimmelbahn
- Spaß für Kinder

Alle Nürnberger Martha-Maria-Einrichtungen laden ein: Krankenhaus, Seniorenzentrum, Bildungszentrum mit Krankenpflegeschule, Diakonisches Jahr, Kindertagesstätte, Luisenheim

MARTHA MARIA
Unternehmen Menschlichkeit

Bauen Sie mit uns Ihre Karriere!

Studieren neben dem Beruf

VWA NÜRNBERG

in **NÜRNBERG** ▪ Ansbach ▪ Bamberg
Bayreuth ▪ Coburg ▪ Hof

Nächster Start:
Herbst 2014

- **Betriebswirt/in (VWA)**
- **Informatik-Betriebswirt/in (VWA)**
- **Verwaltungs-Betriebswirt/in (VWA)**
- **Betriebswirt/in (VWA) mit Schwerpunkt Gesundheits- und Sozialmanagement**
- **Bachelor in Kooperation mit der Hochschule Hof**
- **Bachelor in Kooperation mit der Steinbeis Hochschule Berlin**

metropolregion nürnberg
KÖNNEN. STAUNEN. BLEIBEN.

www.meineVWA.de

Foto: Christine Dierenbach

Dürer-Haus multimedial

Das Albrecht-Dürer-Haus ist seit März 2014 multimedial auf dem neuesten Stand. Ein mehrjähriger Umbau hat dem Museum ein Graphisches Kabinett, den „Digitalen Dürer", einen neu gestalteten Eingangsbereich und einen Dürer-Saal beschert. Als Tüpfelchen auf dem i zog neue Medientechnik ein. Museumsleiter Thomas Schauerte (im Bild) zeigt, wie interaktive Bildschirme und Tafeln Leben, Werk, Dürer-Kult und das Haus, in dem der berühmte Maler lebte und arbeitete, beleuchten. Der Blick geht auch über die Stadtgrenzen hinaus und richtet sich auf Werke von Dürers Zeitgenossen in Deutschland, den Niederlanden oder Italien. Die etappenweise Modernisierung des Museums hat 800 000 Euro gekostet, davon hat die Zukunftsstiftung der Sparkasse eine halbe Million übernommen.

675 Jahre Heilig-Geist-Spital

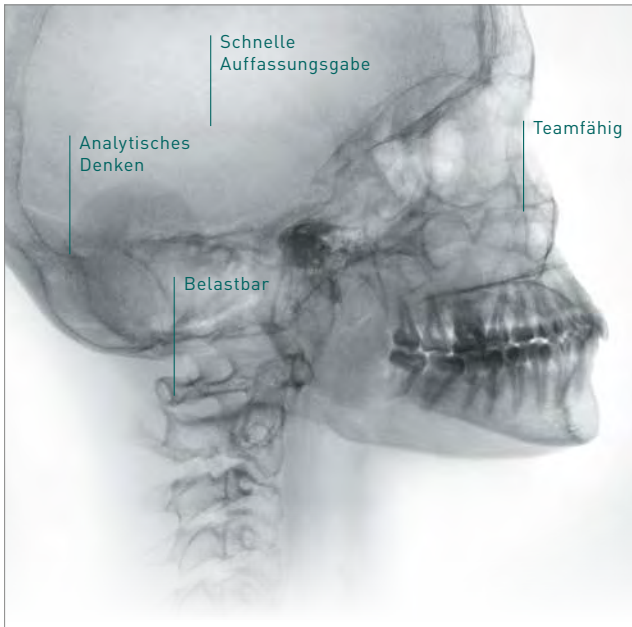
Die Gründungsurkunde datiert vom 13. Januar 1339 – die von der Stadt Nürnberg verwaltete Heilig-Geist-Spital-Stiftung feierte Anfang 2014 ihr 675-jähriges Bestehen. Das Heilig-Geist-Spital mit Weinstube und Kreuzigungshof ist nicht nur ein beliebtes Fotomotiv für Touristen. Untergebracht ist dort neben einer Seniorenbegegnungsstätte mit Cafeteria und städtischen Dienststellen auch eine der ältesten Seniorenwohnanlagen. Stifter Konrad Groß (1280 – 1356), einer der reichsten Männer seiner Zeit, hatte im 14. Jahrhundert eines der größten und bedeutendsten bürgerlichen Armen- und Altenheime Europas gegründet.

Foto: Christine Dierenbach

Foto: Filmhaus Stadt Nürnberg

Nizza als Filmkulisse

Grace Kelly als Badenixe an der Côte d'Azur – der Filmklassiker „Über den Dächern von Nizza" von Regielegende Alfred Hitchcock durfte beim Jubiläums-Kinoprogramm nicht fehlen. Mit einer Filmreihe hat die Stadt Nürnberg das 60-jährige Bestehen der Partnerschaft mit Nizza gefeiert. Vom 28. März bis 24. April 2014 standen im Filmhaus Nürnberg unter dem Motto „Nizza im Film" 16 in der südfranzösischen Stadt gedrehte und produzierte Filme auf dem Kinoprogramm. Zudem fand im Mai zu Ehren einer der ältesten Partnerschaften (1954) ein Künstleraustausch mit den Stipendiaten der Internationalen Opernstudios beider Städte statt.



WIR SUCHEN HELLE KÖPFE

INNOVATIONSFÜHRER,

MEDIZINTECHNIK, RÖNTGENTECHNOLOGIE,
MOBILE C-BÖGEN, ZUKUNFTSORIENTIERT, MADE IN GERMANY,
KARRIERE, AUSZUBILDENDE, STUDENTEN, PHYSIKER, INGENIEURE,
INTERNATIONAL, FORSCHUNG, ENTWICKLUNG, PRODUKTION, MARKETING, VERTRIEB.

www.ziehm.com/karriere

Ziehm Imaging GmbH | Donaustraße 31
90451 Nürnberg | Telefon +49 (0)911.2172-0
www.ziehm.com

ziehmimaging
dedicated to clinical innovation

Wandern, Radfahren, Erholung pur...

der Steinwald!

NATURPARK STEINWALD

Besuchen Sie uns...
11. und 12. Juli 2014
Hauptmarkt Nürnberg
Wir freuen uns auf Sie!

STIFTLAND
im Oberpfälzer Wald

Steinwald-Allianz
Geschäftsstelle des Zweckverbands
Bräugasse 6 • 92681 Erbendorf
Telefon: (09682) 182219-0 / Telefax: 182219-22
E-Mail: info@steinwald-allianz.de
Internet: www.steinwald-allianz.de

Foto: Peter Kunz

Junge Leute für die Pflege

Eine neue Altenpflegeschule wird in einem leerstehenden Flügel des Pflegeheims August-Meier-Heim an der Regensburger Straße errichtet. Der Umbau läuft parallel zu Modernisierungsarbeiten im Altenheim. Hier gibt es künftig 136 Pflegeplätze, davon zwölf für betreutes Wohnen. Während der Bauarbeiten bekommt die Altenpflegeschule einen Ausweichstandort in der Breslauer Straße 330 in Langwasser, wo im Herbst 2014 drei Klassen ihre Ausbildung anfangen. Der reguläre Schulbetrieb in den neuen Räumlichkeiten beginnt ab dem Schuljahr 2016/17. Träger der Schule ist die Rummelsberger Diakonie e.V.

Stadt-Raum im Süden

Auf dem ehemaligen Südbahnhof an der Brunecker Straße (innerhalb des rot markierten Gebiets) entsteht bis 2026 ein neuer Stadtteil für bis zu 5 000 Menschen. Nach jahrelangem Tauziehen haben Immobilieneigentümer Aurelis und die Stadtverwaltung eine Vereinbarung zur städtebaulichen Entwicklung des Areals getroffen. Für 2015 ist ein städtebaulicher Wettbewerb geplant. Grundlage ist ein Konzept des Architekturbüros Speer & Partner, das vorsieht, das Gelände zu je einem Drittel für Wohnen, Gewerbe und Grünflächen zu nutzen. Mit 95 Hektar ist die zu entwickelnde Fläche größer als die Altstadt.

Medizinstudium am Klinikum

Eine Kooperation zwischen der privaten Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg (PMU) und dem Klinikum Nürnberg soll dazu beitragen, Nachwuchs ans Klinikum zu binden. Auf dem Gelände des Nordklinikums in Johannis entsteht ein kleiner Medizin-Campus mit insgesamt 250 Plätzen. Pro Jahr beginnen 50 Studierende ihre Ausbildung, die ersten im August 2014. Das Studium dauert fünf Jahre und schließt mit dem „Dr. univ. med" ab, der nach EU-Recht in Deutschland anerkannt wird. Pro Jahr fallen 13 500 Euro Studiengebühren an.

Foto: Jochen Engelhardt

Mord und Totschlag

Die Criminale, das größte deutschsprachige Krimifestival, gastierte vom 21. bis 25. Mai 2014 in Franken. In Nürnberg, Fürth und weiteren Orten in der Region hielten rund 220 Autorinnen und Autoren 120 Lesungen in Buchhandlungen, Bibliotheken und Cafés, aber auch an ungewöhnlichen Orten wie einem Flughafenbus, in den Lochgefängnissen oder in einem Domina-Studio. Frankens Poetry-Slam-Meister Michael Jacob (im Bild) präsentierte Deutschlands ersten Krimi Book Slam. Auch Preise wurden verliehen: Der 3. Fränkische Krimipreis für Nachwuchsautoren ging an Theobald Fuchs, den Friedrich-Glauser-Preis gewann Judith Taschler und Alice Gabathuler erhielt den Hansjörg-Martin-Preis. Ein Zusammenschluss von Krimiautoren, das „Syndikat", organisierte mit dem Kulturreferat die Criminale.

Text Markus Jäkel **Fotos** Mile Cindrić

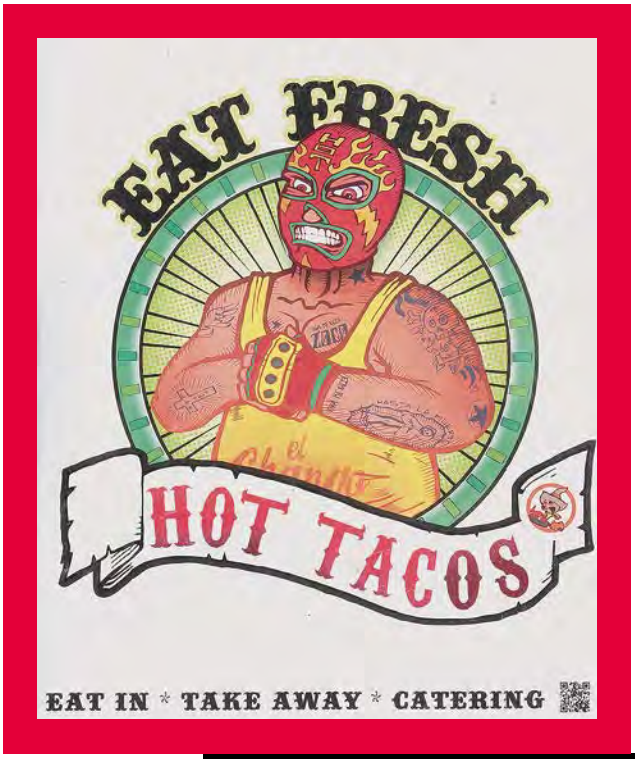
Einfach lecker

Kulinarische Geschäftsideen, die ankommen

Für den einen ist es ein Job wie jeder andere. Für andere ist es ein Lebenstraum: das eigene Restaurant, die eigene Bar, das eigene Café. Hier darf und soll der Gast König sein. Oder eine Königin. Und sich kulinarisch nach allen Regeln der Kunst verwöhnen lassen. Von ausgefallenen Ideen und Kreationen, die hier auf den Teller oder in die Tasse kommen. Lecker essen und trinken als Geschäftsidee, ambitioniert und mit der unverwechselbaren Note verpackt – das Auge isst mit.

Und Nürnberg is(s)t längst mehr als Bratwurst und Lebkuchen, die den kulinarischen Ruf der Stadt immer noch in die Welt tragen. Wie in anderen modernen Großstädten ist die Welt auch hier bereits zu Gast. Die Auswahl an Restaurants mit internationaler Küche ist so groß wie es sich für eine multikulturelle Stadt dieser Größe gehört – ob ägyptisch, ceylonesisch oder vietnamesisch. Und auch „Sterne"-technisch schlagen zwei Restaurants mit der begehrten Michelin-Auszeichnung zu Buche. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel ist demnach das Passende geboten.

Darüber hinaus hat sich eine lebendige und kreative Szene von jungen Gastronomen etabliert. Die zum Teil auch alt Bekanntes wie Kaffee und Kuchen mit frischen Ideen neu auftischen. Sie sorgen für Abwechslung in der Nürnberger Gastro-Szene. Sowohl kulinarisch als auch fürs Auge – ein kleiner Streifzug.



Heiß, heißer, Hot Tacos: Die kleinen, mexikanischen Fastfood-Fladen sind absolut heiß begehrt. So sehr, dass Inhaber Daniel Gernlein (im Bild) bereits mit drei „Hot Taco"-Läden am Start ist: in der Brunnengasse und am Webersplatz, die Restaurant-Zentrale liegt an der Fürther Straße. Kakteen und Sombreros an der Decke sorgen für Mexiko-Feeling. Das kulinarische Konzept hatte der Quereinsteiger vor sieben Jahren nach einer Lateinamerikareise im Gepäck. In selbst gebackene Mais-Tortillas packt er frische Zutaten aus dem Knoblauchsland und der Region. Verfeinert wird das mit Saucen und Marinaden Marke Eigenkreation. Schnell, leicht und unkompliziert zu genießen, entweder gefaltet als Taco oder gerollt als Burrito.
www.hottacos.de

Schwarz oder mit Milch? Diese Frage reichte früher. Heute wird Kaffeegenuss zelebriert. Zumindest in der „Rösttrommel". Dort rösten Stefan Schwarz (zweiter v. re.) und Michael Heyder (kl. Foto unten) preisverdächtige Kaffeemischungen – ob nussig, schokoladig oder würzig. Eine mobile Kaffeebar stand am Anfang als Geschäftsidee. Die unterschiedlichsten Sorten können sich Kaffeeliebhaber seit 2010 im Stammladen in der Äußeren Laufer Gasse erst schmecken lassen und dann kaufen. Und „Der Feinschmecker" rät in seinem Café-Guide 2014 ausdrücklich dazu. In der Dependance „Auf AEG" bietet das Team seit 2013 auch die „Kaffeeschule Nürnberg" mit Röstseminaren und Kaffeeverkostungen an.
www.roesttrommel.de

Burger und Fritten mal edel: Unter dem Motto „Premium Junkfood" verfeinern Boris Hagel und Tom Kretschmer (v. li.) klassische Imbissbuden-Kost. Wer das für einen Widerspruch hält, dürfte noch nie in ihrer „Auguste" in Burger, Currywurst und Pommes gebissen haben. Nur beste Zutaten aus der Region kommen zwischen die Brötchenscheiben – natürlich ohne Geschmacksverstärker, und bis auf Ketchup und Mayonnaise ist alles selbst kreiert. „Bio, regional und fair" geht es in dem Restaurant in der Augustenstraße zu. So fair, dass um den scheinbaren Widerspruch komplett zu machen, auch vegane Burger auf den Tisch kommen: mit Seitan (Weizengluten) oder Avocado.
www.premium-junkfood.de

Aber bitte mit Sahne: Im Café Wohlleben ist das nicht unbedingt die Devise. „New York Cheese Cake“ oder „Mango-Yoghurt-Torte mit geröstetem Sesam“ sind bereits pur ein Genuss. Mit ihren selbstgemachten Kuchenkreationen haben sich Alexander Hildebrandt (Foto unten: erster v. re.) und Friedel Hentrich (Mitte) ins Herz einer treuen Fangemeinde gebacken. Das kleine, nostalgisch eingerichtete Cafe in der Löbleinstraße ist längst die beste Werbung für ihr Catering-Unternehmen „keepers & cooks – Rebellion der Sinne“. Neben originellen Kuchen gibt's beim Sonntagsbrunch geschmortes Roast-Beef oder niedrig-gegarte Hähnchenbrust und selbstgemachtes Pesto. Auch da ist das Café meist proppenvoll.

Anzeige

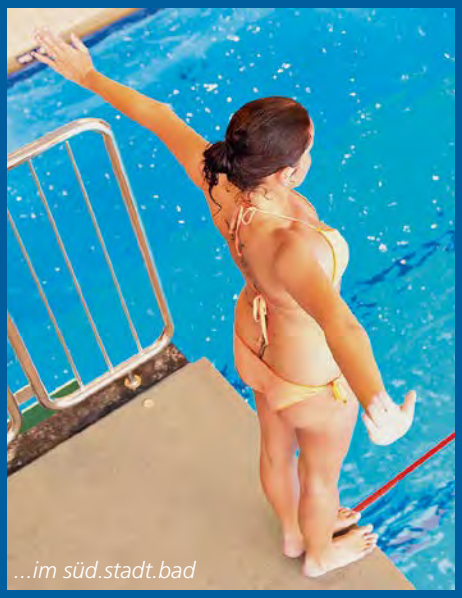
NÜRNBERG

Telefon 09 11 / 2 31 - 46 30

Nürnberg Bad

Wasser erleben ...

... und Badespaß auch im **Winter** haben...

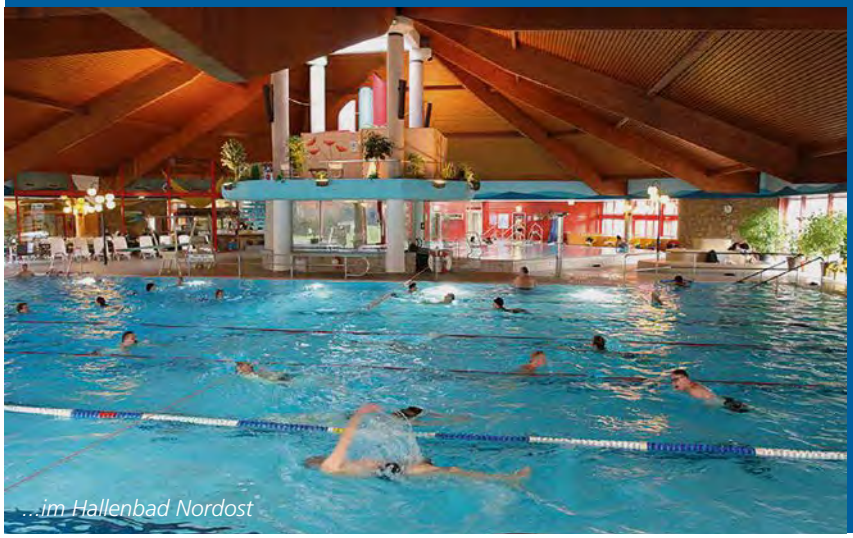


...im süd.stadt.bad

...im Hallenbad Katzwang

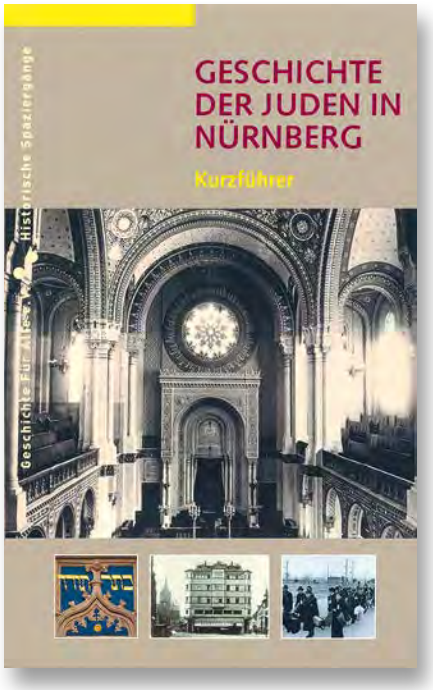
...im Hallenbad Langwasser

... und Saunavergnügen im süd.stadt.bad
und im Hallenbad Katzwang



...im Hallenbad Nordost

Stadtgrafik Nürnberg



Jüdische Prägung

Selbstverständlich nimmt bei der Beschäftigung mit der „Geschichte der Juden in Nürnberg" deren Verfolgung großen Raum ein. Keine Stadtführung lässt die Gedenkanlage aus, die an die 1938 von den Nationalsozialisten zerstörte Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz erinnert. Und so widmet sich auch der Kurzführer des Vereins Geschichte für Alle ausführlich den Orten im Stadtbild, die von christlicher Feindschaft gegen Juden künden, wie die „Judensau" genannte Bauplastik an der Sebalduskirche, oder Schauplätze von Gräueltaten wie der „Reichskristallnacht" waren. Aber nicht nur als Opfer sehen die Autoren Bernd Windsheimer und Alexander Schmidt die Nürnberger Juden. Sie rücken jüdische Persönlichkeiten ins Licht, die sich in der Stadt engagierten und sie prägten. So begegnet einem am Josephsplatz 34 Julius Langstedt, der hier bis zur „Arisierung" 1938 sein Bekleidungsgeschäft „Marmorecke" betrieb. Der erfolgreiche Unternehmer war auch ein bedeutender Kunstsammler und mit dem Expressionisten Max Beckmann befreundet. Bei seiner Auswanderung 1939 nach Kanada konnte er Reste seiner Sammlung mitnehmen – ein Beispiel für das, was Nürnberg durch die Judenverfolgung verloren ging. Trotz seiner Inhaltsschwere ist das reich bebilderte Büchlein so handlich, dass es sich als Marschgepäck beim Stadtbummel für historisch Interessierte empfiehlt.

Alexander Schmidt, Bernd Windsheimer: Geschichte der Juden in Nürnberg, Historische Spaziergänge 11, hrsg. von Geschichte für Alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte, Sandberg Verlag, Nürnberg 2014, 72 Seiten, 6,80 Euro, ISBN 978-3-930699-84-1.

Fränkisches für den Gaumen

Ohne Kloß ist in Frankens Küchen nix los. Die kugelrunden Gaumenfreuden gehören in hiesigen Breitengraden zum Kulturgut. Sie sind mehr als „bloße Nahrung, sondern Streicheleinheiten für die Seele, Genusskultur pur – oder wie mein Großvater kurz und treffend zu sagen pflegte: ‚Ohne Kleeß is halt kaa richticher Sonndooch!'", leitet Autorin Birgit Ringlein ihr kleines, aber feines Kochbüchlein „Ein Gaumenkitzler für fränkische Klößköpf" ein. Die gebürtige Bayreutherin hat bislang zwölf Bücher mit Rezepten aus der Regionalküche veröffentlicht. Auf 64 Seiten dreht sich in ihrer neuesten Sammlung alles um das Thema Kloß – und zwar in sämtlichen erdenklichen Variationen: Egal ob aus Kartoffeln, Semmeln, Brezen, mit oder ohne Braten, deftig oder süß als Nachspeise. Goldkronacher Zutenklöße gibt es da genauso zu entdecken wie Baumwollene Klöße und Essigklöße oder Forchheimer Aprikosenknödel. Neben den „Klößköpfen" widmet sich Ringlein in ihrer Reihe „Ein Gaumenkitzler für …" auch den „Naschkatzen", den „Bierschluckern" und den „Weinnasen". Alle sind im gleichen handlichen Format liebevoll zusammengestellt und zeigen zusammen die kulinarische Vielseitigkeit der fränkischen Küche. Ganz in fränkischer Manier, ohne viele Worte zu verlieren, hat die Autorin Klassiker kurz und knapp zusammengetragen. Ausprobieren, nachkochen und einfach nur schmecken lassen.

Birgit Ringlein: Ein Gaumenkitzler für fränkische Klößköpf, Echter Verlag, Würzburg 2014, 64 Seiten, 8,95 Euro, ISBN 978-3-429-03704-8.

Anzeige

noris inklusion
lebensraum nürnberg

Wir leben
Teilhabe.

Teilhabe hat viele Gesichter

Individuell angepasste Arbeitsplätze

In der Werkstatt

In einer
ausgelagerten
Arbeitsgruppe

Auf einem
ausgelagerten
Einzel-Arbeitsplatz

„Keiner darf verloren gehen.
Keiner wird ausgegrenzt."

Wir suchen Praktikumsplätze.

Leisten auch Sie einen Beitrag!
Wir informieren Sie unverbindlich.

Christa Schmidt Tel.: (0911) 9 81 85-101

noris inklusion gGmbH info@noris-inklusion.de www.noris-inklusion.de

Kurz notiert

Der Club ist „unkaputtbar“

Gerade nach dem achten Abstieg des 1. FC Nürnberg aus der Ersten Bundesliga sei dieses Buch jedem trauernden Club-Fan empfohlen: Der gebürtige Franke und Journalist Markus Schäflein beschreibt kenntnisreich „111 Gründe, den 1. FC Nürnberg zu lieben“. Es geht um Trainer, Spieler, Anhänger, Präsidenten und Funktionäre. Vordergründig werden Argumente wie „Weil der Club 1989 mit 4:0 gegen den FC Bayern gewann“ oder „Weil Heiner Stuhlfauth Hände wie Klodeckel hatte“ ausgeführt. Tatsächlich hat der Autor eine kurzweilige Geschichte des FCN geschrieben voller Fakten und Anekdoten. Und am Ende erfährt der Leser, dass dieser Club „unkaputtbar“ ist. Das ist auf dem Weg in die Zweite Liga besonders tröstlich.

Markus Schäflein: 111 Gründe, den 1. FC Nürnberg zu lieben. Eine Liebeserklärung an den großartigsten Fußballverein der Welt, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2013, 240 Seiten, 9,95 Euro, ISBN 978-3-86265-273-0.

Rundgang durch die NS-Geschichte

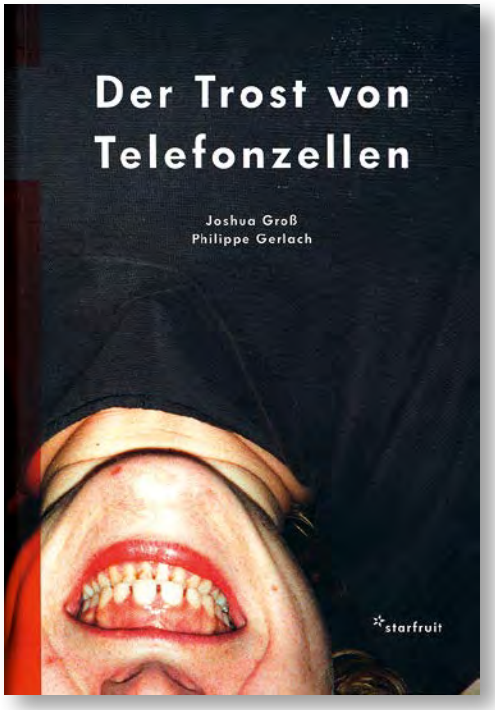
Der Hauptmarkt als Aufmarschplatz, die Gestapo-Leitstelle im Palmenhofbunker und das „Gauhaus Franken“ (heute Sitz des Verlags Nürnberger Presse) – all diese Orte sind eng mit Nürnbergs Geschichte während der NS-Zeit verbunden. Ein verpflichtendes Erbe, das nicht vergessen werden darf. Mit dem PastFinder können sich Gäste und Einheimische in Nürnberg und Umgebung auf einen Rundgang durch die Vergangenheit begeben. Autor Robert Kuhn und Verleger Maik Kopleck legen bereits die dritte, überarbeitete Auflage vor, in der sie ehemalige NS-Schauplätze vorstellen. Zehn Karten, Stadtpläne sowie historische und aktuelle Fotos ergänzen das Geschichtsbuch.

Robert Kuhn, Maik Kopleck (Hrsg.): PastFinder Nürnberg, PastFinder Ltd., Düsseldorf 2010, 14,90 Euro, ISBN 978-3-00-020329-9.

Krimineller Freizeitplaner

Dass die Region Franken im Herzen Deutschlands verbrecherisch schön ist, beweist Autorin Friederike Schmöe in ihrem neuen kriminellen Freizeitplaner „Wer mordet schon in Franken?“. Die elf spannenden Fälle verbindet die in Bamberg lebende Autorin mit 125 Freizeittipps in Ober-, Unter- und Mittelfranken. Im Coburger Land des Oberen Maintals ermittelt die aus bereits acht Kriminalromanen bekannte Privatdetektivin Katinka Palfy. Zugleich weist die Geschichte den Weg zu bekannten Plätzen und Winkeln, traditionellen Festen und Sehenswürdigkeiten rund um Coburg. Weitere Geschichten entführen den Leser nach Würzburg, ins Fichtelgebirge oder nach Bamberg.

Friederike Schmöe: Wer mordet schon in Franken? Der kriminelle Freizeitplaner: 11 Krimis und 125 Freizeittipps, Gmeiner-Verlag, Meßkirch 2014, 250 Seiten, 9,99 Euro, ISBN 978-3-8392-1507-4.



Die Freiheit der Jugend

Einfach in den alten VW-Bus steigen und losfahren. So beginnt das Abenteuer von Emil, Ich-Erzähler und moderner Lyriker, der gern in Zitaten spricht, und seinem Kumpel Luca, einem Maler, der gerade von seiner Freundin verlassen wurde. Der Roadtrip führt die beiden Jungs durch Franken. In Nürnberg kaufen sie 100 Kilogramm Bücher in einem Antiquariat und wohnen eine Weile bei Lucas Oma, bevor sie nach Berlin aufbrechen, wo sie ein Piratenschiff bauen wollen. Später landen sie in der Szenerie eines Western-Comics, in der Stadt „Flashcity“. „Der Trost von Telefonzellen“ ist der erste Roman von Joshua Groß, der 1989 im Nürnberger Land geboren ist. Ihm ist eine moderne Erzählung gelungen, abgedreht und voller Anspielungen auf Musik, Literatur und Film, die das Lebensgefühl der Anfang 20-Jährigen widerspiegelt. Zu Beginn und am Schluss des Romans finden sich Fotoessays von Philippe Gerlach, geboren 1982 in Grenoble. Seine Bilder zeigen Bücherstapel neben Betten, tanzende Menschen, Blicke durch Autofenster und verschwommene Großstadtlichter.

Joshua Groß, Philippe Gerlach: Der Trost von Telefonzellen, Herausgeber: Manfred Rothenberger und Institut für moderne Kunst Nürnberg, Starfruit Publications, Fürth 2013, 288 Seiten, 24 Euro, ISBN 978-3-922895-24-4.

NÜRNBERG

Städtischer
BESTATTUNGSDIENST

Abschied in sicheren Händen.

Es ist schwer, von einem *geliebten Menschen* Abschied zu nehmen – wir stehen Ihnen zur Seite und nehmen uns Zeit für *Ihre individuellen Vorstellungen.* Fragen rund um Bestattung, Trauerfeier und Grabpflege besprechen wir nach Wunsch *bei Ihnen zuhause* oder in unseren Räumen. Bei uns finden Sie auch den Rahmen für den feierlichen *Abschied am offenen Sarg.*

Wir bieten *Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten,* die Ihnen Sicherheit gibt und Ihre Angehörigen entlastet.

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar unter:

Tel. 0911 – 22 17 77

Spitalgasse 1 • 90403 Nürnberg
www.bestattungsdienst.nuernberg.de

Öffnungszeiten:
werktags von 8.00 – 17.00 Uhr sowie
samstags, sonn- und feiertags
von 8.00 – 13.00 Uhr

KÄRCHER

KÄRCHER Center
MÜLLER

Alle Kärcher Produkte – Jedes Original Zubehör!

Ernst Müller GmbH & Co. KG
Wiesbadener Straße 4
90427 Nürnberg

Tel. 0911/30 06-235
Mo – Fr 7.30 – 17.00 Uhr
Sa 9.00 – 13.00 Uhr

kaercher@ernstmueller.de
www.ernstmueller.de

buchele

Elektrotechnik GmbH

Reparatur und Service elektrischer Maschinen

Poppenreuther Straße 49a
D – 90419 Nürnberg

Telefon: 0911/37 48 148
Telefax: 0911/37 48 149

www.buchele-elektrotechnik.de

Erleben, Staunen, Be-greifen.

turmder**sinne** am Westtor, Spittlertorgraben/Ecke Mohrengasse.
Öffnungszeiten: Di.–Fr. 13–17 Uhr; Sa, So, Feiertage 11–17 Uhr.
In den Schulferien täglich (auch montags) von 11–17 Uhr geöffnet.
Info und Anmeldung für Gruppen: Tel. 0911 94432-81
info@turmdersinne.de

www.turmdersinne.de

turmder**sinne** – eine Einrichtung des HVD Bayern

turmdersinne

wbg
Nürnberg
Immobilien

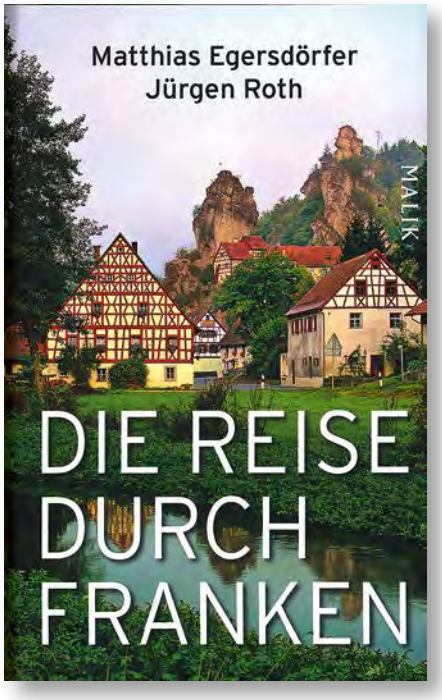
Ihnen haben wir schon ein Zuhause gegeben!
Jetzt sind Sie dran!

Wir haben im gesamten Nürnberger Stadtgebiet Wohnungen unterschiedlichster Größen, die wir **provisionsfrei** vermieten. Wir helfen Ihnen gerne bei der Suche nach der passenden Wohnung. Bitte rufen Sie uns an!

www.wbg.nuernberg.de

Vermietungshotline zum Ortstarif
01801 / 80 04 12

Wir gestalten LebensRäume.



Zwei Satiriker erkunden Franken

Für ein paar Wochen hat der grummelige Grantler, miesepetrige Meckerfritze und chronische Choleriker Matthias Egersdörfer der Comedy-Bühne den Rücken gekehrt. Gemeinsam mit dem Schriftsteller und Journalisten Jürgen Roth ist er durch Franken gereist. Egersdörfer ist eng mit der Region verbunden: in Nürnberg geboren, in Lauf an der Pegnitz aufgewachsen, aktuell wohnhaft in Fürth. Roth ist teilweise in Franken aufgewachsen. Das Buch enthält die Korrespondenz der beiden Satiriker, die ihre persönlichen Reiseerlebnisse und Gedanken in Briefform ausgetauscht haben. In diesen Erzählungen tauchen gelegentlich auch andere Texte auf, etwa ein Interview mit dem Karikaturistenduo Achim Greser und Heribert Lenz oder eine Top-Nine-Bier-Liste. Die Autoren widmen mehrere Kapitel der Geschichte Frankens zur Zeit des Nationalsozialismus. Dafür sprachen sie lange mit Alexander Schmidt vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und untermauern ihre Aussagen mit Zitaten aus Fachliteratur. „Die Reise durch Franken" führte Roth und Egersdörfer unter anderem nach Fürth, Lauf an der Pegnitz, Miltenberg und Aschaffenburg. Sie besuchten Wirtshäuser, Brauereien, Landmetzger, Denkmäler und Orte, die sie noch aus ihrer Kindheit kennen. Ihr Buch ist einerseits eine Liebeserklärung, andererseits eine Klageschrift und insgesamt ein unterhaltsames Zeugnis einer Hassliebe.

Matthias Egersdörfer, Jürgen Roth: Die Reise durch Franken, Piper Verlag, 368 Seiten, 22,99 Euro, ISBN 978-3-89029-445-2.

Aus dem Leben eines Henkers

Franz Schmidt (1554-1634) hatte einen Job, den es heutzutage glücklicherweise nicht mehr gibt: Er war Henker der Stadt Nürnberg. Über seine Tätigkeit führte er 45 Jahre lang ein Tagebuch, das Einblicke in das Strafrecht der damaligen Zeit gewährte. Seine Aufzeichnungen enthielten zunächst nur Namen, Wohnort, Beruf, Vergehen und Strafen der Verurteilten: „Jacob Seytzen von Altheim, ein roßdieb, welcher derselben sechs roß gestohlen, zu Nürnberg mit dem strang gericht." Als Meister Franz 1588 im Alter von 34 Jahren eine lebenslange Anstellung bei der Stadt erhielt, begann er, die Vergehen und teilweise auch die Lebensgeschichten der Verurteilten detaillierter zu beschreiben. 1913 wurden die Tagebucheinträge das erste Mal veröffentlicht und 1979 erneut herausgegeben. In der aktuellen Ausgabe des Vereins Geschichte für Alle schreibt der ehemalige Stadtrechtsdirektor Hartmut Frommer über Nürnbergs berühmtesten Henker, den der US-amerikanische Historiker Joel Harrington – mit einem Geleitwort vertreten – zum Mittelpunkt eines Werks über das 16. Jahrhundert in Europa machte. Neben zeitgenössischen Karten sind im Buch außerdem Illustrationen aus der „Neubauerschen Chronik" (1601-1616) des Weinschenken-Betreibers Wolf Neubauer d.J. abgedruckt, der zur Unterhaltung seiner Wirtshausgäste einige Hinrichtungen des Henkers Franz Schmidt in Zeichnungen festhielt.

Verein Geschichte für Alle (Hrsg.): Hinrichtungen und Leibstrafen. Das Tagebuch des Nürnberger Henkers Franz Schmidt, Sandberg Verlag, Nürnberg 2013, 170 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-9-30699-82-7.

NÜRNBERG

Die Welt im Spiel
40 Jahre PLAYMOBIL

Ausstellung 10.04. – 19.10.2014
Karlstraße 13–15 · Tel +49 911 231-3164
Di–Fr 10–17 Uhr · Sa, So 10–18 Uhr
www.museen.nuernberg.de

spielzeugmuseum
museen der stadt nürnberg

Mit freundlicher Unterstützung von playmobil

Wir sind
das *Unternehmen...*

...das sich um *Ihre* **Sicherheit** sorgt.

- Notruf- & Serviceleitstelle (VdS)
- Objektsicherheit
- Gebäudemanagement
- Bahndienste
- Passagier- & Luftsicherheit
- Revier- & Streifendienste
- Kommunale Verkehrsüberwachung
- Schulungszentrum

Europe's 500 – Preisträger 2010, Preisträger 2012
Bayerns Best 50 – Preisträger 2010, Preisträger 2012

Nürnberger Wach- & Schließgesellschaft mbH
Fraunhoferstr. 10a, 90409 Nürnberg
Tel. +49 911 51996-0, Fax +49 911 51996-455
info@nwsgmbh.de, www.nwsgmbh.de

Nürnberger Wach- & Schließgesellschaft – Ihr Schlüssel zur Sicherheit

Dörsch – der Lesezirkel für Privat- und Geschäftskunden

Warum haben Sie noch kein Lesezirkel-Abo?

Die clevere Alternative auch für Sie privat zu Hause: Zeitschriften preiswert mieten, statt teuer kaufen!

- über 160 Zeitschriften zur Auswahl
- bequemer Zustell- und Abholservice
- Ersparnis bis zu 70%

Dörsch – Ihr Lesezirkel

Testen Sie uns! Ihre Gratisleseprobe wartet auf Sie.

dörsch der Lesezirkel
Der Lesezirkel Dörsch GmbH & Co. KG
Rathsbergstraße 33 - 35, 90411 Nürnberg
Tel.: 0911 52013-0
Fax: 0911 52013-23
Internet: www.doersch.de
E-Mail: lesezirkel@doersch.de

Nick & June: Flavor & Sin. 10 Euro, erhältlich unter www.nickandjune.com.

Igualdad: 90478. Ab 6,99 Euro, erhältlich auf Amazon, iTunes und Musicload.

Your Careless Spark. 13 Euro, erhältlich unter www.your-careless-spark.com.

Maja Taube: Klanggewebe. 18 Euro, erhältlich unter www.maja-taube.de/klanggewebe.

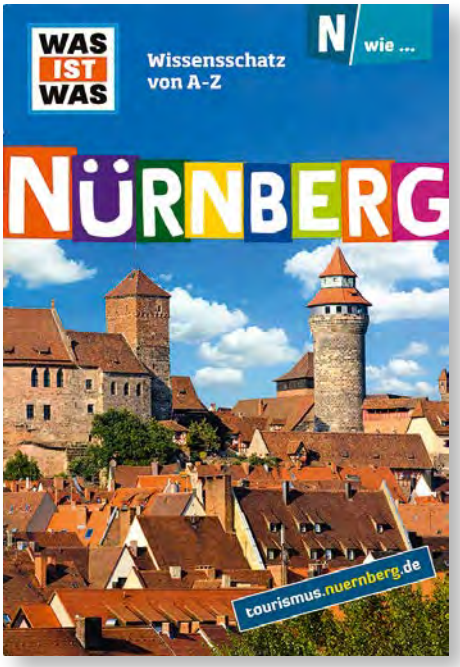
Hörenswert

Das Nürnberger Pop-Folk-Duo **Nick & June** (Dominik Wolf und Julia Kalass) ist auf Erfolgskurs: Bayern 3-Moderator Matthias Matuschik alias Matuschke hat die beiden zu seinen Lieblingen auserkoren. Für den Soundtrack von Heike Makatschs Kinofilm „Charleen macht Schluss" durften sie ihre Musik in Spanien einspielen. Auf ihrem neuen Album **Flavor & Sin** erklingen größtenteils Akustikgitarre, Mandoline und Banjo. Die verträumten Stimmen von Nick & June verleihen den elf Songs eine melancholische Leichtigkeit. **Igualdad** haben ihr Album ganz pragmatisch nach der Postleitzahl ihres ersten Probenraums benannt: **90478**. Die zehn Hip-Hop-Tracks auf Deutsch und Englisch vertreten Botschaften zu großen Themen wie Krieg oder Liebe. Ein Anteil Funk mischt sich zwischen die Rap-Parts, insbesondere bei Instrumental-Solos und den eingängigen, meist von weiblichen Stimmen gesungenen Refrains. Aus „Numen" wurde die Band **Your Careless Spark**, deren gleichnamiges Album mit intelligentem Pop, einprägsamen Melodien und vielschichtigen Arrangements überzeugt. Ein wenig nachdenklich wirkt der Sound der vierköpfigen Nürnberger Band, der durch die dunkle Stimme des Frontsängers Claus Friedrich geprägt ist. Die auf vier unterschiedlichen Harfen eingespielten Kompositionen von **Maja Taube** entführen in Traumwelten und laden zum Entspannen ein. Passend dazu tragen die 13 Stücke auf ihrem Album **Klanggewebe** Titel wie „Seelensee", „Höhlenlicht" oder „Meditation". Finanziert hat die Musikerin ihr Album über die Crowdfunding-Plattform Startnext.

Spielend Nürnberg entdecken

„Um wie viel Uhr ist das Männleinlaufen zu sehen?", „Wie oft wurde der Club Deutscher Meister?" und „Wie signierte Albrecht Dürer seine Bilder?" – Antworten auf diese und weitere Quizfragen können Kinder in „Was ist Was? N wie Nürnberg" entdecken. Das Büchlein im handlichen DIN A5-Format ist bunt aufgemacht und enthält viele Bilder. Der Tessloff Verlag erstellte es in Zusammenarbeit mit der Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg (CTZ). Auf 16 Seiten lernen Mädchen und Jungen Fakten zur Burg, dem Schönen Brunnen, dem Nürnberger Witz, den Felsengängen und der Stadtmauer. Kurze Texte stellen berühmte Bürger der Stadt vor, wie zum Beispiel Albrecht Dürer und Hans Sachs. Außerdem geht es um die Bedeutung Nürnbergs als Spielzeug- und Weihnachtsstadt, um die erste Eisenbahn, den 1. FCN und den Tiergarten. Die Mitte des Buchs enthält eine von der CTZ kindgerecht gestaltete Karte der Altstadt. Die „Was ist Was?"-Ausgabe ist an der Tourist Informationen am Hauptmarkt 18 und in der Königstraße 93 erhältlich sowie im Onlineshop der CTZ. Die Antworten auf die oben gestellten Fragen lauten übrigens: „Um 12 Uhr", „9 Mal" und „AD".

Sonderausgabe „Was ist Was? N wie Nürnberg", Tessloff Verlag, Nürnberg 2014, 16 Seiten, 1,95 Euro.



NÜRNBERG

Feiern und Heiraten im Pellerschloss

Das kulturhistorisch wertvolle, 700 Jahre alte Pellerschloss eignet sich für Familienfeiern jeder Art ebenso wie für Firmenveranstaltungen. Auch als stimmungsvolle Kulisse für den „schönsten Tag des Lebens" bieten sich die Räumlichkeiten an. In der Erdgeschosshalle nehmen die Standesbeamten des Bürgeramts Ost das Ja-Wort der Brautpaare oder Lebenspartner entgegen. Für die anschließende Feier finden Sie beste Voraussetzungen gleich vor Ort.

Pellerschloss, Pellergasse 3a
Kontakt:
Bürgeramt Ost
Fischbacher Hauptstraße 121
90475 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-50 62
Telefax 09 11 / 2 31-50 80
www.buergeraemter.nuernberg.de
E-Mail: bao@stadt.nuernberg.de

Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 96 / Mai 2014
Zeitschrift für alle, die Nürnberg mögen

Herausgeberin:
Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt
Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60
pr@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de

Redaktion:
Dr. Siegfried Zelnhefer (verantwortlich),

Katharina Bill, Annamaria Böckel, Alexandra Foghammar (Koordination Rubriken), Markus Jäkel (Koordination Hauptartikel), Andreas Leitgeber, Thomas Meiler, Julia Bemmerl (redaktionelle Mitarbeit)

Gestaltung:
Stadtgrafik Nürnberg / Herbert Kulzer, Ralf Weglehner

Anzeigenverwaltung:
Jürgen Krüger, Eva Brandstätter, Aynur Kurt
Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 89, -50 88

Druck und Verarbeitung:
Hofmann Infocom GmbH,
Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Auflage: 40 000 Exemplare, Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

metropolregion nürnberg
KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.

TÜV SÜD Akademie

Mehr Sicherheit. Mehr Wert.

Menschen qualifizieren – Zukunft entwickeln

Seminare in den Bereichen Management und Technik

Unsere Management- und Technik-Schulungen sind immer auf der Höhe der Zeit. Sie orientieren sich an den aktuellen technologischen und unternehmerischen Herausforderungen und werden daher ständig erneuert.

Die Referenten sowie Trainer der TÜV SÜD Akademie zählen zu den gefragtesten Fachleuten der Welt.

Dank der modularen Schulungen in unseren Training Centern können Sie gemäß Ihren Vorkenntnissen flexibel einsteigen.

TÜV SÜD Training Center Nürnberg:

Tel.: 0911 37711-0
E-Mail: akd.nuernberg@tuev-sued.de

Bleiben wir in Kontakt!

TÜV SÜD Akademie GmbH • Training Center Nürnberg
www.tuev-sued.de/akademie

TÜV®

207713-Nheute-anz-87x250-p-14-04-03